P.O. red. 7978
(4)
Warrens

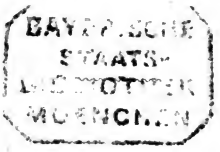
Digitized by Google

Digitized by Google

Norwegische, Isländische,

Färöische

Volkslieder der Vorzeit.


BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Digitized by Google

Germanische

Volkslieder der Vorzeit.

IV

In den Versmaßen der Originale übertragen

von

Rosa Warrens.

Band I. Schwedische Volkslieder,
Band II. Dänische Volkslieder,
Band III. Schottische Volkslieder,
Band IV. Norwegische, Isländische, Färöische Volkslieder der Vorzeit.

Hamburg,
Hoffmann und Campe.
1866.

Digitized by Google

Norwegische, Isländische,

Färöische

Volkslieder der Vorzeit.

In den Versmaßen der Originale übertragen

von

Rosa Warrens.

Nebst Anhang:

Niederländische und Deutsche Volkslieder.

Hamburg,

Hoffmann und Campe.

1866.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Dem

Herrn Generalarzt

Dr. Berger

in Verehrung

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

„Die Volkspoesie, obwol sie in manchen Rücksichten übertroffen worden, besitzt doch allgemeine Vorzüge, die die Kunstdichtung unmöglich wieder zu erlangen vermag. So stellt das Kind ein Bild der ganzen Menschheit mit allen ihren Kräften und Anlagen dar, während der Mann schon außerordentlich zu nennen ist, wenn er auch nur nach Einer Richtung hin sich der Vollkommenheit nähert, die der Menschheit überhaupt erreichbar ist. So findet sich auch die ganze griechische Poesie im Homer eingeschlossen, und so möchte wol

Digitized by Google

der Nachweis zu führen sein, daß Alles was in der neueren europäischen Dichtung originell ist, in dieser Volks- oder Naturpoesie im Keime vorgebildet liegt."

Mit diesen Worten, mit welchen der Herausgeber der Schwedischen Volkslieder, Erik Gustav Geijer, dieselben einleitet, übergeben auch wir der deutschen Lesewelt diese köstlichen Ueberreste der rhythmischen Volksdichtung der Völker germanischen Stammes, wie sie uns mehr oder minder ächt und reichhaltig überliefert sind. Wir hatten uns die Aufgabe gestellt, dieselben in einer Auswahl vorzulegen, die, indem sie rücksichtlich des Inhalts, ihre Verwandtschaft und ihren gemeinsamen Ursprung mit Vorliebe in's Auge faßte, sich zugleich im Ausdruck dem Original so genau als möglich anzuschließen bestrebt war.

Die Herausgabe dieses letzten Bandes ist von uns absichtlich verzögert worden, weil wir immer hofften, unserer Uebertragung, namentlich der norwegischen und

Digitized by Google

färöiſchen Lieder, ein umfangreicheres Material zu Grunde legen zu können. Indeß hat ſich dieſe Hoffnung nicht verwirklicht, und wir übergeben der Oeffentlichkeit dieſe Arbeit, wie ſie vorliegt, indem wir uns vorbehalten, ſie, falls wir dazu in den Stand geſetzt ſind, durch einen Nachtrag zu vervollſtändigen.

Möge es uns denn beſchieden ſein, dieſen Liedern, dem eigenſten poetiſchen Beſitzthum des germaniſchen Stammes, auch in weiteren Kreiſen, wo dieſelben bisher nur wenig Verbreitung gefunden, die Sympathien rein geſtimmter Herzen zu erwerben!

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorwort VII

Norwegische Volkslieder der Vorzeit.

I. Irrfahr und Silberklar 1
II. Der Nix und Heiemo 10
III. Agnetta 16
IV. Der Tanz im Berge 22
V. Der Hügelbauer, der tanzet und reimet 25
VI. Jungfrau Ingeborg in Hinden- und Vogelgestalt 32
VII. Klein Lavrands der junge 37
VIII. Beiarblack 44
IX. Rabe führt Botschaft 52
X. Jung Heming 62
XI. Auf Grünwald und Haiden 67
XII. Die Jungfrau sorgt sich 72
XIII. Sven Norman 75
XIV. Astrid und Sigrid 83
XV. Agnus dei 90
XVI. Vendik und Arolilia 93

Isländische Volkslieder der Vorzeit.

I. Das Lied von Olaf Lilienblum 103
II. Das Lied von Elena 108
III. Das Lied von Hildebrand 111
IV. Das Lied von den Kaufherren 120
V. Das Lied von den Bärensöhnen 123

Digitized by Google

Seite

VI. Das Lied von Herr Palne 130
VII. Das Lied von Bothild 134
VIII. Das Lied von Asbjörn 140
IX. Das Lied vom gewendeten Kummer 144
X. Das Lied von Martin 149
XI. Das Würfellied 153
XII. Das Traumlied 162
XIII. Das Lied von Olöfa 166

Färöiſche Volkslieder der Vorzeit.

I. Die Zwergenmaid 175
II. Loke's Geſang 183
III. Räthſellied 195
IV. Der Rieſe und die Maid 201
V. Das Harfenlied 205
VI. Gunnar's Lied 209
VII. Braunſven's Lied 211
VIII. Frieſenlied 215

Anhang I.

Niederländiſche und Deutſche Volkslieder der Vorzeit.

Niederländiſche Volkslieder der Vorzeit.

I. Der Jäger aus Griechenland 223
II. Anne 228
III. Die Königskinder 230
IV. Schön Adela 234
V. Halewyn 239
VI. Das Kloſter in Oeſterreich 245
VII. Halewin und das Kindlein 247
VIII. Abendgang 251

Deutſche Volkslieder der Vorzeit.

I. Waſſermann's Braut 259
II. Die ſchöne Agneſe 262

Digitized by Google

Seite
III. Das Tragemundeslied 266
IV. 1. Der todte Freier 271
2. Lenore 273
V. Der Vorwirth. 1. und 2. 276
VI. Die Königskinder 284
VII. Stiefmutter 289
VIII. Loskauf. 1. und 2. 291
IX. Von dem Ulinger 299
X. Eitle Dinge 305
XI. Abendtanz 309
XII. Fünf Söhne 311
XIII. Odilia 313
XIV. Die Armesünderblume 316
XV. Der alte Hildebrand 318

Anhang II.

Nachtrag zu den Schwedischen Volksliedern der Vorzeit.

1. Die beiden Königstöchter 329
2. Fräulein Aedela 335
3. Peder Palleson 340
4. Mutter und Sohn 344
5. Des Jünglings Verrath 350
6. Freiers Kunst 354
7. Herr Carl und die Klosterjungfrau 356
8. Frag' und Antwort 360
9. Krähenhain 363
10. Herr Tidman erschlagen 367
11. Opfergesang beim St. Ingemo-Quell 370
Erläuterungen 373

Digitized by Google

Norwegische

Volkslieder der Vorzeit.

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

I.

Irrfahr und Silberklar.

Irrfahr fuhr über die Halde,
Die lange Nacht —
Zu suchen sein Schwesterlein balde.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Er ritt über Moor und Haide und Sand,
Die lange Nacht —
Er ritt über sieben Königesland'.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Er ritt durch Tiefen und Thale,
Die lange Nacht —
Vorüber manch' Jungfrauensaale.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Digitized by Google

Irrfahr kommt geritten an's Thor,
Die lange Nacht —
Die Meerfrau selbst steht außen davor.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

„Nun sah ich nie ein Mägdlein so hold,
Die lange Nacht —
Und nimmer so reich das rothe Gold.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Und sah ich nie eine Maid so fein,
Die lange Nacht —
Seit ich Silberklar sahe, mein Schwesterlein."
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

„O, ich bin wol nimmer ein Mägdlein so fein,
Die lange Nacht —
Doch säheſt du Isimo, die Dienerin mein!
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

O, schöner ist sie nur im Lockenhaar,
Die lange Nacht —
Als ich mit meiner Goldkrone klar.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Digitized by Google

Und ſchöner iſt ſie mit den Fingern klein,
Die lange Nacht —
Als ich mit all' meinen Goldringelein.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Und ſchöner iſt ſie mit den Füßchen baar,
Die lange Nacht —
Als ich mit meinen Goldſchühlein gar."
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

„Ich gebe dir Gold und grünende Au'n,
Die lange Nacht —
Darf ich dein Mägdelein Iſimo ſchau'n.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Ich gebe dir Gold und grünende Flur,
Die lange Nacht —
Darf ich mit ihr reden ein Wörtlein nur."
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

„Behalte dein Gold und Gut allfort,
Die lange Nacht —
Sollſt dennoch mit Iſimo reden ein Wort."
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Digitized by Google

Die Meerfrau ging in die Kammer hinein,
Die lange Nacht —
Sie weckte Isimo, lieblich und fein.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

„Steh auf du Isimo, kleide dich schön,
Die lange Nacht —
Sollst heut vor dem Ritter als Schenkin stehn!“
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

„Wie aber könnt' ich wol Schenkin sein?
Die lange Nacht —
Sah in fünfzehn Jahr nicht der Sonne Schein.“
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

„Steh auf du Isimo, schmücke dich fein,
Die lange Nacht —
Sollst gehen vor einen Christenmann ein.“
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

„Wie soll ich vor dem Christenmann stehn?
Die lange Nacht —
Hab' keinen in fünfzehn Jahren gesehn.“
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Digitized by Google

O ſie legt' an ein Seidenhemd fein,
Die lange Nacht —
Das thäten ſäumen der Jungfrauen neun.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

O ſie legt' an das rothe Gewand,
Die lange Nacht —
Daran von Golde war jeglicher Rand.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

O ſie legt' an den Mantel, den blau'n,
Die lange Nacht —
Und jeglicher Saum war von Golde zu ſchau'n.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Und Iſimo mangelt' es nicht an Geſchmeid,
Die lange Nacht —
Sie ſchlang um die Mitte das Goldband ſo breit.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Und Iſimo fehlt' es an Goldborten nicht,
Die lange Nacht —
Sie ſchlang um die Mitte den Gürtel ſo licht.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Digitized by Google

Sie setzte sich nieder auf's Bettgestell,
Die lange Nacht —
Legt' an die Strümpflein von Seiden hell.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Isimo stand auf dem Estrich nun,
Die lange Nacht —
So schmückt' sie die Füßchen mit rothen Goldschuh'n.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Und Isimo ging zur Quelle,
Die lange Nacht —
Sie badet' die Löcklein helle.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Sie badet' die Löcklein im klaren Bach,
Die lange Nacht —
Und strählt' sie mit silbernem Kamme danach.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Und Isimo ließ wallen ihr Haar,
Die lange Nacht —
So setzt' sie darüber die Goldkrone klar.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Digitized by Google

Und Isimo trat vor die Tafel zur Stell',
Die lange Nacht —
Sie dachten, die Sonne leuchtet' so hell.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Und Irrfahr rückt ihr den Sessel hin:
Die lange Nacht —
„Sitz nieder, schön Jungfrau, und ruhe darin."
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

„Ich bin nicht so müde, ich kann wol stehn,
Die lange Nacht —
Sag' dein Begehren, dann laß mich gehn."
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Und Isimo schenkte, sie schenkte so lang,
Die lange Nacht —
Bis daß die Meerfrau in Schlummer sank.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

„Und Isimo höre, ich frage dich hier:
Die lange Nacht —
Geschlecht und Abkunft verkünde du mir."
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Digitized by Google

„Mein Vater, meine Mutter, die herrſchten im Land,
Die lange Nacht —
Mein jüngſter Bruder war Irrfahr genannt.“
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Ihm rannen die Zähren auf's Wängelein:
Die lange Nacht —
„So biſt du Silberklar, Schweſter mein!
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Und Silberklar höre, ich frage dich hier:
Die lange Nacht —
Begehrſt du nicht, heimwärts zu folgen mir?“
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

„So gern ich das begehrte,
Die lange Nacht —
Wenn's nicht die Meerfrau wehrte.“
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Und Irrfahr ſchaute tief in's Buch:
Die lange Nacht —
„Nun iſt die Meerfrau weit genug.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Digitized by Google

Nun sammle du dein Gold in den Schrein,
Die lange Nacht —
Derweil ich sattle den Renner mein."
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Er hätt' einen Renner, war sanft im Lauf,
Die lange Nacht —
So hub er Silberklar hinauf.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Und Irrfahr hoch sein Hütlein schwang:
Die lange Nacht —
„Nun habe, du Meerfrau, vieltausend Dank!"
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Die Meerfrau hub sich vom Schlummer so schwer
Die lange Nacht —
„Nun trau' ich keinem Christenmann mehr!"
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Und die Meerfrau, sie mochte gar grimmig sein,
Die lange Nacht —
Sie schuf sich um in ein Felsengestein.
Fuhr über die Wälder mit Schwingen.

Digitized by Google

II.

Der Nix und Heiemo.

Heiemo ſang, daß es ſcholl unter'm Hang,
Aus Minne —
Das hörte der Nix, auf dem Meer war ſein Gang.
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

Heiemo ſang, daß es klang über'm Sund,
Aus Minne —
Das hörte der Nix, der Heidenhund.
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

Der Nix, er ſprach zum Steuermann:
Aus Minne —
„Du ſteure mein Schiff zum Chriſtenland!“
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

Digitized by Google

Was aber willſt du im Chriſtenland thun?
Aus Minne —
Kannſt doch nicht ſingen und beten nun.“
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

„Zum Chriſtenland komm' ich gegangen,
Aus Minne —
Die Jungfrau will ich erlangen.“
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

Als kommen der Nix auf's Chriſtenland,
Aus Minne —
Da ſchuf er ſich um zum Chriſtenmann.
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

Er ſchuf ſich Gewänder, ſo golden als grün,
Aus Minne —
Sich ſelber ſchuf er zum Ritter kühn.
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

Er ſchuf ſich Gewänder, ſo gelb als blau,
Aus Minne —
Und drauf er ritte, das Rößlein grau.
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

Digitized by Google

Er ſchuf ſich den Goldring am Finger,
Aus Minne —
So leichtlich zur Hall' einging er.
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

Er ſchuf ſich den Goldſchuh an ſeinen Fuß,
Aus Minne —
So ritterlich war in der Halle ſein Gruß.
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

„Nun kommen iſt, der im Tanz ſich kann ſchwingen,
Aus Minne —
Nun trete vor, die am ſchönſten mag ſingen!"
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

Heiemo tanzte und Heiemo ſang,
Aus Minne —
Allen behagt' es, die lauſchten dem Klang.
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

„Nun mag Jeder kehren nach Haus,
Aus Minne —
Heiemo nehm' ich auf's Schifflein hinaus."
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

Digitized by Google

Heiemo weinte, die Hände ſie rang:
Aus Minne —
„Soll ich folgen dem Nix auf dem langen Gang?“
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

Heiemo badet' in Thränen die Hand:
Aus Minne —
„Soll ich folgen dem Nix zum ſalzigen Strand?“
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

„Heiemo, Heiemo, ſtille dein Leid,
Aus Minne —
Sollſt herrſchen ob meinen Goldburgen beid'.
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

Heiemo, Heiemo, ſtille den Harm,
Aus Minne —
Sollſt dürfen ruhn in des Nixen Arm.“
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

So thät er eilends die Jungfrau umfangen,
Aus Minne —
Wollte mit ihr auf's Schifflein gelangen.
Zwei Roſen ſchlafen darinnen.

Digitized by Google

Heiemo dachte in ihrem Sinn:
Aus Minne —
„Ob mir meine Messerlein brächten Gewinn?“
Zwei Rosen schlafen darinnen.

„Gestanden bin ich dem Bogen und Speer,
Aus Minne —
Da schreckt mich wol kaum eine Weiberwehr.
Zwei Rosen schlafen darinnen.

Gestanden bin ich dem Bogen und Pfeil,
Aus Minne —
Da acht' ich kein Weibermesser derweil.“
Zwei Rosen schlafen darinnen.

Kaum halb die Worte gesprochen hatt' er,
Aus Minne —
Ihm stund im Herzen die Weiberwehr.
Zwei Rosen schlafen darinnen.

„Hier liege du Nix im rinnenden Blut,
Aus Minne —
Noch wandl' ich wie eh', ein Jungfräulein gut.
Zwei Rosen schlafen darinnen.

Digitized by Google

Lieg' Nix hier vor Hund und Raben nun,
Aus Minne —
Noch tanz' ich ein Weilchen in Jungfrauenschuh'n!
Zwei Rosen schlafen darinnen.

Hier liege du Nix vor Raben und Hund,
Aus Minne —
Noch sing' ich mein Liedlein im grünen Grund!"
Zwei Rosen schlafen darinnen.

Digitized by Google

III.

Agnetta.

Agnetta wandelt auf grünem Grund,
Vögelein ſingen —
Da kam ein Bergmann zur ſelbigen Stund.
Schönſte Agnetta!

„Hör' du Agnetta, ſo hold und fein,
Vögelein ſingen —
Willſt du mein liebes Herzlieb ſein?"
Schönſte Agnetta!

„Dein liebes Herzlieb will ich ſein,
Vögelein ſingen —
So du mich führeſt zum Berg hinein."
Schönſte Agnetta!

Digitized by Google

Sie war im Berge der Jahre neun,
Vögelein singen —
Dort hatte sie sieben Kindlein klein.
Schönste Agnetta!

Agnetta saß an der Wiegen und sang,
Vögelein singen —
Da hört' sie die Glocken aus Engelland.
Schönste Agnetta!

Agnetta ging vor ihren Bergmann zu stehn:
Vögelein singen —
„Und darf ich mir zur Kirchen gehn?"
Schönste Agnetta!

„Zur Kirchen zu gehen, nicht sei's dir verwehrt,
Vögelein singen —
Nur hab' in Gedanken die Kindlein werth!
Schönste Agnetta!

Und kommst du auf den Kirchhof klar,
Vögelein singen —
Du laß nicht wallen dein rothgold'nes Haar!
Schönste Agnetta!

Digitized by Google

Und ruft der Prieſter den Namen empor,
Vögelein ſingen —
Du beuge nicht das Knie wie zuvor!“
Schönſte Agnetta!

Und als ſie kam auf den Kirchhof klar,
Vögelein ſingen —
Da ließ ſie wallen ihr rothgold'nes Haar.
Schönſte Agnetta!

Agnetta trat in die Kirche jetzund,
Vögelein ſingen —
Nach ſchritt ihr Vater zur ſelbigen Stund'.
Schönſte Agnetta!

Sie ging zum Stuhl ihrer Mutter ſo mild,
Vögelein ſingen —
Da ſaß ihre Mutter, in Trauer gehüllt.
Schönſte Agnetta!

„Hör' du Agnetta, ich frage dich:
Vögelein ſingen —
In Jahren neun, was verließeſt du mich?“
Schönſte Agnetta!

Digitized by Google

„Ich war beim Bergmann in Jahren neun,
Vögelein ſingen —
Dort hab' ich ſieben der Kindlein klein!"
Schönſte Agnetta!

Da rief der Prieſter den Namen empor,
Vögelein ſingen —
Sie beugte ihr Knie, wie ſie thäte zuvor.
Schönſte Agnetta!

Der Bergmann trat zur Kirchen hinein,
Vögelein ſingen —
Da wandten ſich alle die Bildlein klein.
Schönſte Agnetta!

Sein Haar, das leuchtet' wie reinſtes Gold,
Vögelein ſingen —
Sein Auge blickte ſo unmuthsvoll.
Schönſte Agnetta!

Er ſchlug ſie auf's weiße Wängelein:
Vögelein ſingen —
„Du achteſt gar wenig der Kindlein dein!"
Schönſte Agnetta!

Digitized by Google

„Fahrt wohl jetzt Vater und Mutter!
Vögelein singen —
Fahrt wohl jetzt Schweſter und Bruder!
Schönſte Agnetta!

Fahr wohl du Acker, fahr wohl du Land,
Vögelein singen —
Und Alle, denen mein Name bekannt!“
Schönſte Agnetta!

Agnetta ritt und der Bergmann ſchritt,
Vögelein singen —
Am dritten Tag war beendet der Ritt.
Schönſte Agnetta!

Sie ſetzte ſich weinend nieder am Ort,
Vögelein singen —
Ihr älteſter Sohn, der öffnet' die Pfort'.
Schönſte Agnetta!

Ihr älteſter Sohn hielt den Goldſtuhl bereit,
Vögelein singen —
Ihre älteſte Tochter löst' ihr das Kleid.
Schönſte Agnetta!

Digitized by Google

„Unser Brüderlein sorgt sich und bangt sich nach dir,
Vögelein singen —
So lange harrten mir deiner schon hier!“
Schönste Agnetta!

Digitized by Google

IV.

Der Tanz im Berge.

Sie saßen über Tafel, da schwor er ihr frei,
So gewaltsam —
Er käme zu ihr vor dem Hahnenschrei.
Der Jungfrau vergeff' ich nimmer.

Sie saßen über Tafel mit Worten so hold,
So gewaltsam —
Er schwor, daß er balde kommen wollt'.
Der Jungfrau vergeff' ich nimmer.

„Erst folgt' ich meinem Herrn in's Gemach,
So gewaltsam —
Und meinen Renner besorgt' ich danach.
Der Jungfrau vergeff' ich nimmer.

Digitized by Google

Erſt folgt' ich zum Lager dem Herren mein,
So gewaltſam —
Dann ſattelt' ich mein Grauröſſelein.
Der Jungfrau vergeſſ' ich nimmer.

Und wie ich kam hinaus zu der Hall,
So gewaltſam —
Da war Kerzenſchimmer und Harfenſchall.
Der Jungfrau vergeſſ' ich nimmer.

Ich griff an die Pforte und ſchaute hinein,
So gewaltſam —
Da tanzte mein Lieb im Graupelz ſo fein.
Der Jungfrau vergeſſ' ich nimmer.

Da ſchwebte Einer mit ihr im Kreis,
So gewaltſam —
Die ſchön wie ein Röslein und ſchmal wie ein Reis.
Der Jungfrau vergeſſ' ich nimmer.

Da tanzte Einer mit ihr im Zug,
So gewaltſam —
In Händen Jedes die Silberkann' trug . . . . ."
Der Jungfrau vergeſſ' ich nimmer.

Digitized by Google

Er hielt so lange den Pfortenring,
So gewaltsam —
Bis an jeglichem Finger ein Eistropfen hing.
Der Jungfrau vergeff' ich nimmer.

Er hielt so lang am Pfortenhang,
So gewaltsam —
Bis das sein Herz in Stücke sprang.
Der Jungfrau vergeff' ich nimmer.

Und als die Pforte fiel zu mit Gedröhn,
So gewaltsam —
Nie mocht' er sein Herzlieb wiedersehn.
Der Jungfrau vergeff' ich nimmer.

Digitized by Google

V.

Der Hügelbauer, der tanzet und reimet.

Es war am heiligen Julfeſt zur Nacht,
Der Bauer ſucht' ein Bäumchen im Haine,
Und als er kommen zum Roſengrund,
Da hört' er den Hügelbauern reimen.
Es klopfet gen Nord,
Es raſchelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

Es war am heiligen Julfeſt zur Nacht,
Der Bauer ſucht' im Walde die Kränze,
Und als er kommen zum Roſengrund,
Da hört' er des Hügelbauern Tänze.
Es klopfet gen Nord,
Es raſchelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

Digitized by Google

„Hör' es, du guter Bauer, du selbst,
Was strafst du nicht deine Buben?
So heilig ist nimmer das Julfest zur Nacht,
Sie lärmen in meiner Stuben.
Es klopfet gen Nord,
Es raschelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

So heilig ist nimmer das Julfest zur Nacht,
Sie senden mir Steine im Schwunge,
Wär's nicht um den guten Bauersmann selbst,
Ich lähmt' ihnen Ohr und Zunge.
Es klopfet gen Nord,
Es raschelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

Sie gaben mir gar einen schweren Schlag,
Und das mit dem Bierkrug vom Schmause,
Wär's nicht um den guten Bauersmann selbst,
Sie spürten wol Unheil im Hause.
Es klopfet gen Nord,
Es raschelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

Digitized by Google

Sie gaben mir gar ſo arg einen Stich,
Und das mit den ſcharfen Speeren,
Wär's nicht um den guten Bauersmann ſelbſt,
Wol möcht' ich mich ihrer erwehren.
Es klopfet gen Nord,
Es raſchelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

Sie gaben mir gar ſo arg einen Stoß,
Und das mit der ſilbernen Schneiden,
Wär's nicht um den guten Bauersmann ſelbſt,
Wol möcht' ich's ihnen verleiden."
Es klopfet gen Nord,
Es raſchelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

„O du warſt außen auf Schiffen mein,
Und das in Jahren, in ſieben,
Keinen Schifferlohn fahrt' ich von dir,
Und noch ſind ſie außen blieben.
Es klopfet gen Nord,
Es raſchelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

Digitized by Google

O du warst außen auf Schiffen mein
In neun der Jahre durchaus,
Keinen Schifferlohn fahr' ich von dir,
Und immer noch fahren sie drauß."
Es klopfet gen Nord,
Es raschelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

„Nun bin ich gesegelt auf Schiffen dein,
In neun der Jahre, so lange,
Schifferlohn heischtest du keinen von mir
Und thätest keinen erlangen.
Es klopfet gen Nord,
Es raschelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

Doch geh zum Hintersteven nunmehr,
Dort hängt eine goldene Schüssel,
Drin stehen neun der Kistchen umher,
In den Schlössern stecken die Schlüssel.
Es klopfet gen Nord,
Es raschelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

Digitized by Google

Und drin da steht ein gehenkelter Krug
Von Silber auf goldenem Fuße,
Für neun der Männer in fünfzehn Jahr
Ihn gaben die Mörder als Buße.
Es klopfet gen Nord,
Es raschelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

Und drin da stehet ein Goldbecher klein,
Den gaben neun Mörder als Buße,
Fünfzehn Ritter trinken sich draus einen Rausch,
Und doch bleibt dir vollauf zum Genusse.
Es klopfet gen Nord,
Es raschelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

Und drin da lieget der Pelz so fein,
Gesäumet mit Seiden, der blauen,
Den säumte klein Inga, mein Töchterlein,
Derweil saß daheim die Jungfraue.
Es klopfet gen Nord,
Es raschelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

Digitized by Google

Und drin da lieget der Mantel roth,
Gewirkt mit Golde, dem reinen,
Nie kam er auf Malfrid's Schultern, fürwahr!
Als nur am Julfeſt alleine.
Es klopfet gen Nord,
Es raſchelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

Und drin da lieget ein Seidengewand,
Geſtickt mit Lilien im Kranze,
Nie kam es auf Malfrid's Schultern, fürwahr!
Als nur am Julfeſt beim Tanze.
Es klopfet gen Nord,
Es raſchelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

Und drin da liegt ein Tafeltuch reich,
Mit rothen Goldſtreifen geſäumet,
Nie kam's auf des Hügelbauern Tiſch,
Als am Jul, wenn er tanzet und reimet.
Es klopfet gen Nord,
Es raſchelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

Digitized by Google

Auch geb' ich dir einen Mühlenteich klein,
Mit fünfzehn Paar Mühlen zu schauen,
Die Pfosten von weißem Wallfischbein,
Die Rinnen von Eisen, dem grauen.
Es klopfet gen Nord,
Es raschelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

Nils, so heißet mein Tochtermann,
Wohnt dort unter'm Berghang mit Ehren,
Und selber so heiß' ich der gute Goldstein,
Von dem so weit gehn die Mähren.
Es klopfet gen Nord,
Es raschelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

Der Grünwald heißet mein Hof so fein,
Liegt unter'm Berghang im Süde,
Und selber so heiß' ich der gute Goldstein,
Und sie, mein Weib, heißt Malfride."
Es klopfet gen Nord,
Es raschelt gen Süd,
Weil der Hügelbauer tanzet und reimet.

Digitized by Google

VI.

Jungfrau Ingeborg in Hinden- und Vogelgeſtalt.

Ich weiß mir einen edligen Wald,
Südlich und weſtlich vom Fjord,
Da wachſen ſo viele edlige Bäume,
Die ſchönſten auf Erden allfort.
Wie aber findet der Knab ſeine Jungfrau?

Da wachſen ſo viele edlige Bäume,
Ja Birken wol und Linden,
Da ſpielen ſo viele edlige Thiere,
Hirſche wol und Hinden.
Wie aber findet der Knab ſeine Jungfrau?

Digitized by Google

Da ſpielen ſo manche edlige Thiere,
Eichhorn wol und Taube,
Sie iſt entſtammt aus unſerem Land,
Die reiche ſtolze Jungfraue.
Wie aber findet der Knab ſeine Jungfrau?

Und das war ſie, die Stiefmutter arg,
Vom Schlafe jäh erwacht,
So weckt ſie die ſtolze Jungfrau,
Und das um Mitternacht.
Wie aber findet der Knab ſeine Jungfrau?

Und das war Jungfrau Ingeborg,
Vor ſeinem Lager ſtand,
So weinte ſie gar ſo bitterlich,
Eh ſie fuhr in das Hindengewand.
Wie aber findet der Knab ſeine Jungfrau?

So legte ſie auf ſeinen Pfühl
Von Fingerlein fünfen das Gold,
Es war ihm zu Weh und Leide,
So oft er's ſchauen wollt'.
Wie aber findet der Knab ſeine Jungfrau?

Digitized by Google

So legte ſie auf ſeinen Pfühl
Das Gold von Fingerlein zehn,
Es war ihm zu Weh und Leide,
So oft er's mochte ſehn. —
Wie aber findet der Knab ſeine Jungfrau?

Er legte Schlingen an jeden Hang,
Wo pflegte zu fahren die Hinde,
Die Hinde war ſo ſchlau und bang,
Sie ließ ſich nicht fangen geſchwinde.
Wie aber findet der Knab ſeine Jungfrau?

Er legte Schlingen an jeden Hang,
Wo die Hinde zu laufen pflag,
Die Hinde ſie war ſo ſcheu und wild,
Sie ließ ſich nicht fangen ſo jach.
Wie aber findet der Knab ſeine Jungfrau?

Und das war ſie, die Stiefmutter ſchlimm,
Sie hätt' ihre Sünden vermehrt,
Sie ſchuf ſie um zur Adlerin wild,
Die über die Haide fährt.
Wie aber findet der Knab ſeine Jungfrau?

Digitized by Google

So nahm er die Axt auf die Schulter jach
Und hieb in Aeſten und Zweigen,
Wol bis er traf auf den edligen Mann,
Dem der herrliche Wald zu eigen.
Wie aber findet der Knab ſeine Jungfrau?

„Hör' du's, kühner Herre Per,
Was hau'ſt du den Wald ſo gut?
Nimmer fängſt du die Adlerin wild,
Sie koſte denn Menſchenblut."
Wie aber findet der Knab ſeine Jungfrau?

So hieb er ein Stücklein aus ſeinem Arm,
Und warf es hoch in den Aſt —
Die Adlerin ſchrie, ſie kreiſchte vor Luſt,
Wollt' werden Herr Peder's Gaſt.
Wie aber findet der Knab ſeine Jungfrau?

Sie ließ ſich nieder auf ſeinen Sitz,
Sie ſchüttelt' ſich wie eine Taube,
So warf ſie von ſich das Vogelgewand —
So ſchön war die ſtolze Jungfraue.
Da aber fand der Knab ſeine Jungfrau.

Digitized by Google

„Ich war mir eine Hindin so klein,
Ich lief im Waldesgrunde,
Meine sieben Brüder kannten mich nicht,
Sie hetzten auf mich ihre Hunde.
Nun hat er gefunden, der Knab, seine Jungfrau.

Ich war mir eine Hindin so klein,
Ich lief in grünen Hainen,
Meine sieben Brüder kannten mich nicht,
Sie warfen nach mir mit Steinen.
Nun hat er gefunden, der Knab, seine Jungfrau.

Ich war mir die wilde Adlerin,
Mußt' über die Klippen eilen,
Meine sieben Brüder kannten mich nicht,
Sie schossen nach mir mit Pfeilen.
Nun hat er gefunden, der Knab, seine Jungfrau.

Gott segne dich, kühner Herre Per,
Dieweil du so wohl berathen!
Meine Stiefmutter sitzet im Trollenschlund
Und beweint ihre Missethaten."
Nun hat er gefunden, der Knab, seine Jungfrau.

Digitized by Google

VII.

Klein Lavrands der junge.

Der König verlobet sich Sigaros
Und führt sie vom Berge heim,
Das schuf klein Lavrands dem jungen
Wol Jammer viel und Pein.
Der König beweint' seinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

Der König verlobet sich Sigaros
Und führt sie heim aus dem Wald,
Das schuf klein Lavrands dem jungen
Wol Sorgen mannigfalt.
Der König beweint' seinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

Digitized by Google

Und das war der däniſche König,
Der ſollt' in den Heerzug hinaus,
Und das war die Fraue Sigaros,
Sollt' walten des Landes zu Haus.
Der König beweint' ſeinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

„Und hör' du Fraue Sigaros,
Ich bitte dies allein:
Du hüte klein Lavrands den jungen,
Das traute Söhnlein mein."
Der König beweint' ſeinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

„Und höre du däniſcher König,
Ich hüte dein Gold im Schrein,
Ich hüte klein Lavrands den jungen,
Als wäreſt du ſelber daheim." —
Der König beweint' ſeinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

„Und höre du Kari, mein Mägdlein,
Was ich dich fragen wollt':
Und wie behagt's dir, im Königshof
Zu hüten mein Gut und Gold?"
Der König beweint' ſeinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

Digitized by Google

„So behagt mir's, im Königshof
Zu hüten dein Gold und Gut,
Daß wär' nicht klein Lavrands der junge,
Da hegten wir fröhlichen Muth."
Der König beweint' seinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

„Höre du Kari, mein Mägdlein,
Das schafft uns nimmer Leid,
Wir werfen ihm über das Fohlengewand,
Und jagen ihn fort durch die Haid."
Der König beweint' seinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

Sie nahmen klein Lavrands den jungen
Und plagten ihn gar so sehr,
Sie warfen ihm über das Fohlengewand,
Daß Keiner es wüßt' umher.
Der König beweint' seinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

Sie nahmen klein Lavrands den jungen
Und schufen ihm große Qual,
Sie warfen ihm über das Fohlengewand,
Und jagten ihn fort aus des Vaters Saal. —
Der König beweint' seinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

Digitized by Google

Und das war der däniſche König,
Er ſteuert' ſein Schifflein an's Land,
Und das wilde flüchtige Fohlen,
Es ſpielt' auf dem weißen Sand.
Der König beweint' ſeinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

Und das war der däniſche König,
Er ſprach zu den Dienern jach:
„Ihr fangt mir das flüchtige Fohlen
Und ſattelt mir es danach!"
Der König beweint' ſeinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

Sie wollten fangen das Fohlen,
Da mühte ſich mancher Mann,
Doch das wilde flüchtige Fohlen,
Es braucht' ſo Huf als Zahn.
Der König beweint' ſeinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

Das war der däniſche König,
Er rührt' es mit linder Hand,
Da ſtand das flüchtige Fohlen,
So fromm und zahm es ſtand.
Der König beweint' ſeinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

Digitized by Google

„O nehmt nun das flüchtige Fohlen
Und führt's in den Stall hinein,
Derweil ich geh' in den Frauensaal
Zu Lavrands, lieb Söhnlein mein!“ —
Der König beweint' seinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

„Und hört Ihr kleinen Diener zumal,
Ihr thut mir Gutes durchaus,
Trinken laßt mich vom oberen Brunn,
Jenen Rossen voraus.
Der König beweint' seinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

Ich bin's nicht gewohnt, im Stalle zu stehn
Und Heu zu essen und Korn,
Vielmehr zu gehn in den Frauensaal,
Und zu trinken aus silbernem Horn.
Der König beweint' seinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

Ich bin's nicht gewohnt, im Stalle zu stehn
Und Korn zu essen und Heu,
Vielmehr zu gehn in den Frauensaal,
Und Methes zu trinken so frei.“
Der König beweint' seinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

Digitized by Google

Herein kam der kleine Diener
Und ſagte die Botſchaft an:
„Das flüchtige Fohlen im Stalle ſteht
Und ſpricht als wie ein Mann!“
Der König beweint' ſeinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

Herein kam der däniſche König,
Vom Aug' ihm die Zähre rinnt:
„Und Gott vergebe dir, Sigaros,
Was haſt du verzaubert mein Kind!“
Der König beweint' ſeinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

„Und hör' es du däniſcher König,
Du thu' mir kein Weh und Leid,
Ich nehme von ihm das Fohlengewand
Und wandre ſelbſt durch die Haid.“
Der König beweint' ſeinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

So ſchlug ſie ihn jäh mit der Wolfsfauſt,
Und das zur ſelbigen Stund':
So ſchuf ſie ſie um zu Bären zwei'n,
Die rennen im grünen Grund.
Der König beweint' ſeinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

Digitized by Google

So ſchlug ſie ihn jäh mit der Wolfsfauſt,
Und das zur ſelbigen Zeit:
So ſchuf ſie ſie um zu Bären zwei'n,
Die rennen auf wilder Haid.
Der König beweint' ſeinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

„So lange ſollen ſie Bären ſein
Und laufen im wilden Tann,
Bis ſie reißen das Kind von der Mutterbruſt
Und es aufziehn zum Mann!"
Der König beweint' ſeinen Ehebund,
Ritt traurig vom Heerzug heim.

Digitized by Google

VIII.

Beiarblack.

Es ſaßen drei Weiber unter dem Stein,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
Sie ſchufen ein Fohlen aus Menſchengebein.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Sie ſchufen ein Fohlen und Namen ihm gaben,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
Und Beiarblack, den ſollt' es haben.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Und als ſie geſchaffen das Fohlen alldort,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
Da ſandten ſie's vor des Königes Pfort'.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Digitized by Google

Der König, er ruft über all sein Reich:
Sie gehn auf Goldschuh'n —
„Und wer darf reiten das Fohlen gleich?"
So weit fahren die heimlichen Worte.

Da sprach die Stiefmutter arg gesinnt:
Sie gehn auf Goldschuh'n —
„Nikuls soll reiten den Black geschwind."
So weit fahren die heimlichen Worte.

Er schlug sie im Zorn auf's Wängelein:
Sie gehn auf Goldschuh'n —
„Mein Sohn mag nicht schlechter, als deiner sein."
So weit fahren die heimlichen Worte.

Nikuls geht sich zum Stalle daher,
Sie gehn auf Goldschuh'n —
Sattel und Zaum in Händen hatt' er.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Nikuls streichelt das Fohlen gut,
Sie gehn auf Goldschuh'n —
Black, er brauchte so Zahn als Huf.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Digitized by Google

„Guter Black, ſteh ruhig jetzund,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
Derweil ich dir lege den Zaum in den Mund.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Guter Black, du halte nur ſtill,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
Weil ich dir den Goldſattel auflegen will.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Guter Black, fall' auf's Knie gemach,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
Derweil ich mich ſchwing' in den Sattel jach!"
So weit fahren die heimlichen Worte.

Der erſte Sprung, den das Fohlen ſprang,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
Fünftauſend Ellen von der Erde ſich ſchwang.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Der andere Sprung, den das Fohlen ſprang,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
Da war bis zur Höllenpforte ſein Gang.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Digitized by Google

Der dritte Sprung, den das Fohlen sprang,
Sie gehn auf Goldschuh'n —
Da war bis zum Thor des Himmels sein Gang.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Und als es kam vor des Himmels Pfort',
Sie gehn auf Goldschuh'n —
Ihm deucht', es kennte von früher den Ort.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Und das Fohlen sprang und froh war sein Gang,
Sie gehn auf Goldschuh'n —
Oben saß Nikuls bleich und krank.
So weit fahren die heimlichen Worte.

„Guter Black, du kehre geschwind,
Sie gehn auf Goldschuh'n —
Derweil wir so weit von Hause sind."
So weit fahren die heimlichen Worte.

Und da rann Schweiß, und da rann Blut,
Sie gehn auf Goldschuh'n —
Nikuls war müd' und es sank ihm der Muth.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Digitized by Google

Herein kam der Diener, er meldet' im Lauf:
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
„Nach Haus kam der Black und Nikuls darauf."
So weit fahren die heimlichen Worte.

„Willkommen Nikuls, willkommen zu Haus,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
Ich dachte, du bliebeſt auf immer aus!
So weit fahren die heimlichen Worte.

Führt Black in den Stall, gebt ihm Korn und Heu,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
Doch Nikuls ſoll trinken bei Jungfrauen frei."
So weit fahren die heimlichen Worte.

Black wollte nicht eſſen vom Heu ſo grün,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
Es ſtünden denn Frauen und Fräulein um ihn.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Er wollte nicht trinken vom Brunnen hernach,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
Wenn nicht der Goldring am Grunde lag. — —
So weit fahren die heimlichen Worte.

Digitized by Google

Der König er ſollt' in den Heerzug hinaus,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
Und Beiarblack ſollte bleiben zu Haus.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Sie legten vor's Stallthor die Schlöſſer neun,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
Der Black, er ſprengte ſie, groß und klein.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Der König, er ſteuert' ſein Schifflein vom Land,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
Der Black, er zerriß das rothe Goldband.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Der Black, er that mehr mit Zahn und Huf,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
Als der König mit all ſeinen Mannen gut.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Und alſo ſprach ein alter Mann:
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
„Ob Niemand den Beiarblack ſchießen kann?"
So weit fahren die heimlichen Worte.

Digitized by Google

Und Antwort also gab Sigurd der Held:
Sie gehn auf Goldschuh'n —
„Ihr schauet, ob Ihr Beiarblack fällt!"
So weit fahren die heimlichen Worte.

Der erste Pfeil, der vom Bogen sich schwang,
Sie gehn auf Goldschuh'n —
In Beiarblack's Herzen in Stücke sprang.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Der Black, er kämpfte mit Biß und Schlag,
Sie gehn auf Goldschuh'n —
Bis todt er dem König zu Füßen lag.
So weit fahren die heimlichen Worte.

„Und lieber misset' ich zwölftausend Mann,
Sie gehn auf Goldschuh'n —
Als Beiarblack hier im fremden Land.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Und wär' es nicht um's Gerede der Leut',
Sie gehn auf Goldschuh'n —
So legt' ich den Black in Erde geweiht.
So weit fahren die heimlichen Worte

Digitized by Google

Und wär' es nicht um der böſen Zungen,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
So wollt' ich, daß Prieſter über ihm ſungen.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Doch weil das nicht Brauch in Mannheim mag ſein,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
So grab' ich den Black nur unter den Stein."
So weit fahren die heimlichen Worte.

So gruben ſie Black wol unter den Stein,
Sie gehn auf Goldſchuh'n —
Daß Raben und Krähen nicht über ihm ſchrei'n.
So weit fahren die heimlichen Worte.

Digitized by Google

IX.

Rabe führt Botschaft.

Hildebrand vermählte sein Schwesterlein,
Zieht Wimpel in die Höh —
Ihr selbst zu manchem Tag voll Pein.
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

Er sandte sie so weit aus dem Land,
Zieht Wimpel in die Höh —
Jung Tarkill war's, dem sie kommen zur Hand.
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

Am Sonntag saß sie als Braut im Saal,
Zieht Wimpel in die Höh —
Am Montag lag sie in Eisen und Stahl.
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

Digitized by Google

Am Sonntag saß sie als Braut so fein,
Zieht Wimpel in die Höh —
Am Montag lag sie in Eisen neun.
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

Sie saß so lang im finstern Haus,
Zieht Wimpel in die Höh —
Bis trübe kam der Tag heraus.
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

Sie saß so lang im Finstern allein,
Zieht Wimpel in die Höh —
Bis über ihr mochte der Rabe schrei'n.
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

Hildeborg schaute durch's Fensterlein,
Zieht Wimpel in die Höh —
Der Rabenschatten fällt hinein.
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

„Ich gebe dir den Mantel blau,
Zieht Wimpel in die Höh —
Bringst du dem Bruder die Botschaft genau."
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

Digitized by Google

„Magſt ſelber den blauen Mantel tragen,
Zieht Wimpel in die Höh —
Hab' keine Schultern, ihn umzuſchlagen."
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

„Ich gebe dir meine rothen Goldringe,
Zieht Wimpel in die Höh —
Willſt du dem Bruder die Botſchaft bringen."
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

„Behalte nur ſelbſt die Goldringe dein,
Zieht Wimpel in die Höh —
Klauen hab' ich, nicht Fingerlein."
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

„Ich gebe dir mein rothes Goldband,
Zieht Wimpel in die Höh —
Bringſt du mir Botſchaft an Hildebrand."
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

„Behalte nur ſelbſt dein rothes Goldband,
Zieht Wimpel in die Höh —
Flügel hab' ich, doch keine Hand.
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Digitized by Google

Doch giebſt du mir Leber und Lungen —
Zieht Wimpel in die Höh —
Von ihm, Tarkill dem jungen?"
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Rab, er rüſtet ſich zum Flug,
Zieht Wimpel in die Höh —
Viele Meilen und lang genug.
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Er flog wol über die Wogen nun,
Zieht Wimpel in die Höh —
Da war kein Land, darauf zu ruhn.
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Er flog wol Nacht und Tag daher,
Zieht Wimpel in die Höh —
So kam er über das breite Meer.
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Auf's Dachauge ließ er ſich nieder,
Zieht Wimpel in die Höh —
Er ſchüttelt' ſein ſchwarzes Gefieder.
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Digitized by Google

Die schwarzen Locken schüttelt' er:
Zieht Wimpel in die Höh —
„Hildeborg schickt mich als Boten her.
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

Hier sitzest du, Hildebrand, bei Meth und Wein,
Zieht Wimpel in die Höh —
Gebunden ist Hildeborg, dein Schwesterlein."
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

„Wer mag die Botschaft tragen,
Zieht Wimpel in die Höh —
Wer solche Thaten wagen?"
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

„Rab mag die Botschaft tragen,
Zieht Wimpel in die Höh —
Tarkill die Thaten wagen."
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

Hildebrand spricht zum Diener klein:
Zieht Wimpel in die Höh —
„Du sattle mir den Renner mein!
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

Digitized by Google

Du ſattle mir nicht den weißen,
Zieht Wimpel in die Höh —
Er kann nicht hurtig heißen.
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Du ſattle mir nicht den Renner roth,
Zieht Wimpel in die Höh —
Er trägt den Reiter in den Tod.
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Du ſattle mir den Black ſo gut,
Zieht Wimpel in die Höh —
Er trägt mich über die wilde Fluth!"
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Hildebrand kommt geritten an's Thor,
Zieht Wimpel in die Höh —
Tarkill ſteht draußen ſelber davor.
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

„Willkomm, Hildebrand, bei mir daheim,
Zieht Wimpel in die Höh —
Ich habe gemiſcht ſo Meth als Wein."
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Digitized by Google

„Mir iſt's nicht um deinen Meth und Wein,
Zieht Wimpel in die Höh —
Vielmehr um Hildeborg, mein Schweſterlein."
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

„Hildeborg lebet wie andere Frau'n,
Zieht Wimpel in die Höh —
Sie ſpinnt in Seiden und Golde, traun!
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Sie lebt wie andere Frauen ſchön,
Zieht Wimpel in die Höh —
Webt Gold und Seide, herrlich zu ſehn."
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Er pocht an die Thür mit Fingern klein:
Zieht Wimpel in die Höh —
„Steh auf du Hildeborg, laß mich ein!"
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

„Ich kann nicht aufſtehn, dich laſſen ein,
Zieht Wimpel in die Höh —
Gebunden ſind Hände und Füße mein!"
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Digitized by Google

Das that der Black mit seinem Huf,
Zieht Wimpel in die Höh —
Er sprengte die Thür aus Band und Fug'.
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

Das that der Black mit Zähnen sein,
Zieht Wimpel in die Höh —
Zerbiß er Hildeborg's Eisen neun.
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

„Was hast du gethan, was hast du gesprochen?
Zieht Wimpel in die Höh —
Was hast du um deiner Bande verbrochen?"
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

„Nichts Arges hab' ich gethan noch gesprochen,
Zieht Wimpel in die Höh —
Nichts hab' ich um meiner Bande verbrochen.
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

Er band mich nicht um der Frevel mein,
Zieht Wimpel in die Höh —
Er band mich um der Dienerin sein.
Sie vermählen die Schwester auf Samsö.

Digitized by Google

Als wir uns ſchnitten Gewande ſo feine,
Zieht Wimpel in die Höh —
Aſtrid bekam ſie, ich aber keine.
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Als auf der Tafel das Mahl war bereit,
Zieht Wimpel in die Höh —
Aſtrid zum Mahl, und ich bei Seit'.
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Als wir ſollten zur Nacht in's Gemach,
Zieht Wimpel in die Höh —
Sie in's Gemach, ich in Ketten danach."
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Hildebrand zog ſein gutes Schwert,
Zieht Wimpel in die Höh —
Tarkill hieb er in Stücke zur Erd'.
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Rab fahet' Leber und Lungen,
Zieht Wimpel in die Höh —
Die faht' er von Tarkill dem jungen.
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Digitized by Google

Rab, er ließ sich nieder zur Erd',
Zieht Wimpel in die Höh —
So ward er zu einem Königsſohn werth.
Sie vermählen die Schweſter auf Samsö.

Digitized by Google

X.

Jung Heming.

Harald ſitzet im Hochſitz breit,
Rühmt ſich mit trotzigem Wort:
„Noch hab' ich nie meines Gleichen geſehn,
Iſt ungeboren allfort!"
Und das war Heming, der junge Geſell,
Er konnt' auf Schneeſchuhen rennen.

Harald ſitzet im Hochſitz breit,
Rühmt ſich vor ſeinen Mannen:
„Noch hab' ich nie meines Gleichen geſehn
In dieſen irdiſchen Landen!"
Und das war Heming, der junge Geſell,
Er konnt' auf Schneeſchuhen rennen.

Digitized by Google

Hervortrat Heming, der junge Geſell,
Er ſprach zum König verwogen:
„Ich mag, fürwahr! deines Gleichen ſein
Mit meinem Pfeil und Bogen.
Und das war Heming, der junge Geſell,
Er konnt' auf Schneeſchuhen rennen.

Oder lüſtet den König auf Schneeſchuh'n der Lauf,
Und Schritt zu halten mit mir?
So wollen wir reiſen zum Jähenfels,
Dort fuhr noch Keiner vor mir."
Und das war Heming, der junge Geſell,
Er konnt' auf Schneeſchuhen rennen.

Heming der junge und König Harald,
Sie proben die Kunſt ſelbander:
Sie ſchießen fünfzehn Schüſſe zugleich,
Die Pfeilſpitzen treffen einander.
Und das war Heming, der junge Geſell,
Er konnt' auf Schneeſchuhen rennen.

„Nun ſollſt du ſchießen die Wallnuß zur Stell'
Vom Haupt des Bruders dein,
Oder du ſollſt mir nach Oringsburg,
Und dort ein Gefangener ſein."
Und das war Heming, der junge Geſell,
Er konnt' auf Schneeſchuhen rennen.

Digitized by Google

„Und ſoll ich ſchießen die Wallnuß zur Stell'
Vom Haupt des Bruders mein,
So ſoll der König ſo nahe ſtehn,
Daß er ſieht, wie das Ende mag ſein.
Und das war Heming, der junge Geſell,
Er konnt' auf Schneeſchuhen rennen.

Und hör' es, mein Bruder, zu dieſer Friſt,
Du ſteh nicht bang und bleich,
Doch ſteh du unter der Wallnuß
Aufrecht und kühn zugleich!"
Und das war Heming, der junge Geſell,
Er konnt' auf Schneeſchuhen rennen.

Heming ſpannte den Bogen ſein,
Thät ihn wol ſonſt ſchon erproben:
Die halbe Wallnuß rollte zur Erd',
Die andere blieb liegen daroben.
Und das war Heming, der junge Geſell,
Er konnt' auf Schneeſchuhen rennen.

Harald ſprach zu Heming jetzund:
„Wol iſt zu Ende der Streit,
Was aber ſollt' dir der Bogenpfeil,
Den eh' du thateſt bei Seit?"
Und das war Heming, der junge Geſell,
Er konnt' auf Schneeſchuhen rennen.

Digitized by Google

„Hätt' ich erschossen den Bruder mein,
Und wär' mir solch Unheil verhängt,
So hätte der andere Bogenpfeil
Dir, Harald, das Herze zersprengt."
Und das war Heming, der junge Gesell,
Er konnt' auf Schneeschuhen rennen.

„Nun sollst du hinaus zum Jähenfels,
Zu rennen auf Schneeschuhen dein,
Oder du sollst mir nach Oringsburg
Und dort ein Gefangener sein."
Und das war Heming, der junge Gesell,
Er konnt' auf Schneeschuhen rennen.

Heming rannte vom Jähenfels,
Die Schneeschuh' dröhnen und schallen,
Das dünkte den König, der nahe stand,
Wie Sterne vom Himmel fallen.
Und das war Heming, der junge Gesell,
Er konnt' auf Schneeschuhen rennen.

Heming rannte vom Jähenfels,
Die Schneeschuh' drehn sich im Rund,
So griff er den König beim Achselbein
Und schleudert' ihn wider den Grund.
Und das war Heming, der junge Gesell,
Er konnt' auf Schneeschuhen rennen.

Digitized by Google

Heming sprang auf den Eichenschuh'n
Und rannt' über Fels und Gestein:
Alle fragen, doch keiner weiß,
Welcher Tod ihm verhängt mag sein!
Und das war Heming, der junge Gesell,
Er konnt' auf Schneeschuhen rennen.

Digitized by Google

XI.

Auf Grünwald und Haiden.

Bruder alſo zum Bruder ſprach:
Auf Grünwald und Haiden —
„Wie theilen wir unſer Erbe hernach?“
Es ſpielt eine Hind,
Es ſpielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

„Kann Einer den Andern mit Worten nicht fangen,
Auf Grünwald und Haiden —
So ſoll er nimmer das Erbtheil erlangen.
Es ſpielt eine Hind,
Es ſpielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

Digitized by Google

Kann Einer den Andern mit Worten nicht zwingen,
Auf Grünwald und Haiden —
So soll er nimmer das Erbtheil erringen."
Es spielt eine Hind,
Es spielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

„Was ist es, das ruft und nicht schweigen mag?
Auf Grünwald und Haiden —
Was athmet nicht und doch lebt es danach?"
Sie füllen die Seele mit Freude.

„Der Wasserfall ruft und nicht schweigen mag,
Auf Grünwald und Haiden —
Nicht athmet das Fischlein und lebet danach."
Es spielt eine Hind,
Es spielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

„Was ist's, das deckt die Thale?
Auf Grünwald und Haiden —
Was ist die Zier im Saale?"
Sie füllen die Seele mit Freude.

Digitized by Google

„Der Nebel decket die Thale,
Auf Grünwald und Haiden —
Die Maid iſt die Zier in Saale.“
Es ſpielt eine Hind,
Es ſpielt eine Jungfrau im Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

„Was iſt's, das decket Fels und Geſtein?
Auf Grünwald und Haiden —
Was iſt's, das ſchmücket die Zweige fein?“
Sie füllen die Seele mit Freude.

„Das Moos, das decket Fels und Geſtein,
Auf Grünwald und Haiden —
Das Laub, das ſchmücket die Zweige fein.“
Es ſpielt eine Hind,
Es ſpielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

„Und was iſt das für ein Baum itzund,
Auf Grünwald und Haiden —
Die Wurzel oben, den Wipfel am Grund?“
Sie füllen die Seele mit Freude.

Digitized by Google

„Der Eiszapfen iſt der Baum itzund,
Auf Grünwald und Haiden —
Die Wurzel oben, den Wipfel am Grund.“
Es ſpielt eine Hind,
Es ſpielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

„Und was iſt heißer, als jede Gluth?
Auf Grünwald und Haiden —
Und was iſt reicher, als alles Gut?“
Sie füllen die Seele mit Freude.

„Die Sonne iſt heißer, als jede Gluth,
Auf Grünwald und Haiden —
Die Erde iſt reicher, als alles Gut.“
Es ſpielt eine Hind,
Es ſpielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

„Und wo ſchien die Sonne, an welchem Ort,
Auf Grünwald und Haiden —
Wo nimmer ſie wieder wird ſcheinen allfort?“
Sie füllen die Seele mit Freude.

Digitized by Google

„O das war dorten im rothen Meer,
Auf Grünwald und Haiden —
Als Erd' und Waſſer geſchieden wär'."
Es ſpielt eine Hind,
Es ſpielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

„Was iſt denn das, das am leiſeſten ſchleicht,
Auf Grünwald und Haiden —
Und was iſt das, das vor Niemand läugt?"
Sie füllen die Seele mit Freude.

„O Siechthum iſt's, das am leiſeſten ſchleicht,
Auf Grünwald und Haiden —
Und der Tod iſt das, was vor Niemand läugt."
Es ſpielt eine Hind,
Es ſpielt eine Jungfrau in Herz und Sinn
Des Jünglings mit Freuden.

Digitized by Google

XII.

Die Jungfrau sorgt sich.

„Wann mag ich nun brau'n oder mischen Wein,
Ich muß mich sorgen und bangen —
Oder wann harr' ich der Heimkehr dein?"
Die Jungfrau sorgt sich, weil der Knab gefangen.

„Hier steht eine Linde südwärts am Hang,
Ich muß mich sorgen und bangen —
Steht herrlich Winter und Sommer lang.
Die Jungfrau sorgt sich, weil der Knab gefangen.

So lang trägt die Linde ihr grünes Kleid,
Ich muß mich sorgen und bangen —
So wisse, dein Herr hat fröhliche Zeit.
Die Jungfrau sorgt sich, weil der Knab gefangen.

Digitized by Google

So lang trägt die Linde ihr Laub so fein,
Ich muß mich sorgen und bangen —
So wisse, noch lebet der Herre dein.
Die Jungfrau sorgt sich, weil der Knab gefangen.

Doch welkt der Linde ihr grünes Kleid,
Ich muß mich sorgen und bangen —
Dann wisse, dein Herre trägt Kummer und Leid.
Die Jungfrau sorgt sich, weil der Knab gefangen.

Und welket der Linde ihr Laub so roth,
Ich muß mich sorgen und bangen —
Dann magst du's wissen, dein Herre ist todt."
Die Jungfrau sorgt sich, weil der Knab gefangen.

Ging Wasser schöpfen das treue Gesind,
Ich muß mich sorgen und bangen —
So tränkt' es die Wurzel der schönen Lind'.
Die Jungfrau sorgt sich, weil der Knab gefangen.

Ging Wasser schöpfen das falsche Gesind,
Ich muß mich sorgen und bangen —
So riß es die Rinde vom Stamm der Lind'.
Die Jungfrau sorgt sich, weil der Knab gefangen.

Digitized by Google

Zum Herbſte ging's, zum Winter danach,
Ich muß mich ſorgen und bangen —
Da welkte das Laub der Linde gemach.
Die Jungfrau ſorgt ſich, weil der Knab gefangen.

„Nun welket der Linde ihr grünes Kleid,
Ich muß mich ſorgen und bangen —
Nun weiß ich, mein Herre trägt Kummer und Leid.
Die Jungfrau ſorgt ſich, weil der Knab gefangen.

Nun fallen die Blätter der Linde ſo fein,
Ich muß mich ſorgen und bangen —
Nun weiß ich, todt iſt der Herre mein.
Die Jungfrau ſorgt ſich, weil der Knab gefangen.

Und wer, wer folgt mir nun in den Tod?
Ich muß mich ſorgen und bangen —
Und wer will nun erben mein Gold ſo roth?"
Die Jungfrau ſorgt ſich, weil der Knab gefangen.

„Dir folgt das treue Geſind in den Tod,
Ich muß mich ſorgen und bangen —
Das falſche will erben dein Gold ſo roth."
Die Jungfrau ſorgt ſich, weil der Knab gefangen.

Digitized by Google

XIII.

Sven Norman.

Sven Norman kommt geritten an's Thor,
Für die, so verscharrt in der Erde —
Mit wallendem Haar steht stolz Goldburg davor.
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

„Nicht Noth ist's, du strählest dein Haar für mich,
Für die, so verscharrt in der Erde —
Es lüstet mich nicht, daß ich freite um dich."
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Digitized by Google

„Und freist oder freiest du nicht, wie es wär',
Für die, so verscharrt in der Erde —
Gewinnen wirst du mich nimmermehr."
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

„Doch führen will ich dich in das Land,
Für die, so verscharrt in der Erde —
Wo du wandelst auf Golde, wie hier auf Sand.
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Und will dich führen zum Eiland geschwind,
Für die, so verscharrt in der Erde —
Wo du lebst ohne Sorge und stirbst ohne Sünd'!"
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Stolz Goldburg stand und dachte bei sich:
Für die, so verscharrt in der Erde —
„So wirbt wol kaum je ein Andrer um mich!"
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Digitized by Google

Stolz Goldburg, sie sammelt ihr Gold in den Schrein,
Für die, so verscharrt in der Erde —
Sven Norman, er sattelt den Traber sein.
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Sven Norman, er sattelt den Traber zum Lauf,
Für die, so verscharrt in der Erde —
So leichtlich hebt er stolz Goldburg hinauf.
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Und als sie kommen hinaus auf die Haid',
Für die, so verscharrt in der Erde —
Da war eine Grube dorten bereit.
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

„Und höre Sven Norman, ich sage dir:
Für die, so verscharrt in der Erde —
Was grubst du dies Grab auf der Haide hier?"
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Digitized by Google

„O für mein Rößlein iſt's viel zu klein,
Für die, ſo verſcharrt in der Erde —
Doch es ſchickt ſich genau für die Liebſte mein.
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Und neun der Jungfrau'n verlobt' ich mir,
Für die, ſo verſcharrt in der Erde —
Und alle hab' ich begraben hier.
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Du aber ſollſt die zehnte ſein,
Für die, ſo verſcharrt in der Erde —
Und alle Sünden tragen allein."
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Und als ſie kommen zum Roſengrund,
Für die, ſo verſcharrt in der Erde —
Gelüſtet's Sven Norman, zu ruhn eine Stund'.
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Digitized by Google

„Du dienteſt ſo lang meinem Vater, fürwahr!
Für die, ſo verſcharrt in der Erde —
Doch nimmer kämmt' ich dein goldenes Haar."
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

„Und gerne magſt du kämmen mein Haar,
Für die, ſo verſcharrt in der Erde —
Verräthſt du mich nimmer im Schlummer gar."
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Sven Norman neigt ſich zu Goldburg's Knie'n,
Für die, ſo verſcharrt in der Erde —
Der Runenſchlummer kam über ihn.
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Stolz Goldburg nahm ihr ſeidenes Band,
Für die, ſo verſcharrt in der Erde —
So band ſie Sven Norman an Fuß und Hand.
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Digitized by Google

„Und höre Sven Norman, ich sprach zu dir,
Für die, so verscharrt in der Erde —
Im Schlummer verrieth' ich dich nimmer hier."
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Sven Norman erwachte und schaut' umher,
Für die, so verscharrt in der Erde —
An Haupt und Fuß gebunden war er.
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Stolz Goldburg nahm ihr Messerlein,
Für die, so verscharrt in der Erde —
Das stieß sie Sven Norman in's Herz hinein.
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

„Du lieg hier vor Hund und Raben nun,
Für die, so verscharrt in der Erde —
Ein Veilchen noch wandl' ich in Jungfrauenschuh'n!"
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Digitized by Google

Stolz Goldburg ſich ſchwingt auf Sven Norman's Pferd,
Für die, ſo verſcharrt in der Erde —
So reitet ſie heim, ein Ritter werth.
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Und wie ſie reitet des Weges frei,
Für die, ſo verſcharrt in der Erde —
Da trifft ſie Sven Norman's Brüder drei.
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

„Und hör du ſtolz Goldburg, ſchön und fein,
Für die, ſo verſcharrt in der Erde —
Wo iſt Sven Norman, der Bräutigam dein?“
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

„O er liegt da unten im grünen Hag,
Für die, ſo verſcharrt in der Erde —
Dort fand er ein blutiges Brautgemach.
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Digitized by Google

O er liegt da unten im tiefgrünen Hain,
Für die, so verscharrt in der Erde —
Wo Krähen und Raben über ihm schrei'n."
Doch zur Freite zieht Sven,
Sven Norman, nordwärts vom Berge.

Digitized by Google

XIV.

Aſtrid und Sigrid.

Schweſter ſprach zur Schweſter das Wort:
Kommen aus anderem Lande —
„Wir rächen heuer des Vaters Mord!“
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

„Wie ſollen wir rächen des Vaters Mord?
Kommen aus anderem Lande —
Wir haben nicht Bruder, noch Freund am Ort.“
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

Digitized by Google

Aſtrid gehet zur Kaufſtadt frei,
Kommen aus anderem Lande —
Kauft ſich Schwert und Panzer neu.
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

Kauft ſich Scheere und Silberkamm,
Kommen aus anderem Lande —
Schneidet ihr Haar, als wie ein Mann.
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

Aſtrid um ſich den Mantel ſchlang,
Kommen aus anderem Lande —
Nahm vom Nagel das Schwert ſo blank.
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

Setzt' auf's Haupt ſich den Eiſenhut,
Kommen aus anderem Lande —
Zog auf die Hand den Stahlhandſchuh gut.
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

Digitized by Google

Aſtrid eilte von dannen ſo jach,
Kommen aus anderem Lande —
Sigrid folgte der Schweſter nach.
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

Aſtrid und Sigrid ritten vor's Thor,
Kommen aus anderem Lande —
Hermod's Mutter ſteht außen davor.
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

„Iſt er, Hermod, daheime?
Kommen aus anderem Lande —
Oder ging er zum Jagen im Haine?"
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

„Hermod iſt nicht daheim itzund,
Kommen aus anderem Lande —
Ging zum Jagen im Waldesgrund."
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

Digitized by Google

„Das ſeh' ich an Hermod's Hunden klein,
Kommen aus anderem Lande —
Daß Hermod ſelbſt nicht mag ferne ſein."
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

Aſtrid geht in die Halle reich,
Kommen aus anderem Lande —
Hermod rückt den Seſſel ſogleich.
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

„Seid Ihr müd' von der Reiſe nun?
Kommen aus anderem Lande —
Gut wol wär's, ein Weilchen zu ruhn.
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

Seid Ihr junge Ehmänner beide?
Kommen aus anderem Lande —
Oder reitet Ihr heimlich zur Freite?"
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

Digitized by Google

„Nicht junge Ehmänner ſind wir zu Haus,
Kommen aus anderem Lande —
Sondern wir reiten zum Freien aus.“
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

„Da wohnen am Eiland zwei holde Maide,
Kommen aus anderem Lande —
Sind vater- und mutterlos alle beide.“
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

„Und wohnen zwei Jungfrau'n draußen am Hang,
Kommen aus anderem Lande —
Was freiteſt du nicht um dieſe ſchon lang?“
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

„Wol freit' ich um Aſtrid, die Maid ſo licht,
Kommen aus anderem Lande —
Hätt' ich ihr erſchlagen den Vater nicht.
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

Digitized by Google

Aſtrid hab' ich mir ſelber erwählt,
Kommen aus anderem Lande —
Sigrid, die ſei dir vermählt!"
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

„Hier iſt Aſtrid, die mählſt du dir,
Kommen aus anderem Lande —
Sigrid dort, die vermählſt du mir!
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

Du ſchlugſt unſern Vater, gabſt keine Buß',
Kommen aus anderem Lande —
Entführteſt die Mutter, uns ſehr zum Verdruß."
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

Aſtrid zog ihr Schwert ſo frei,
Kommen aus anderem Lande —
Hermod hieb ſie in Stücke zwei.
Sie reiten ſo kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

Digitized by Google

Sigrid zog den blanken Stahl,
Kommen aus anderem Lande —
Hieb Fuß und Hand ihm ab zumal.
Sie reiten so kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

Sie hieben Hermod in Stücke so klein,
Kommen aus anderem Lande —
Wie Lindenlaub, das im Walde mag sein.
Sie reiten so kühn
In Hermod's Höfen, die Frauen.

Digitized by Google

XV.

Agnus dei.

Jungfrau Maria ging hernieder zum Strand,
Im Tagesglanz —
Da ſah ſie ein Kind, das die Fluth trieb an's Land.
Schwer geht unter'm Hügel der Tanz.

Sie nahm das Kind und trug es heim,
Im Tagesglanz —
Sollt' Agnus dei geheißen ſein.
Schwer geht unter'm Hügel der Tanz.

Und alle Gottes Engelein ſpielten ſo frei,
Im Tagesglanz —
Stumm und ſtarr ſaß jung Agnus dei.
Schwer geht unter'm Hügel der Tanz.

Digitized by Google

Heran kam Maria und ſprach ſo lind:
Im Tagesglanz —
„Was ſitzeſt ſo traurig, lieb Pathenkind?“
Schwer geht unter'm Hügel der Tanz.

„Kein Wunder, daß ich traurig mag ſein,
Im Tagesglanz —
Mein Vater und Mutter ſtehn in der Pein.“
Schwer geht unter'm Hügel der Tanz.

„So löſ' aus der Pein die Mutter dein,
Im Tagesglanz —
Und laß darinnen den Vater allein.“
Schwer geht unter'm Hügel der Tanz.

„O nein, und biſt du gnädig,
Im Tagesglanz —
Mach beid' der Qualen ledig!“
Schwer geht unter'm Hügel der Tanz.

„Und höre, du liebes Pathenkind mein,
Im Tagesglanz —
So löſe beide Eltern dein!“
Schwer geht unter'm Hügel der Tanz.

Digitized by Google

Und alle Gottes Engelein spielten so frei,
Im Tagesglanz —
Ihnen vorauf jung Agnus dei.
Schwer geht unter'm Hügel der Tanz.

Digitized by Google

XVI.

Bendik und Arolilia.

Bendik reitet nach Seeland,
Zu freien ein Bräutlein roth:
Ihm war nicht beſcheert, daß er wiederkehrt',
Drum ging er in ſeinen Tod.
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange?

Bendik reitet nach Seeland,
Zu freien ein ſchönes Weib:
Ihm war nicht beſcheert, daß er wiederkehrt',
Drum ließ er Leben und Leib.
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange?

Digitized by Google

Er war nicht länger im Königshof,
Als zwei der Monde bloß,
Da war zum Königstöchterlein
Sein Lieben gar so groß.
Arolilia!
Aber was säumst du so lange?

Der König bauet die Goldburg,
War beides, hoch und lang:
„Wer's wagt, die Burg zu beschreiten,
Der sucht seinen Untergang!"
Arolilia!
Aber was säumst du so lange?

Der König bauet die Goldburg,
War beides, hoch und breit:
„Wer's wagt, die Burg zu beschreiten,
Dem ist das Verderben nicht weit."
Arolilia!
Aber was säumst du so lange?

Gab er Antwort, jung Bendik,
Er stand nicht gar zu fern:
„Ich wag' es, die Burg zu beschreiten,
Und sonder Urlaub vom Herrn!"
Arolilia!
Aber was säumst du so lange?

Digitized by Google

Tags reitet Bendik zum Jagen,
Und fällt die Thier' im Hain,
Spricht Nachts mit seiner Jungfrau
In ihrem Kämmerlein.
Arolilia!
Aber was säumst du so lange?

„Sitz' ich bei dir, bedünkt's mich,
Ich säß' im Sonnenschein,
Wenn ich von dir soll scheiden,
Verzagt das Herze mein.
Arolilia!
Aber was säumst du so lange?

Sitz' ich bei dir, bedünkt's mich,
Ich säß' im Sonnenschein,
Wenn ich dich wiederfinde,
Dann jauchzt das Herze mein.
Arolilia!
Aber was säumst du so lange?

So lieblich dünkt mich dein goldiges Haar,
Wie der Apfel, der's Zweigelein ziert —
Selig ist, wer dich fahen mag,
Gott gnad' ihm, der dich verliert!"
Arolilia!
Aber was säumst du so lange?

Digitized by Google

Tags reitet Bendik zum Jagen,
Und fällt die Thier' im Hag,
Spricht Nachts mit seiner Jungfrau,
Das gilt sein Leben hernach! —
Arolilia!
Aber was säumst du so lange?

Herein kam des Königs Diener klein,
Er brächt' die Kunde von fern:
„Bendik beschreitet die Goldburg,
Und sonder Urlaub vom Herrn!"
Arolilia!
Aber was säumst du so lange?

Das war der Dänenkönig,
Er schlägt auf die Tafel so schwer:
„Bendik entrinnt mit dem Leben nicht,
Gewänn' ich so Land' als Meer!
Arolilia!
Aber was säumst du so lange?

Die Kirche zu Lund in Schonen
Ist ganz gedeckt mit Blei,
Bendik entrinnt mit dem Leben nicht,
Und wär' sie dreimal neu!
Arolilia!
Aber was säumst du so lange?

Digitized by Google

Die Kirche zu Lund in Schonen
Iſt ganz gedeckt mit Gold,
Bendik entrinnt mit dem Leben nicht,
Ob er dreimal ſie füllen wollt'!"
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange?

Fürbitte thät für jung Bendik,
Wem immer Rede verliehn:
Der Vogel auf wilden Zweigen,
Das Wild im Hag ſo grün.
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange?

Fürbitte thät für jung Bendik,
Wem immer Leben beſcheert:
Der Baum aus dem wilden Walde,
Die Blum' in blühendſter Erd'.
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange?

Fürbitte thät für jung Bendik,
Wer immer zu bitten verſtand:
Der Fiſch im Meeresgrunde,
Der Menſch aus Mannheim's Land.
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange?

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Einging ſie, Arolilia,
Fiel vor ihrem Vater auf's Knie:
„Hör' du's, mein herzlieber Vater,
Den Gefangenen gib du mir hie!“
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange?

„Hinweg, hinweg, Arolilia!
Zornig iſt mein Muth!
Und übel ziemt's meinem guten Schwert,
Zu wühlen in Weiberblut!“
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange?

Einging die Dänenkönigin,
Ihr rann auf die Wange die Zähr':
„Ich bitte dich, lieber Herre mein,
Erfülle mein Begehr!
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange?

Du nahmſt mich aus meines Vaters Hof
Wol wider ſeinen Willen,
Was ich immer erbäte von dir,
Wollteſt du mir erfüllen!“
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange?

Digitized by Google

„Was du immer erbitteſt von mir,
Soll dir beſchieden ſein,
Nur nicht, daß Bendik lebend entrinnt,
Das weiger' ich dir allein!" —
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange?

Südwärts von der Kirchen
Litte jung Bendik den Tod,
Droben mitten im Hochgemach
Starb ſie, ſein Mägdelein roth.
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange?

Südwärts von der Kirchen
Ließ Bendik Leben und Leib,
Droben mitten im Hochgemach
Starb ſie, ſein herrliches Weib.
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange?

So legten ſie Bendik gen Süden
Und Arolilia gen Nord,
Da wuchſen auf ihrem Grabe
Zwei Lilienblumen am Ort.
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange.

Digitized by Google

Es wuchſen auf ihrem Grabe
Zwei Lilienblumen ſo fein,
Sie verſchlangen ſich über'm Kirchendach,
Da ſtehn ſie dem König zur Pein.
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange?

Es wuchſen auf ihrem Grabe
Zwei Lilienblumen ſo licht,
Sie verſchlangen ſich über'm Kirchendach,
Da ſtehn ſie dem Herrn zum Gericht.
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange?

„Und wäre ſolches mir geſtern kund,
Daß Liebe ſo theuer wär',
Nicht hätte Bendik ſein Leben gelaſſen
Für alle Lande umher!"
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange?

Gab Antwort die Dänenkönigin
Mit ſtrömender Thränenfluth:
„Gott verzeihe dir, Herre mein!
Hernach, da biſt du gut!"
Arolilia!
Aber was ſäumſt du ſo lange?

Digitized by Google

Isländische

Volkslieder der Vorzeit.

Digitized by Google

I.

Das Lied von Olaf Lilienblum.

Olaf reitet am Felſen drauß,
Rothe Lohe brannt' —
Fand er vor ſich der Elfen Haus.
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

Kam heraus eine Elfenmaid klar,
Rothe Lohe brannt' —
Goldene Schnür' im Lockenhaar.
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

Kam die andere hinterdrein,
Rothe Lohe brannt' —
In Händen die Kanne von Silber fein.
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

Digitized by Google

Kam gegangen die dritte,
Rothe Lohe brannt' —
Den silbernen Gurt um die Mitte.
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

Kam die vierte zum Orte,
Rothe Lohe brannt' —
Sprach zum Ritter die Worte:
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

„Willkomm, Olaf Lilienblum du,
Rothe Lohe brannt' —
Komm in den Berg und trink' uns zu!"
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

„Will nicht weilen bei Elfen daheim,
Rothe Lohe brannt' —
Meinem Gott will ich glauben allein!"
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

„Weilest du gleich bei Elfen daheim,
Rothe Lohe brannt' —
Mag dein Gott dir doch gnädig sein!
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

Digitized by Google

Harre du mein eine kleine Stund',
Rothe Lohe brannt' —
Derweil ich geh' in den grünen Grund!"
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

Sie ging zu ihrem Schreine,
Rothe Lohe brannt' —
Hüllt ſich in den Mantel feine.
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

Sie ging zu ihrer Kiſten,
Rothe Lohe brannt' —
Und nahm das Schwert mit Liſten.
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

„Nicht ſollſt du fahren von hinnen,
Rothe Lohe brannt' —
Eh wir einen Kuß gewinnen!"
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

Olaf beugt' ſich vom Rößlein grau,
Rothe Lohe brannt' —
Küßt' er mit halbem Willen die Frau.
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

Digitized by Google

Sie macht' ihm Leid und Schmerzen,
Rothe Lohe brannt' —
Ihm ſtund der Stahl im Herzen.
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

Olaf ſah rinnen ſein Herzensblut,
Rothe Lohe brannt' —
Das färbte die Hufen dem Fohlen gut.
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

Olaf ſpornte ſein Röſſelein jach,
Rothe Lohe brannt' —
So kam er vor ſeiner Mutter Gemach.
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

Er pocht an die Thür mit der Hand ſo fein:
Rothe Lohe brannt' —
„Du Herzensmutter, laß mich ein!"
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

„Woher kommſt du, o Sohne mein?
Rothe Lohe brannt' —
Was ſind ſo fahl die Wangen dein?
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

Digitized by Google

Du biſt ſo blaß und bleich ſo viel,
Rothe Lohe brannt' —
Als kämeſt du aus der Elfen Spiel!"
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

„Es taugt nicht, daß ich es berge vor dir,
Rothe Lohe brannt' —
Die Elfenmaid verrieth mich hier.
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

Mutter, bereit' ein Lager ſogleich,
Rothe Lohe brannt' —
Schweſter, rüſt' mir die Binde weich!"
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

Führte ſie ihn in das Hochgemach,
Rothe Lohe brannt' —
Küßt' ihren Todten nicht lange danach.
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

War mehr, als Freude, dort Herzeleid:
Rothe Lohe brannt' —
Drei Leichen hielt man ein Grab bereit.
Lag das Schifflein bereit unter'm Klippenrand.

Digitized by Google

II.

Das Lied von Elena.

Klein Elena sang so laut und hell,
Laubig stehn die Linden —
Hört' es der Neck in der klaren Well'.
Schwerer ist lösen, als binden.

Elena ging vor den Vater zu stehn:
Laubig stehn die Linden —
„Laß mich, Vater, zum Tanze gehn!"
Schwerer ist lösen, als binden.

„Nimmer sollst du zum Tanze gehn,
Laubig stehn die Linden —
Wo dich so viele Thoren sehn!"
Schwerer ist lösen, als binden.

Digitized by Google

„Wären's der Thoren auch noch ſo viel,
Laubig ſtehn die Linden —
Dennoch will ich zu Tanz und Spiel."
Schwerer iſt löſen, als binden.

„Fahrwohl, fahrwohl, o Tochter mein,
Laubig ſtehn die Linden —
Nie that ein Gleiches die Mutter dein!"
Schwerer iſt löſen, als binden.

Klein Elena ſang ſo laut und hell,
Laubig ſtehn die Linden —
Das hörte der Neck in der klaren Well'.
Schwerer iſt löſen, als binden.

Sattelt' der Neck ſein Grauroß zum Lauf,
Laubig ſtehn die Linden —
Goldenen Sattel legt' er ihm auf.
Schwerer iſt löſen, als binden.

Er nahm ſie bei der rechten Hand,
Laubig ſtehn die Linden —
Er feſſelt' ſie an ſein Sattelband.
Schwerer iſt löſen, als binden.

Digitized by Google

Ritten ſie ſo am Waſſer entlang,
Laubig ſtehn die Linden —
Elena bat ihn, zu ruhen vom Gang.
Schwerer iſt löſen, als binden.

„Gerne laſſ' ich dich ruhen hier,
Laubig ſtehn die Linden —
Willſt du erſt dich verloben mir!"
Schwerer iſt löſen, als binden.

„Sollſt mich nicht locken und necken!"
Laubig ſtehn die Linden —
Da entfloh er mit Schrecken.
Schwerer iſt löſen, als binden.

Elena kehrte des Weges zurück,
Laubig ſtehn die Linden —
Sie dankte Gott für ihr gutes Glück.
Schwerer iſt löſen, als binden.

Digitized by Google

III.

Das Lied von Hildebrand.

Hildebrand hat ein Schweſterlein,
Rauſchen im Segelband —
Er ſandt' ſie in's heidniſche Land hinein.
Kalte Winde vom Land.

Er hätt' ſie gegeben und hätt' ſie geſandt —
Rauſchen im Segelband —
In eines heidniſchen Grafen Hand.
Kalte Winde vom Land.

Am Sonntag herrſcht' ſie im Lande,
Rauſchen im Segelband —
Am Montag lag ſie in Banden.
Kalte Winde vom Land.

Digitized by Google

„Mein Herr, was ſeht Ihr für Schuld an mir,
Rauſchen im Segelband —
Daß Ihr ſo übel gebunden mich hier?“
Kalte Winde vom Land.

„Und ſolche Schuld, die ſeh' ich an dir:
Rauſchen im Segelband —
Deine Brüder erſchlugen den Vater mir.“
Kalte Winde vom Land.

„Ich hab' es nimmer verſchuldet,
Rauſchen im Segelband —
Was Ihr von den Brüdern erduldet.
Kalte Winde vom Land.

Das ward Euch für Eures Vaters Tod,
Rauſchen im Segelband —
Sieben Tonnen Silbers und Goldes ſo roth.“
Kalte Winde vom Land.

„Heut ſollſt du hier liegen in Sorgen,
Rauſchen im Segelband —
Und brennen ſollſt du morgen.“
Kalte Winde vom Land.

Digitized by Google

Sie blickte hinauf, ſie blickt' umher,
Rauſchen im Segelband —
Sie ſah ſich keinen Helfer mehr.
Kalte Winde vom Land.

Sie blickte zum Himmel, dem blauen,
Rauſchen im Segelband —
Bis ſie thäte den Raben erſchauen.
Kalte Winde vom Land.

Rab, er ſetzt ſich auf's Fenſterlein,
Rauſchen im Segelband —
Tröſten will er die Fraue fein.
Kalte Winde vom Land.

„Rab, du brauner, ſag mir an:
Rauſchen im Segelband —
Weißt du nach meiner Heimath die Bahn?"
Kalte Winde vom Land.

„Wohl, gar wohl iſt der Weg mir bekannt,
Rauſchen im Segelband —
Jeden weiß ich in jedes Land."
Kalte Winde vom Land.

Digitized by Google

„Ich will dir ſchneiden den Mantel roth,
Rauſchen im Segelband —
Linderſt du, Rab, mir meine Noth!“
Kalte Winde vom Land.

„Nicht begehr' ich den Mantel roth,
Rauſchen im Segelband —
Und lindere nimmer deine Noth!“
Kalte Winde vom Land.

„Ich ſchneide dir das blaue Gewand,
Rauſchen im Segelband —
Führſt du mir Botſchaft an Hildebrand!“
Kalte Winde vom Land.

„Nicht begehr' ich dein blaues Gewand,
Rauſchen im Segelband —
Noch führ' ich dir Botſchaft an Hildebrand!“
Kalte Winde vom Land.

„Das grüne Kleid, ich ſchneid' es dir,
Rauſchen im Segelband —
Gewährſt du, Rab, meine Bitte mir!“
Kalte Winde vom Land.

Digitized by Google

„Kein grünes Kleid begehr' ich von dir,
Rauſchen im Segelband —
Noch acht' ich deiner Bitte hier!"
Kalte Winde vom Land.

„Was ſoll ich dir denn erfüllen,
Rauſchen im Segelband —
Thuſt du mir, Rab, meinen Willen?"
Kalte Winde vom Land.

„Gieb mir Leber und Lungen —
Rauſchen im Segelband —
Von ihm, Tarkill dem jungen!"
Kalte Winde vom Land.

„Geb' ich dir, was ich geben kann,
Rauſchen im Segelband —
Sagſt du mein Leiden Hildebrand an!"
Kalte Winde vom Land.

Flog der Rab in's Weite,
Rauſchen im Segelband —
Wo die Schifflein ſchreiten.
Kalte Winde vom Land.

Digitized by Google

Rabe ſetzt ſich auf's Fenſterlein,
Rauſchen im Segelband —
Schüttelt Beinchen und Flügel klein.
Kalte Winde vom Land.

„Hildebrand, Heil dir beim Harfenſchlag!
Rauſchen im Segelband —
Dein Schweſterlein geſtern in Banden lag.
Kalte Winde vom Land.

Sie war ſo bleich und blutig,
Rauſchen im Segelband —
Als hätte ſie keinen Bruder."
Kalte Winde vom Land.

Hildebrand ſchleudert die Harf' in den Saal,
Rauſchen im Segelband —
Sprangen der Saiten zwölfe zumal.
Kalte Winde vom Land.

Hildebrand gehet in's Pferdehaus,
Rauſchen im Segelband —
Führt ſeinen braunen Renner heraus.
Kalte Winde vom Land.

Digitized by Google

Er thät das Rößlein fragen:
Rauſchen im Segelband —
„Wagſt du's, mich zu tragen?“
Kalte Winde vom Land.

„Tragen will ich dich gern vom Ort,
Rauſchen im Segelband —
Doch rede mit mir kein einziges Wort!“
Kalte Winde vom Land.

Hildebrand ſchwingt ſich auf's Rößlein gut,
Rauſchen im Segelband —
So rennt es über die ſalzige Fluth.
Kalte Winde vom Land.

Hildebrand ſpricht zum Röſſelein ſchön:
Rauſchen im Segelband —
„Nie hab' ich, Black, deines Gleichen geſehn!“
Kalte Winde vom Land.

Hildebrand ſank zum Meeresgrund,
Rauſchen im Segelband —
Das Rößlein ſchwamm an's Land zur Stund'.
Kalte Winde vom Land.

Digitized by Google

Das Rößlein am Thing iſt kommen an,
Rauſchen im Segelband —
Deß hat entgolten manch mächtiger Mann.
Kalte Winde vom Land.

Das Rößlein ſtieß und das Rößlein ſchlug,
Rauſchen im Segelband —
Am Grunde lagen der Kämpfer genug.
Kalte Winde vom Land.

Teutburg fragt das Rößlein nunmehr:
Rauſchen im Segelband —
„Wagſt du's und trägſt mich über das Meer?"
Kalte Winde vom Land.

„Tragen will ich dich gern vom Ort,
Rauſchen im Segelband —
Nur rede mit mir kein einziges Wort!"
Kalte Winde vom Land.

Sie küßt' ihn auf ſeinen ſchönen Mund:
Rauſchen im Segelband —
Ein ächter Königsſohn vor ihr ſtund.
Kalte Winde vom Land.

Digitized by Google

— Das war beim dritten Morgenroth,
Rauſchen im Segelband —
Da hing der Graf am Holze todt.
Kalte Winde vom Land.

Der Rab mit Schreien geflogen kam,
Rauſchen im Segelband —
Eilig Leber und Lungen nahm.
Kalte Winde vom Land.

Digitized by Google

IV.

Das Lied von den Kaufherren.

Lagen sie dort auf offenem Meer,
Das ist der Kaufherren Freude —
Vierzig Tage waren's und mehr,
Die Segel lösen am Mast —
Lagen so lang auf den Wellen,
Bis Hunger zwang die Gesellen.
Sie besegeln die Fluth,
ob die Fluth auch den Bord überschäume.

Brannten sie Mast und Planken dort,
Das ist der Kaufherren Freude —
Alles, was sie führten an Bord,
Die Segel lösen am Mast —
Aßen den Pelzrock, den reichen,
Gurt und Handschuh desgleichen.
Sie besegeln die Fluth,
ob die Fluth auch den Bord überschäume.

Digitized by Google

Waren da Söhne von Schweſtern ſieben,
Das iſt der Kaufherren Freude —
Thäten ſich alle von Herzen lieben:
Die Segel löſen am Maſt —
„Nun wollen wir würfeln in unſerem Kreis,
Wer den Andern ſoll dienen zur Speis!“
Sie beſegeln die Fluth,
ob die Fluth auch den Bord überſchäume.

Da war ein Steuermann allein,
Das iſt der Kaufherren Freude —
Der Keinem mochte Blutsfreund ſein:
Die Segel löſen am Maſt —
„Ihr braucht nicht zu würfeln in Euerem Kreis,
Ich ſelber will Euch dienen zur Speis.
Sie beſegeln die Fluth,
ob die Fluth auch den Bord überſchäume.

Ihr nehmet meinen Mantel klein,
Das iſt der Kaufherren Freude —
Verbind't die blauen Augen mein!“
Die Segel löſen am Maſt —
Sie faßten ihn beim goldnen Gelock,
Und hieben ihn nieder am Eichenblock.
Sie beſegeln die Fluth,
ob die Fluth auch den Bord überſchäume.

Digitized by Google

Nahmen ſie Leber und Lungen,
Das iſt der Kaufherren Freude —
Brachten's dem König, dem jungen:
Die Segel löſen am Maſt —
„Koſten ich nimmer die Speiſe kann,
Denn dieſer war mein Steuermann!“
Sie beſegeln die Fluth,
ob die Fluth auch den Bord überſchäume.

Schaut' er auf zum Himmel frei:
Das iſt der Kaufherren Freude —
„Herr Gott Vater, ſteh' mir bei!
Die Segel löſen am Maſt —
Fliegen ſah ich ein Vögelein,
Mocht' eine ſchöne Taube ſein.
Sie beſegeln die Fluth,
ob die Fluth auch den Bord überſchäume.

Bringet mir Pfeil und Bogen ſchnell,
Das iſt der Kaufherren Freude —
Fangen will ich das Vöglein zur Stell'!“
Die Segel löſen am Maſt —
„Guter Ritter, fang' mich nicht hier,
Günſtigen Wind, den geb' ich dir!“
Sie beſegeln die Fluth,
ob die Fluth auch den Bord überſchäume.

Digitized by Google

V.

Das Lied von den Bärensöhnen.

Herre Jon und Ranfrid
Schlummern im Hochgemach,
Das war die Fraue Ranfrid,
Im Traume stöhnen mag.
So ritten die werthen Gesellen.

Das war die Fraue Ranfrid,
Sie seufzt im Traum so schwer;
Erkunden wollt' er, Herre Jon,
Warum sie weinte so sehr.
So ritten die werthen Gesellen.

Digitized by Google

„Mir träumt' — ich ſchloß die Augen kaum —
Von einer Sonne ſo hoch:
Nimmer erlebſt du, Herre Jon!
Das künftige Julfeſt noch!
So ritten die werthen Geſellen.

Mir träumt' — ich ſchloß die Augen kaum —
Von einem Feuer ſo klar:
Nimmer erlebſt du, Herre Jon!
Den künftigen Abend gar!
So ritten die werthen Geſellen.

Mir träumt' — ich ſchloß die Augen kaum —
Von den Goldſpangen drei:
Auf meinem Buſen allzumal
Sprangen ſie mitten entzwei.
So ritten die werthen Geſellen.

Steh du auf nun, Herre Jon,
Kleide dich jach!
Es kommen die Bärenſöhne
Geritten vor Tag!"
So ritten die werthen Geſellen.

Digitized by Google

„Wie ſtünd' ich auf zur Stunde
Und kleidet' mich jach?
Mein Speer und Bogen beide
Sind nicht hier im Gemach."
So ritten die werthen Geſellen.

„Steh du auf zur Stunde,
Kleide dich jach!
Speer und Bogen beide
Sind im Gemach!
So ritten die werthen Geſellen.

Steh du auf zur Stunde,
Kleide dich hie!
Es kommen die Bärenſöhne,
Hurtig reiten ſie!"
So ritten die werthen Geſellen.

Auf nun ſtand er, Herre Jon,
Ein Kämpfer friſch und roth:
Doch als er auf den Füßen ſtund,
Da merkt' er, es ginge zum Tod.
So ritten die werthen Geſellen.

Digitized by Google

Herr Jon, er warf ſich nieder
Vor den Altarſtein:
„Gott ſelber im Himmelreiche
Möge Sieg mir verleihn!“
So ritten die werthen Geſellen.

Da kam er, Thrandur,
Und da kam er, Styr,
Harrten auf ihn, den Herre Jon,
Drauß vor der Kirchenthür.
So ritten die werthen Geſellen.

„Thrandur,“ ſprach er, „Bärenſohn,
Frieden ſchenke du mir!
Nimmer einen Bauernſohn
Bat ich vor dir!“
So ritten die werthen Geſellen.

„Alſo ſei dir, Herre Jon!
Frieden gewährt,
Wie du unſre Schweſter
Raufrid geehrt!“
So ritten die werthen Geſellen.

Digitized by Google

„Wie konnt' ich ihr, Ranfrid,
Mehr Ehre verleihn,
Als daß ich ihr zu eigen,
Und Alles, was mein?"
So ritten die werthen Geſellen.

Schafften die Bärenſöhne
Sich Recht nach Gebühr:
Hieben ſein Haupt herunter
Vor der Kirchenthür.
So ritten die werthen Geſellen.

Hinaus ging ſie, Ranfrid,
Trüb war ihr Muth:
„Wer ſpannte das Zelttuch
Im Schifflein gut?"
So ritten die werthen Geſellen.

Antwort gab ein Geſelle,
Wandelt' am Strand:
„Styr und Thrandur, die Bärenſöhne,
Haben das Zelttuch geſpannt."
So ritten die werthen Geſellen.

Digitized by Google

Antwort gab ein Geſelle,
Ging an der Uferſeit':
„Styr und Thrandur, die Bärenſöhne,
Blieben Sieger im Streit."
So ritten die werthen Geſellen.

Nimmer glaubte ſie, Ranfrid,
Ihres Herren Tod,
Bis ſie ſahe ſein Hemdlein
Triefend von Blute roth.
So ritten die werthen Geſellen.

Nimmer glaubte ſie's, Ranfrid,
Bis ſie's mit Augen geſchaut:
Golden waren die Locken,
Und roth von Blute bethaut.
So ritten die werthen Geſellen.

Alſo trauert' ſie, Ranfrid,
Wol in Monden zween:
Sie konnte die Sonne
Vor Thränen nicht ſehn!
So ritten die werthen Geſellen.

Digitized by Google

Zogen die Bärenſöhne
Heimwärts vom Streit,
Doch ihr, der reichen Ranfrid,
Brach das Herz vor Leid.
So ritten die werthen Geſellen.

Da war gering die Freude,
Und groß war die Pein:
Sie legten in dieſelbe Gruft
Zwei Leichen hinein.
So ritten die werthen Geſellen.

Digitized by Google

VI.

Das Lied von Herr Palne.

Erich reit't den Hügel hinan,
Er ſpricht zum Bruder, dem kecken:
„Laß uns reiten nach Breitenthal,
Unſern Harm zu erwecken!
Reiten wir ſo nach Breitenthal —
In Dorn und in Blüthe.

Reiten wir ſo nach Breitenthal,
Aufrufen die Brüder jach:
Das iſt's, worauf Frau Lucia
Schon lange harren mag."
Ein Montag war's beim Morgenroth —
In Dorn und in Blüthe.

Digitized by Google

Ein Montag war's beim Morgenroth,
Da schärfen sie ihr Schwert,
Am dritten Tag, der kam danach,
Ausreiten die Brüder werth.
Ausreiten die Brüder wohlgemuth —
In Dorn und in Blüthe.

Ausreiten die Brüder wohlgemuth,
Sie spornen ihr Rößlein grau. —
Das ist der Herre Palne,
Er spricht zu der stolzen Frau:
„Ich hab' geträumt einen Traum in der Nacht —
In Dorn und in Blüthe.

Ich hab' geträumt einen Traum in der Nacht,
Daß Gott den Traum mir deute!
Mir träumte, der weißen Bären zwei,
Sie stritten wider mich heute.
Der eine hielt meine Brust umspannt —
In Dorn und in Blüthe.

Der eine hielt meine Brust umspannt,
Daß er mich schier erdrücke,
Der andre schlug mit scharfen Klau'n,
Und riß mein Herz in Stücke."
Spricht er so viel zur stolzen Jungfrau —
In Dorn und in Blüthe.

Digitized by Google

Spricht er ſo viel zur ſtolzen Jungfrau,
Sie kann den Traum wol deuten:
„Steh du auf, Herre Palne!
Das wird dir Unheil bedeuten!
Und weißt du noch, Palne, was einſt du verübt —
In Dorn und in Blüthe.

Und weißt du noch, Palne, was einſt du verübt
In meines Vaters Haus,
Wie du mir ſchlugſt meinen Vater lieb,
Und mit Hohn mich führteſt hinaus?
Weißt du's, du ſchlugſt den Vater mein —
In Dorn und in Blüthe.

Weißt du's, du ſchlugſt den Vater mein,
Und führteſt mit Hohn mich von dannen?
Meine Brüder ſieben ſahn übel darein,
Meine Schwäger, die eilfe, mitſammen!"
„Da ſteht auf meinem Hof ein Haus —
In Dorn und in Blüthe.

Da ſteht auf meinem Hof ein Haus,
Gemauert aus Kalk und Stein,
Nicht fürcht' ich hundert Mannen durchaus,
So ich da kommen hinein!"
Palne, er ſchaute hinter ſich —
In Dorn und in Blüthe.

Digitized by Google

Palne, er ſchaute hinter ſich,
Er hörte den Roßhuf, den ſchweren:
„Herr Gott wolle mein Beichtiger ſein,
Jetzt ſoll mein Traum ſich bewähren!“
Palne rennt über Haid' und Moor —
In Dorn und in Blüthe.

Palne rennt über Haid' und Moor,
Und durch die praſſelnden Flammen:
Ihre Brüder ſieben ſind hinterdrein,
Ihre Schwäger, die eilfe, mitſammen.
Palne ſpringt über Stock und Stein —
In Dorn und in Blüthe.

Palne ſpringt über Stock und Stein,
Und über die Gräben, die tiefen:
Ihre Brüder ſieben ſind hinterdrein,
Daß ſie ihn ſchlügen, nicht griffen.
Da weinten alle däniſchen Frau'n.
In Dorn und in Blüthe.

Digitized by Google

VII.

Das Lied von Bothild.

Jung Bothild ſang ſo hell und klar,
Das hörte der König, im Zelte war.
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

„Iſt's Lautenſpiel, iſt's Harfenſchlag,
Hier alle Nacht erklingen mag?"
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

„Nicht Harfe tönt, noch Laute klingt,
Vielmehr ſo hell ein Mägdlein ſingt."
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Digitized by Google

Der König ſpricht zu den Dienern ſein:
„Führt jung Bothild zu mir herein!“
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Der Diener ſteht vor der Tafel breit:
„Vom König führ' ich an Euch Beſcheid.
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

An Euch entſandt hat der König mich,
Euch in die Halle entboten zu ſich.“
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Jung Bothild ſteht und ſinnet nach:
„Was wol der König begehren mag?
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Steh auf du Philipp, Bruder mein!
Geleite mich zum König hinein!
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Was doch mag dem König behagen?
Kann ich doch ſein Banner nicht tragen!“
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Digitized by Google

Schwang ſie ſich auf den Renner weiß,
Vor allen Frauen nahm ſie den Preis.
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Bothild trat herein zur Thür:
„Heil dir, König, was willſt du von mir?“
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Rückt der König die Blaupolſter nun:
„Jung Bothild, geliebt's dir, ein Weilchen zu ruhn?“
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Der König ſpricht zu den Dienern ſein:
„Ihr bringt mir mein Würfelbrett herein!“
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Sie würfelten alſo in Tagen drei,
Philipp, der Bruder, ſaß dabei.
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Gewann ſie im Spiel ſo Falk, als Hund,
Herrlichen Hain und grünen Grund.
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Digitized by Google

Gewann ſie im Spiel ſo Helm, als Pferd,
Die Schätze, die ihm lieb und werth.
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Aufſtand der König und lachte frei:
„Das Spiel war gut, bei meiner Treu!
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Zwanzig Mark rothen Goldes im Schrein
Biet' ich dir, Philipp, für's Schweſterlein."
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

„Den halt' ich nimmer für Mannes Gleichen,
Der ſich rothes Gold für die Schweſter läßt reichen."
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Da ward gezogen die blanke Schneid',
Philipp erſchlagen vor Augen der Maid.
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Bothild fragt ihr Mägdelein:
„Kannſt du miſchen Täuſchewein?"
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Digitized by Google

„Wohl, ja wohl ich ſolches vermag,
Ich lernt' es ſchon ſeit manchem Tag."
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Gingen ſie in den Waldesraum,
Gruben unter dem Eichenbaum.
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Fanden die glatte Schlange zur Stund',
Geſotten lag ſie in Bechers Grund.
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

„Trinke nun, König, trinke mit mir,
Und magſt du's, mit all deinen Mannen hier!"
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Beim erſten Zug, den der König trank,
Von Panzerringen ſein Gurt zerſprang.
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Beim andern Zuge, den er trank,
Der König über die Tafel ſank.
Singt der Schwan, es ſingt der Schwan ſo weit.

Digitized by Google

Beim dritten Zuge, den er trank,
Sein Herz entzwei in Stücke sprang.
Singt der Schwan, es singt der Schwan so weit.

Bothild ging in's Kloster hinein,
All ihre Tage ein Mägdelein.
Singt der Schwan, es singt der Schwan so weit.

Gold und Gut sie den Armen gab,
Begehrte nichts von des Königs Hab'.
Singt der Schwan, es singt der Schwan so weit.

Digitized by Google

VIII.

Das Lied von Asbjörn.

Klein Christel bittet ihr Mütterlein:
„Ein Kleid laß mich schneiden für Asbjörn allein!"
Sie trägt nach dem Edling Verlangen.

Huldige Antwort ihr Mütterlein giebt:
„Schneide nur, wie's dir selber beliebt!"
Sie trägt nach dem Edling Verlangen.

Legt' sie das Kleid auf den Estrich fein,
Rosen und Lilien schnitt sie hinein.
Sie trägt nach dem Edling Verlangen.

Digitized by Google

Schnitte ſie in den Achſelſaum
Schönes Schifflein und Wogenſchaum.
Sie trägt nach dem Edling Verlangen.

Schnitte ſie in den Aermel behend
Das ſchönſte Thier, das im Walde rennt.
Sie trägt nach dem Edling Verlangen.

Schnitt ſie in ſeine Seite danach
Die holdeſte Maid, ſo man ſchauen mag.
Sie trägt nach dem Edling Verlangen.

Schnitt ſie ſo herrlich in ſeine Bruſt,
Wie küßte der Ritter die Jungfrau mit Luſt.
Sie trägt nach dem Edling Verlangen.

Chriſtel ſpricht zum Bruder das Wort:
„Bringe du Asbjörn ſein Kleid allfort!“
Sie trägt nach dem Edling Verlangen.

„Wie ſoll ich zum Boten taugen?
Nie ſah ich Herr Asbjörn mit Augen.“
Sie trägt nach dem Edling Verlangen.

Digitized by Google

„So du kommen zum Waffenthing,
Asbjörn ſitzt dort mitten im Ring.
Sie trägt nach dem Edling Verlangen.

Asbjörn ſitzt dort mitten im Ring,
Schlägt die Harf' und trägt goldenen Ring." —
Sie trägt nach dem Edling Verlangen.

„Nimm hier, Asbjörn, dein Kleid ſo fein:
Chriſtel näht' es, mein Schweſterlein!"
Sie trägt nach dem Edling Verlangen.

Viele kamen das Kleid zu beſchau'n:
Rothes Gold lag in jeglichem Saum.
Sie trägt nach dem Edling Verlangen.

„Segne der Himmel die Finger klein,
Die Roſen und Lilien hier ſchnitten hinein.
Sie trägt nach dem Edling Verlangen.

Antwort ſag' du dem Jungfräulein:
Kommen ſoll ſie zur Hochzeit mein!
Sie trägt nach dem Edling Verlangen.

Digitized by Google

Will ſie kommen zur Hochzeit mein,
Selber ſoll ſie das Bräutlein ſein!“
Sie trägt nach dem Edling Verlangen.

Er ſandt' ihr entgegen die Gaben hold,
Güldenen Kamm und Mannen in Gold.
Sie trägt nach dem Edling Verlangen.

Digitized by Google

IX.

Das Lied vom gewendeten Kummer.

Liebt' ich einen Mann überaus —
Da ward es kund —
Daheim in meines Vaters Haus.
Nun iſt gewendet mein Kummer
im heimlichen Herzensgrund.

Und Niemand wußt' es, groß oder klein,
Da ward es kund —
Als nur mein jüngſtes Schweſterlein.
Nun iſt gewendet mein Kummer
im heimlichen Herzensgrund.

Digitized by Google

Schweſter ſagt' es der Mutter frei,
Da ward es kund —
So wußten wir's jetzo alle drei.
Nun iſt gewendet mein Kummer
im heimlichen Herzensgrund.

Der Mutter entfiel ein Wörtlein gemach,
Da ward es kund —
So kam es vor meinen Bruder hernach.
Nun iſt gewendet mein Kummer
im heimlichen Herzensgrund.

Kam mir vom Bruder Botſchaft herein,
Da ward es kund —
Eingehn ſollt' ich zur Halle ſein.
Nun iſt gewendet mein Kummer
im heimlichen Herzensgrund.

Zögernd trat ich ein zur Thür:
Da ward es kund —
„Heil dir, Bruder! was willſt du von mir?"
Nun iſt gewendet mein Kummer
im heimlichen Herzensgrund.

Digitized by Google

„Und iſt es wahr, was mir angeſagt,
Da ward es kund —
Daß dir vor Allen der Ritter behagt?“
Nun iſt gewendet mein Kummer
im heimlichen Herzensgrund.

Mein Bruder war mir unhold ſo ſehr,
Da ward es kund —
In fremdes Land verkaufte mich er.
Nun iſt gewendet mein Kummer
im heimlichen Herzensgrund.

Verkaufte mich fern in ein fremdes Land,
Da ward es kund —
In eines reichen Grafen Hand.
Nun iſt gewendet mein Kummer
im heimlichen Herzensgrund.

Da kam ein Sterben in das Land,
Da ward es kund —
Da ſtarben Alle, die mir bekannt.
Nun iſt gewendet mein Kummer
im heimlichen Herzensgrund.

Digitized by Google

Da ſtarben Vater und Mutter,
Da ward es kund —
Meine Schweſter und mein Bruder.
Nun iſt gewendet mein Kummer
im heimlichen Herzensgrund.

Da ſtarben alle Sippen mein,
Da ward es kund —
Ich mocht' alleine übrig ſein.
Nun iſt gewendet mein Kummer
im heimlichen Herzensgrund.

So freit' mich derſelbige Rittersmann,
Da ward es kund —
So ward ich Frau in jenem Land.
Nun iſt gewendet mein Kummer
im heimlichen Herzensgrund.

Der ehmals einen Trunk mir gab,
Da ward es kund —
Dem mehrt' ich ſpäter Hof und Hab'.
Nun iſt gewendet mein Kummer
im heimlichen Herzensgrund.

Digitized by Google

Der ehmals mir einen Biſſen bot,
Da ward es kund —
Dem half ich ſpäter aus aller Noth.
Nun iſt gewendet mein Kummer
im heimlichen Herzensgrund.

Digitized by Google

X.

Das Lied von Martin.

Das war der junge Martin,
Er spricht zu den Dienern sein:
„Wie soll ich aus dem Kloster
Locken Lucia mein?“
Die Sieg in der Burg gewannen.

„Leg' dich auf die Bahre,
Leg' dich nieder wie todt!
Laß es Niemand gewahren,
Daß du frisch und roth!“
Die Sieg in der Burg gewannen.

Digitized by Google

Am fünften Tag und Faſtentag
Er krank und kränker war,
Am Samſtag wol zur None
Ging er lebend zur Bahr'.
Die Sieg in der Burg gewannen.

Kund war's im Dänenreiche
Auf allen Burgen umher,
Daß er, der junge Herr Martin
Nicht mehr am Leben wär'.
Die Sieg in der Burg gewannen.

Heraus da gingen die Kloſterjungfrau'n
Zuſammen in einem Zug,
Als man Herr Martin's Leiche
Von ſeinem Hofe trug.
Die Sieg in der Burg gewannen.

Aus war die Meſſe,
Die Frauen gingen heim,
Nur die Fraue Lucia,
Sie bleibt zurück allein.
Die Sieg in der Burg gewannen.

Digitized by Google

Sang ſie ihm der Pſalmen
Drei und mehr danach:
Lebendig ward Martin's Leiche
Auf der Bahr', wo ſie lag.
Die Sieg in der Burg gewannen.

„Höre du's, Frau Lucia,
Fürchte dich nicht vor mir!
Mein Renner ſtehet im Hofe drauß,
Sehnt er ſich nach dir!
Die Sieg in der Burg gewannen.

Höre du's, Frau Lucia,
Laß fahren die Sorgen zumal!
Mein Renner ſtehet im Hofe drauß,
Und hundert Mannen in Stahl!"
Die Sieg in der Burg gewannen.

Laut erſchallte der Harfenton
Südlich vom Eiland, ſo laut,
Als er, der junge Herr Martin,
Führte heim die Braut.
Die Sieg in der Burg gewannen.

Digitized by Google

Gingen heraus die Kloſterjungfrau'n,
Jegliche ſprach für ſich:
„Wollte Gott Vater im Himmelreich,
Engel entführten auch mich!“
Die Sieg in der Burg gewannen

Digitized by Google

XI.

Das Würfellied.

Gar lieblich iſt's zur Sommerzeit,
Die Frauen ſchmücken ſich weit und breit.
Die Frauen kleiden ſich alle mit Fleiß —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Alle mit Fleiß,
In Seiden die, die in Linnen weiß.
Sie hüllen in Seiden ihr Füßchen ſchmal —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Digitized by Google

Ihr Füßchen ſchmal,
Sie ruhen unter der Lind' im Thal.
Sie ruhn im Hain unter'm Lindenſtamm —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Unter'm Lindenſtamm,
Der Hirſch, er ſtößt ſein Horn daran.
Der Hirſch, er ſtößt ſein Horn am Baum —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Sein Horn am Baum,
Das Fiſchlein ſpielt im Wogenſchaum.
Die Jungfrau ſitzt im Hochgemach —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Im Hochgemach,
Sie würfelt viel und mannigfach.
Die Jungfrau würfelt mit Rittern viel —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Digitized by Google

Mit Rittern viel,
Erb' und Gut gewann sie im Spiel.
Vom Einen gewann sie Strümpf' und Schuh —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein singen so fein.

Strümpf' und Schuh,
Vom Andern fünfzehn Höfe dazu.
So war kühn kein Ritter umher —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein singen so fein.

Kein Ritter umher,
Zu würfeln allein mit der Jungfrau mehr.
Als Limike nur, der Jüngling fein —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein singen so fein.

Der Jüngling fein,
Er trug ein Herze, hart wie Stein.
„Willst du, Jungfrau, würfeln mit mir —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein singen so fein.

Digitized by Google

Würfeln mit mir?
Strümpf' und Schühlein einſetz' ich allhier!"
„Wohl, da ſetz' ich nicht minder ein —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Nicht minder ein,
Mag dir's wol gleichthun, o Jüngling fein!"
Beim erſten Wurf, als das Spiel hub an —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Als das Spiel hub an,
Verlor der Jüngling, die Jungfrau gewann.
Aufſtand die Jungfrau und lachte frei —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Und lachte frei:
„Der Wurf war gut, bei meiner Treu!
Steht auf, Ihr Mägdlein, und freut Euch ſelbander —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Digitized by Google

Freut Euch selbander!
Strümpflein und Schuh, sie taugen für einander!"
„Willst, stolze Jungfrau, noch würfeln mit mir —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein singen so fein.

Würfeln mit mir?
Sattel und Roß einsetz' ich allhier!"
„So setz' ich dagegen mein Mägdelein —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein singen so fein.

Mein Mägdelein,
Mag dir's wol gleichthun, o Jüngling fein!"
Zum Zweiten rollten die Würfel sodann —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein singen so fein.

Die Würfel sodann,
Der Jüngling verlor, die Jungfrau gewann.
Aufstand die Jungfrau und lachte frei —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein singen so fein.

Digitized by Google

Und lachte frei:
„Der Wurf war gut, bei meiner Treu!
Steht auf, Ihr Mägdlein, und freut Euch ſelbander —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Freut Euch ſelbander!
Sattel und Roß, ſie taugen für einander!“
Hinaus geht der Jüngling mit traurigem Muth —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Mit traurigem Muth,
Gott ruft er an und den heiligen Knut.
Gott ruft er an und die Heiligen viel —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Die Heiligen viel,
Daß ſie ihm beiſtehn im Würfelſpiel.
Anruft er Gott und das Kreuz ſo hoch —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Digitized by Google

Das Kreuz ſo hoch:
„Daß ſie uns nicht komm' an's Leben noch!"
Limike kehrt in den Hochſaal reich —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

In den Hochſaal reich
Mit trauerndem Herzen und Wangen bleich.
„Willſt, ſtolze Jungfrau, noch würfeln mit mir —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Noch würfeln mit mir?
Leben und Leib einſetz' ich allhier."
„Dann ſetz' ich mich ſelber dagegen ein —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Dagegen ein,
Mag dir's wol gleichthun, o Jüngling fein!"
Zum Dritten rollten die Würfel ſodann —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Digitized by Google

Die Würfel ſodann,
Die Jungfrau verlor, der Jüngling gewann.
Aufſtand der Jüngling und lachte frei —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Und lachte frei:
„Der Wurf war gut, bei meiner Treu!
Steht auf, meine Knappen, und freut Euch ſelbander —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Freut Euch ſelbander!
Jüngling und Jungfrau taugen für einander!“
„Zehn Mark rothen Goldes im Schrein —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Goldes im Schrein,
Die biet' ich für Ehr' und Treue mein.“
„Nicht halt' ich den für Mannes Gleichen —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Digitized by Google

Für Mannes Gleichen,
Der ſich rothes Gold für die Jungfrau läßt reichen."
Sie zünden die Brautkerzen, viel an Zahl —
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Viel an Zahl,
Führen Jüngling und Jungfrau in's Brauthaus zumal.
Geendet iſt nun das Liedlein mein.
Zur Sommerzeit,
Wenn alle Vögelein ſingen ſo fein.

Digitized by Google

XII.

Das Traumlied.

„Stiefmutter, deute die Träume mein,
Zur langen Sommerzeit —
Ich gebe dir meinen güldenen Schrein!“
Meine Lilienmaid!
Singt der Schwan ſo wunderbar.

„Deuten ich nimmer die Träume kann,
Zur langen Sommerzeit —
Es ſei denn, du ſageſt ſie ſelber an!“
Meine Lilienmaid!
Singt der Schwan ſo wunderbar.

Digitized by Google

„Mir däuchte wol, der Mond so rein —
Zur langen Sommerzeit —
All Schonen hüllt' in Glanz und Schein.
Meine Lilienmaid!
Singt der Schwan so wunderbar.

Mir däucht', ein Baum mit Zweigen —
Zur langen Sommerzeit —
Sich thäte über mir neigen.
Meine Lilienmaid!
Singt der Schwan so wunderbar.

Mir däucht', ein Vöglein schön und hold —
Zur langen Sommerzeit —
Auf meinem Hauptschmuck ruhen wollt'.
Meine Lilienmaid!
Singt der Schwan so wunderbar.

Mir däucht', zwei Sternlein im hellen Strahl —
Zur langen Sommerzeit —
Saßen auf meinem Busen zumal.
Meine Lilienmaid!
Singt der Schwan so wunderbar.

Digitized by Google

Und mir däuchte, die ſalzige Fluth,
Zur langen Sommerzeit —
Sie floß über meinen Eſtrich gut.
Meine Lilienmaid!
Singt der Schwan ſo wunderbar.

Den Traum, ich hab' ihn dir angeſagt,
Zur langen Sommerzeit —
Nun dent' ihn, wie es dir behagt!"
Meine Lilienmaid!
Singt der Schwan ſo wunderbar.

„Daß dir geträumt vom Mond ſo rein:
Zur langen Sommerzeit —
Der König von Schonen begehret dein!
Meine Lilienmaid!
Singt der Schwan ſo wunderbar.

Daß dir geträumt vom Baum mit Zweigen:
Zur langen Sommerzeit —
Das ganze Volk ſoll dir ſich neigen!
Meine Lilienmaid!
Singt der Schwan ſo wunderbar.

Digitized by Google

Daß dir geträumt vom Vögelein hold:
Zur langen Sommerzeit —
Dir wird ein Sohn, so schön wie Gold.
Meine Lilienmaid!
Singt der Schwan so wunderbar.

Daß dir geträumt von Sternen zwei'n:
Zur langen Sommerzeit —
Königestöchter mögen es sein.
Meine Lilienmaid!
Singt der Schwan so wunderbar.

Daß dir geträumt von salziger Fluth:
Zur langen Sommerzeit —
Beständig bleibt das Glück dir gut.
Meine Lilienmaid!
Singt der Schwan so wunderbar.

Nun deutet' ich die Träume dein:
Zur langen Sommerzeit —
Behalt' du selbst deinen güldenen Schrein."
Meine Lilienmaid!
Singt der Schwan so wunderbar.

Digitized by Google

XIII.

Das Lied von Blöfa.

Fragt der König sein Töchterlein:
Ich sah einen jungen Rittersmann —
„Willst du nicht heuer vermählet sein?“
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich kos' ich ihn, den Meinen.

„Zeugen mir's Knappen und Diener hie,
Ich sah einen jungen Rittersmann —
Solches kam mir in Sinn noch nie!“
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich kos' ich ihn, den Meinen.

Digitized by Google

„Wem denn gehörte der liebliche Mund,
Ich ſah einen jungen Rittersmann —
Den du küßteſt im Waldesgrund?“
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich koſ' ich ihn, den Meinen.

„Keiner war es der Ritter dein:
Ich ſah einen jungen Rittersmann —
Küßt' ich eins meiner Mägdelein.“
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich koſ' ich ihn, den Meinen.

„Wie nur tragen die Mägdelein dein —
Ich ſah einen jungen Rittersmann —
Die Klinge zur Seiten im güldenen Schein?“
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich koſ' ich ihn, den Meinen.

„Das war keine güldene Klinge:
Ich ſah einen jungen Rittersmann —
Nur der Jungfraue Schlüſſelringe.“
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich koſ' ich ihn, den Meinen.

Digitized by Google

„Wie nur tragen die Mägdelein dein —
Ich ſah einen jungen Rittersmann —
Kurzes Haar, wie die Ritter mein?“
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich koſ' ich ihn, den Meinen.

„Kurze Locken waren es nicht:
Ich ſah einen jungen Rittersmann —
Lagen im Kranz die Zöpflein dicht.“
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich koſ' ich ihn, den Meinen.

„Wie nur tragen die Mägdelein dein —
Ich ſah einen jungen Rittersmann —
Scharfe Sporen am Füßchen klein?“
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich koſ' ich ihn, den Meinen.

„Scharfe Sporen waren es kaum:
Ich ſah einen jungen Rittersmann —
Vielmehr Schuhe mit güldenem Saum.“
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich koſ' ich ihn, den Meinen.

Digitized by Google

„Wie nur tragen die Mägdelein dein —
Ich sah einen jungen Rittersmann —
Kurzes Gewand, wie die Ritter mein?“
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich kos' ich ihn, den Meinen.

„Fällt der Thau auf Flur und Haid,
Ich sah einen jungen Rittersmann —
Schürzt die Gewänder hurtig die Maid.“
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich kos' ich ihn, den Meinen.

„Wem gehörte das Grauröſſelein,
Ich sah einen jungen Rittersmann —
So da stand vor der Pforte dein?“
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich kos' ich ihn, den Meinen.

„Nimmer war es ein Grauröſſelein:
Ich sah einen jungen Rittersmann —
Nein, vom Berge die Hindin klein.“
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich kos' ich ihn, den Meinen.

Digitized by Google

„Wem gehört dieſe ſchöne Hand,
Ich ſah einen jungen Rittersmann —
Hangend an meinem Sattelband?
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich koſ' ich ihn, den Meinen.

Wem gehört dieſer ſchöne Fuß,
Ich ſah einen jungen Rittersmann —
Der hier am Gurte hangen muß?
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich koſ' ich ihn, den Meinen.

Wem gehört dieſes Haupt in Blut,
Ich ſah einen jungen Rittersmann —
Hangend an meinem Sattel gut?"
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich koſ' ich ihn, den Meinen.

„Wohl, gar wohl erkenn' ich den Mann,
Ich ſah einen jungen Rittersmann —
Den vor allen ich liebgewann.
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich koſ' ich ihn, den Meinen.

Digitized by Google

Ich kenn' ihn recht, ich kenn' ihn gut,
Ich sah einen jungen Rittersmann —
Der oft in meinen Armen ruht'.
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich kos' ich ihn, den Meinen.

Nun wollt' ich wünschen, Vater mein,
Ich sah einen jungen Rittersmann —
Das Feuer fräße die Halle dein!
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich kos' ich ihn, den Meinen.

Du müssest drinnen stehen,
Ich sah einen jungen Rittersmann —
Mich selber außen sehen!
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich kos' ich ihn, den Meinen.

Du müssest drinnen brennen,
Ich sah einen jungen Rittersmann —
Und keine Hilf' erkennen!"
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich kos' ich ihn, den Meinen.

Digitized by Google

Als ſie das Wort geſprochen kaum,
Ich ſah einen jungen Rittersmann —
Aufloht' die Gluth in Hofes Raum.
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich koſ' ich ihn, den Meinen.

Der König brannt' in Flammen roth,
Ich ſah einen jungen Rittersmann —
Die Königin lag vor Jammer todt.
In grünen Hainen,
Ganz heimlich, heimlich koſ' ich ihn, den Meinen.

Digitized by Google

Färöische

Volkslieder der Vorzeit.

Digitized by Google

I.

Die Zwergenmaid.

Ritt ich mir in den Wald hinaus
Zur späten Dämmerungsſtunde,
Kam ich zum ſchönen Jungfrauenſaal,
Wo ſchien das Gold in der Runde.

Ritt ich mir zur Abendzeit
Bei ſpäter Dämmerung Grauen,
Kam ich zum ſchönen Jungfrauenſaal,
Wo Gold ringsum war zu ſchauen.

Lange ſtand ich und harrte lang,
Unkund war ich am Orte,
Die Fraue hub ſelber zu reden an,
Und legt' in den Mund mir die Worte.

Digitized by Google

Und alſo fragt' ich zu dieſer Friſt,
Wenig hatt' ich's erwogen:
„Wo ſind die anderen Frauen zumal,
Die hier in den Hügel gezogen?"

„Vater und Mutter ſtarben mir ab,
Und ſo meine Brüder ſieben,
Ich weiß mir keinen Helfer zur Stell',
Bin einſam im Hügel blieben.

Vater und Mutter ſtarben mir ab,
Und beide Schweſtern mein,
Ich weiß mir keinen Helfer zur Stell',
Ich muß mich verſorgen allein."

„Dieſes ferner verkünde mir,
Du Zwergenmaid ſo weiſe,
Wie einſt deine Mutter, die Frane, genannt,
Und wie ich dich ſelber heiße."

„Geboren ward ich zur Dämmerungszeit,
Als der Tag ging zur Neige,
Asla nannte mein Vater mich,
Er herrſcht' in Odin's Reiche.

Digitized by Google

Geboren ward ich zur Dämmerungszeit,
Als ſchwanden des Tages Gluthen,
Mein Vater ſucht' mir den köſtlichen Ring
In reißenden Runenfluthen.

Großes Wetter und Donner im Oſt
Bracht' meinem Vater den Tod,
Gunhild hieß die Mutter mein,
Sie hegte das Gold ſo roth.

Das Waſſer fluthet auf weitem Plan,
Sie ſah es quellen im Traume,
Das Gold, das liegt ſo tief am Grund
Im Runenwogenſchaume."

Legt' ich den Arm um der Frauen Hals,
Und hub an, ſie zu fragen:
„Was ſitzeſt du ſo einſam hier?
Das ſollſt du zuerſt mir ſagen."

„Das Waſſer fluthet vom hohen Fall
Mit brauſendem Erguſſe,
Ehmals liebte mich Sigurd der Held
Mit Gold und gutem Kuſſe."

Digitized by Google

„Dieſes ferner verkünde mir,
Du Zwergenmaid ſo feine:
Wie nur ſind die Kämpen genannt,
Die reiten zu dieſem Haine?“

„Silvur heißet der Königsſohn,
Der nach mir trägt Verlangen,
Alf, den hat er als Boten geſandt,
Kein Jawort mocht' er erlangen.

Das Waſſer fluthet vom hohen Fels
Ueber das ſcharfe Geſteine:
Schlimm iſt's, Liebe zu hegen dem Mann,
Der Gegenliebe hegt keine.

Es iſt ſo ſchaurig in deinem Land,
Da fahren Wetter und Winde,
Beſſer iſt's in der herrlichen Burg,
Daß Liebe dich mir verbinde.

Es iſt ſo ſchaurig in deinem Land,
Es friert ſo grimmig im Wald,
Da reitet ſo mancher Raubgeſell,
Und nimmt dein Gut mit Gewalt.“

Digitized by Google

Gingen ſie in die prächtige Burg,
Wandelten Hand in Hand:
„Hier magſt du mit eigenen Augen ſehn
So weit über alle Land'."

Gingen ſie in die prächtige Burg,
Traulich einander zur Seite:
„Hier magſt du's mit eigenen Augen ſehn,
Wie wandert die Sonne in's Weite."

Gingen ſie in die prächtige Burg,
Hand in Hand im Vereine:
„Hier magſt du mit eigenen Augen ſehn
Große Dinge und kleine.

Hier ſind Gewänder und anderes Gut,
Gold im rotheſten Scheine,
Hier iſt, was man ſich wünſchen mag,
Große Dinge und kleine."

„Liebe gewinnſt du nimmer von mir,
Nicht weiß ich dir andere Kunde:
Denn nimmer tauſch' ich das Erbgut mein
Um eines auf heidniſchem Grunde.

Digitized by Google

Daß ich hier kommen zum Hügel hinein,
War mir ein thörig Beginnen:
Verweilt' ich mich hier nur wenige Zeit,
Mein Chriſtenthum ließ ich hier innen.

Daß ich hier kommen zum Hügel hinein,
Gereicht mir nimmer zum Beſten:
Verweilt' ich mich hier nur wenige Zeit,
Vergäß' ich der heiligen Feſte."

„Daß du hier kommen zum Hügel hinein,
Mag dir nicht Kummer bereiten,
Ich zähle für dich der Tage Zahl,
So kannſt du nicht fehlen der Zeiten."

Und ſolche Antwort der Jüngling ſprach,
Und gab nicht Raum ihrem Worte:
„Fraue, leih mir ein hurtiges Roß,
Mich lüſtet's zu reiten vom Orte!"

„Steige nur ſicher auf's muthige Roß!
Trag' es dich heil durch die Lande!
Selten löſ'te der Vater mein
Dieſes Fohlen vom Bande.

Digitized by Google

Steige nur ſicher auf's hurtige Roß!
Dich trag' es mit gutem Glücke!
Wenn du kommen zum Wald hinaus,
Du weiſe mein Fohlen zurücke."

Die Fraue ſaß im Goldſeſſel reich,
Sie trug wol Harm und Leide,
Da floß manch' bittere Zähre herab
Auf ihre Arme beide.

Folgte ſie ihm ſo weit vom Ort,
Bis die Wege ſich ſchieden:
„Daß ich kehre von dir zurück,
Ich bin es übel zufrieden."

Folgte ſie ihm ſo weit vom Ort,
Bis Dämmerung lag auf der Haid,
Das ſchwör' ich Euch bei der Treue mein,
Da weinte die Zwergenmaid.

So rannte das Fohlen die ganze Nacht,
Daß dröhnte der Hufe Schlagen,
Feuer faucht' aus den Nüſtern ſein,
Das gab ein Leuchten im Hagen.

Digitized by Google

So ritte der Jüngling die ganze Nacht,
Bis müde der Renner gut,
Feuer faucht' aus den Nüstern sein,
Das gab im Wald eine Gluth.

Kehrt' der Jüngling zur Halle heim,
Er fügt' so wohl seine Worte:
„Die Fraue lieh mir ein hurtiges Roß,
Die holde Zwergenmaid dorten."

Die Fraue sitzt im Goldsessel reich,
Sie trägt wol Harm und Leide,
Es fließt herab manch' blutige Zähr'
Auf ihre Arme beide.

Digitized by Google

II.

Loke's Gesang.

Würfelt' der Rieſ' und der Bauersmann,
Verlor der Bauer, der Rieſe gewann.

„Gewonnen hab' ich im Wettſtreit hier,
Nun begehr' ich den Sohn von dir.

Nun begehr' ich den Sohn von dir,
Es ſei denn, daß du ihn birgſt vor mir."

Ruft der Bauer der Diener zween:
„Ihr bittet Odin, vor mich einzugehn.

Ruft Odin Aſakönig heran,
Der ihn am Beſten verbergen kann.

Digitized by Google

Ich wollte, mein Odin wär' kommen zur Stell',
Daß er mir ſchlichtet' die Sache ſchnell."

Noch war nicht halb geſprochen das Wort,
Und Odin ſtand innen vor Tiſches Bord.

„Hör' du Odin, ich ſage dir,
Meinen Sohn ſollſt du bergen mir."

Odin zog mit dem Knaben fort,
Der Bauer und ſein Weib blieben traurig am Ort.

Odin gebeut, daß in einer Nacht
Erwachſ' ein Kornfeld in üppiger Pracht.

Odin gebeut, der Knab ſo fein
Sei im Kornfeld ein Aehrlein klein.

Mitten im Kornfeld ein Aehrlein klein,
Im Aehrlein mitten ein Korn allein.

„Bleib darin ohne Angſt allfort,
Ruf' ich dich, ſo komm auf mein Wort!

Bleib darin ohne Furcht durchaus,
Ruf' ich dich, ſo komm heraus!"

Digitized by Google

Der Rief' hat ein Herze, ſo hart wie Horn,
Beide Arme füllt er mit Korn.

Trägt die Aehren in Armen beid,
Das Schwert in Händen zu gleicher Zeit.

Er trägt in Händen das ſcharfe Schwert,
Erſchlagen will er den Knaben werth.

Da war kommen der Knab in Pein:
Durch die Rieſenfauſt glitt das Körnlein klein.

Da war kommen der Knab in Noth,
Odin ihn eilends zu ſich entbot.

Odin zog mit dem Knaben nach Haus,
Der Bauer und ſein Weib empfangen ſie drauß.

„Hier iſt der junge Knabe dein,
Vollführt iſt nun der Auftrag mein.“

Ruft der Bauer der Diener zween:
„Ihr bittet Hönir, vor mich einzugehn.

Ich wollte, mein Hönir wär' kommen zur Stell',
Daß er mir ſchlichtet' die Sache ſchnell.“

Digitized by Google

Noch war nicht halb gesprochen das Wort,
Und Hönir stand innen vor Tisches Bord.

„Hör' du Hönir, ich sage dir,
Meinen Sohn sollst du bergen mir."

Hönir zog mit dem Knaben fort,
Der Bauer und sein Weib blieben traurig am Ort.

Hönir gehet zum grünen Grund,
Sieben Schwäne fliegen dort über'm Sund.

Ostwärts fliegen die Schwäne nun,
Kommen zu Hönir, ein Weilchen zu ruhn.

Hönir gebeut nun, der Knabe so fein
Sei am Haupt des Schwanen ein Federlein.

„Bleib darin ohne Angst allfort,
Ruf' ich dich, so komm auf mein Wort!

Bleib darin ohne Furcht durchaus,
Ruf' ich dich, so komm heraus!"

Skrymer eilet zum grünen Grund,
Sieben Schwäne fliegen dort über'm Sund.

Digitized by Google

Der Riese fiel auf beide Knie',
Den vordersten Schwan ergriff er hie.

Er setzt' in des Vogels Genicke den Zahn,
Und riß das Haupt vom Rumpfe dem Schwan.

Da war der Knab in Kümmerniß,
Als die Feder sich schlich aus des Riesen Gebiß.

Da war kommen der Knab in Noth,
Hönir ihn eilends zu sich entbot.

Hönir zog mit dem Knaben nach Haus,
Der Bauer und sein Weib empfangen sie drauß.

„Hier ist der junge Knabe dein,
Vollführt ist nun der Auftrag mein."

Ruft der Bauer der Diener zween:
„Ihr bittet Loke, vor mich einzugehn.

Ich wollte, mein Loke wär' kommen zur Stell',
Daß er mir schlichtet' die Sache schnell."

Noch war nicht halb gesprochen das Wort,
Und Loke stand innen vor Tisches Bord.

Digitized by Google

„Du weißt nichts von meiner Noth,
Skrymer begehrt meines Sohnes Tod.

Hör' du Loke, ich ſage dir,
Meinen Sohn ſollſt du bergen mir.

Birg ihn wohl, wie dir ſolches bekannt,
Laß ihn nicht fallen in Skrymer's Hand."

„Soll ich bergen den Knaben dein,
Mußt du thun nach den Worten mein.

Rüſten mußt du ein Knäuel geſchwind,
Derweil beide wir außen ſind.

Schneide darin einen weiten Gang,
Leg' dahinein eine Eiſenſtang'."

Loke zog mit dem Knaben fort,
Der Bauer und ſein Weib blieben traurig am Ort.

Loke gehet hinab zum Strand,
Wo lag das Schiff im Uferſand.

Loke rudert ſo weit vom Land,
Wo er den Fiſchernachen fand.

Digitized by Google

Loke ſpricht kein einziges Wort,
Haken und Stein wirft er über Bord.

Sanken zu Grunde Haken und Stein,
Bald zog er heraus ein Fiſchlein klein.

Zieht er eines und zweie heraus,
Schwarz zu ſchau'n war das dritte durchaus.

Loke gebeut nun, der Knabe ſo fein
Sei im Rogen ein Körnlein klein.

„Bleib darin ohne Angſt allfort,
Ruf' ich dich, ſo komm auf mein Wort!

Bleib darin ohne Furcht durchaus,
Ruf' ich dich, ſo komm heraus!"

Loke rudert zurück an's Land,
Steht vor ihm der Rieſ' auf dem Sand.

Fragt der Rieſe mit ſchnellem Wort:
„Loke, wo warſt du die Nacht allfort?"

„Wenig Ruhe hab' ich nur,
Auf und ab durch die Wogen fuhr."

Digitized by Google

Schiebt Skrymer ſein Eiſenboot in's Meer,
Loke ruft, es ſtürme gar ſehr.

Loke ſpricht zum Rieſen noch:
„Rieſe, laß mich dir folgen doch!“

Nahm der Rieſe das Steuer zur Hand,
Loke rudert den Nachen vom Land.

Loke rudert und rudert allfort,
Nicht will der Eiſennachen vom Ort.

Loke ſchwört bei ſeiner Treu,
Daß er ein beſſerer Steuermann ſei.

Setzt ſich der Rieſ' an's Ruder nunmehr,
Fliegt das Eiſenboot über's Meer.

Schwingt der Rieſe die Ruder itzt,
Hinter ihm Loke am Steuer ſitzt.

Rudert der Rieſe ſo weit vom Land,
Wo er den Fiſchernachen fand.

Spricht der Rieſe kein einziges Wort,
Haken und Stein wirft er über Bord.

Digitized by Google

Sinken zu Grunde Haken und Stein,
Bald zieht er heraus ein Fiſchlein klein.

Zieht er eines und zweie heraus,
Schwarz zu ſchau'n war das dritte durchaus.

Loke ſchwört bei ſeinem Wort:
„Rieſe, gib mir das Fiſchlein dort!“

Sprach der Rieſe und ſagte nein:
„Nein, mein Loke, das kann nicht ſein!“

Das Fiſchlein nahm er zwiſchen die Knie',
Zählt jedes Körnlein im Rogen hie.

Zählt jedes Körnlein, im Rogen war,
Jetzt dacht' er den Knaben zu fangen, fürwahr

Da war kommen der Knab in Pein:
Durch die Rieſenfauſt glitt das Körnlein klein

Da war kommen der Knab in Noth,
Loke ihn eilends zu ſich entbot.

„Birg behutſam dich hinter mich,
Laß nicht den Rieſen erblicken dich.

Digitized by Google

Spring' an's Ufer behend und gewandt,
Laß keine Spuren zurück im Sand."

Rudert der Riese zurück an's Land,
Grad' entgegen dem weißen Strand.

Rudert der Ries' entgegen dem Land,
Loke steuert zur anderen Hand.

Schiebt Skrymer den Hintersteven an's Land,
Der Knab springt an's Ufer leicht und gewandt.

Blickt der Ries' empor zum Strand,
Steht vor ihm der Knab auf dem Land.

Sprang so leicht der Knab an's Land,
Ließ nicht Spuren im weißen Sand.

Sprang der Riese so schwer an's Land,
Sank bis tief an's Knie in den Sand.

Lief der Knab in großer Eil',
Lief in Hast durch des Vaters Knäu'l.

Lief durch des Vaters Knäuel so jach,
Folgt' ihm arglos der Riese nach.

Digitized by Google

Blieb der Rieſe hangen im Gang,
Barſt ihm im Haupte die Eiſenſtang'.

Loke mochte nicht träge ſein,
Hieb dem Rieſen vom Rumpf das Bein.

Wenig achtet's der Rieſe danach,
Wuchs zuſammen die Wunde ſo jach.

Loke mochte nicht träge ſein,
Hieb ihm vom Rumpfe das andere Bein.

Hieb ihm vom Rumpfe das andere Bein,
Warf dazwiſchen Stock und Stein.

Sah der Knabe mit großer Luſt,
Wie Der ward zerhau'n und zuſammenwuchs.

Loke zog mit dem Knaben nach Haus,
Der Bauer und ſein Weib empfangen ſie drauß.

„Hier iſt der junge Knabe dein,
Vollführt iſt nun der Auftrag mein.

Digitized by Google

Vollführt iſt nun der Auftrag mein,
Nun that ich nach dem Willen dein.

Gewißlich hielt ich Treu' und Wort,
Sein Leben ließ der Rieſe dort."

Digitized by Google

III.

Räthſellied.

Blinder Mann aus der Halle geht
So ſtill und traurig gar,
Trifft er einen Wanderer draußen,
Ganz ergraut iſt ſein Haar.

Trifft er einen Wanderer draußen,
Ganz ergraut iſt ſein Haar:
„Was biſt du, Gaſt, ſo betrübt überaus,
Was biſt du ſo ſtumm, fürwahr?“

„Kein Wunder, daß mir ſchwer der Muth,
Und ſchwer die Zunge gleichfalls,
Solch Unheil ſchaffen die Räthſel mir,
Morgen gilt's meinen Hals.

Digitized by Google

Kein Wunder, daß mir ſchwer der Muth,
Und ſchwer die Zunge mag ſein,
Solch Unheil ſchaffen die Räthſel mir,
Es gilt morgen das Leben mein.“

„Wie viel Goldes in hellem Schein
Willſt du mir geben jetzund,
Geh' ich vor König Heidrik ein
Und thu' ihm die Räthſel kund?“

„Zwölf Mark Goldes in hellem Schein
Seien dein eigen ſofort,
Gehſt du vor König Heidrik ein,
Und löſeſt mein Haupt alldort.“

„Fahre du heim zum Hofe dein,
Zu ſchalten dort wie zuvor,
Ich gehe vor König Heidrik ein,
Und leg' ihm die Räthſel vor.

— Dreißig ſind der Räthſel,
So iſt das erſte beſtellt:
Wie mag heißen das Wagengedröhn,
Das ſchlägt über alle Welt?“

Digitized by Google

„Löſen mag ich die Räthſel dein,
So iſt das erſte beſtellt:
Der Donner heißet das Wagengedröhn,
Das ſchlägt über alle Welt.“

„Höre du Heidrik, König mein,
Wo weißt du die Nachbarn, die wandern?
Beide ziehen durch eine Thür,
Und einer kennt nicht den andern.“

„Gedanke mein und Gedanke dein
Sind kaum wol Nachbarn, die wandern,
Doch ziehen beide durch eine Thür,
Und einer kennt nicht den andern.“

„Höre du Heidrik, König mein,
Wo weißt du Bruder und Bruder?
Liegen drauß vor dem Klippengeſtein,
Und haben nicht Vater und Mutter.“

„Der Bergſtrom im Oſt und der Bergſtrom im Weſt,
Wol heiß' ich ſie Bruder und Bruder:
Sie liegen drauß vor dem Klippengeſtein,
Und haben nicht Vater und Mutter.“

Digitized by Google

„Höre du Heidrik, König mein,
Wie nennſt du dies allein?
Weich wie Dunen und hart wie Horn,
Und weiß wie der Schnee ſo rein.“

„Hör' es, du blinder Gaſt, zur Stund',
Die Löſung verfehl' ich kaum:
Das Meer iſt beides, ſo hart als weich,
Und weiß an's Land ſpritzt der Schaum.“

„Höre du Heidrik, König mein,
Wo wächst wol jenes Holz?
Der Wipfel kehrt ſich zur Erde herab,
Die Wurzel zum Himmel ſtolz.“

„Der Eiszapfen hängt am Klippenrand,
Und heißt wol doch kein Holz,
Doch kehrt ſich der Wipfel zur Erde herab,
Die Wurzel zum Himmel ſtolz.“

„Hör' es Heidrik, König mein,
Was heißet ein Wald mit Fug?
Man haut ihn um jeden Feiertag,
Doch bleibt ihm Nachwuchs genug.“

Digitized by Google

„An Kinn und Wang' der Bart ſo lang,
Kaum heißt er ein Wald mit Fug,
Doch ſcheert man ihn auch jeden Feiertag,
Es bleibt ihm Nachwuchs genug."

„Höre du Heidrik, König mein,
Wie iſt der Reiter genannt?
Er reitet, ſo bei Tag wie bei Nacht,
Und ſo über Meer wie Land."

„Löſen mag' ich das Räthſel dein,
Hab' es wol recht erkannt:
Odin reitet ſein gutes Roß,
Beides, auf Meer und Land.

Löſen mag ich das Räthſel dein,
Rühme mich deß nicht danach:
Odin reitet ſein gutes Roß,
Beides, bei Nacht und Tag." — —

Odin ſchuf ſich zum Vogel wild,
Flog wol über die Hall':
Darinnen brannte der König zur Stund'
Mit ſeinen Mannen all'.

Digitized by Google

Odin ſchuf ſich zum Vogel wild,
Flog wol über das Meer:
Darinnen brannte der König zur Stund',
Und Jeder, der mit ihm wär'.

Digitized by Google

IV.

Der Riese und die Maid.

Alles Volk ging zur Kirchen hinein,
Wandelt er dort —
Daheime saß die Maid allein.
Will der Ritter zu Hof allfort,
Wandelt er dort, reit't er allfort
Unsre herrlichen Rosse.

Daheime saß die Maid allein,
Sie sorgt', ein Unhold möcht' draußen sein.

Sie ritzt' ein Kreuz in die Winkel zumal,
Dann saß sie ruhig nieder im Saal.

Digitized by Google

Vom Hofe daheim der Riese ging,
Sein Haar in Flechten hernieder hing.

Er pocht' an die Thür mit den Fingern fein:
„Steh auf, schöne Jungfrau, laß mich ein!

Steh auf, schöne Jungfrau, laß mich ein,
Denn ich bin des Königes Sohn so fein!"

„Bist du des Königes Sohn so klug,
So lies du mir aus dem Altarbuch!"

„Wenig im Buch ich zu lesen vermag,
Besser versteh' ich den Harfenschlag."

„Was stehest du da draußen so lang,
Und lässest nicht hören den Harfenklang?"

„Kalter Wind, der wehte darein,
Gefroren sind die Saiten klein."

„Gold und Gut laß genügen dir,
Mehr doch gewinnst du nimmer von mir."

Fort vom Hofe der Riese ging,
Sein Haar in Flechten hernieder hing.

Digitized by Google

Der Riese kam gegangen nach Haus,
Stand sein Mütterlein vor ihm drauß.

„Willkommen, Sohn, bei mir daheim!
Wo ist dein junges Mägdelein?“

„Das Thor war geschlossen mit Nägeln neun,
Es brannte mein Fuß, sie ließ mich nicht ein.“

„So that wol nimmer der Vater dein,
Als er kommen, um mich zu frei'n.

Konnt' er nicht durch die Thür in's Gemach,
Durch das Dachauge schlüpft' er so jach.

Berückt' er nimmer das Jungfräulein,
Durch die Mauer drang er hinein.“

Fiel der Ries' in Siechthum und Noth,
Doch Niemand war, der Hülfe bot.

Fiel der Ries' in Sehnsucht und Pein,
Doch mocht' ihm Niemand Rath verleihn.

Es frommt wol Keinem, zu trachten danach,
Zu locken die Maid, er nicht fahen mag.

Digitized by Google

Es frommt wol Keinem, früh oder ſpät,
Wandelt er dort —
Die Jungfrau zu locken, die ihn verſchmäht.
Will der Ritter zu Hof allfort,
Wandelt er dort, reit't er allfort
Unſre herrlichen Roſſe.

Digitized by Google

V.

Das Harfenlied.

Kamen zwei Freier geritten einher,
Beide sie eilen —
Freiten um die da jünger wär'.
Runenleute sind wir für die Maid,
Beide sie eilen —
Nehmet wohl auf die Runenleut'!

Um die Jüngere freiten sie,
Und die Aelt're verschmähten sie.

Die Jüngere spann das Linnen fein,
Die Aeltere hütet' die Heerd' allein.

Digitized by Google

Die Jüngere spann das Gold so klar,
Die Aeltere spann nicht die Wolle gar.

Schwester sprach zur Schwester gut:
„Wir wollen hinunter zur Meeresfluth!“

„Was thäten wir am Meeresstrand?
Wir haben zu waschen kein Seidengewand.“

„Wir wollen uns baden im Meer so weiß,
Wir sind zwei Schwestern einander gleich.“

„Und ob du dich badest Tag und Nacht,
Du würdest nicht weißer, als Gott dich gemacht.

Und ob du dich badest so weiß wie Schnee,
Meinen Bräut'gam erlangst du nimmermeh.“

Die Jüngste setzt' sich auf einen Stein,
Die Aelteste stieß sie in's Meer hinein.

Die Jüngste emporstreckt die lichte Hand:
„Liebe Schwester, hilf an's Land!“

„Ich helfe dir nimmer an's Land empor,
Gelobst du mir nicht deinen Liebsten zuvor.“

Digitized by Google

„Gerne gelob' ich dir, was ich nur kann,
Doch wie gelobt' ich den Bräutigam?

Gerne will ich erbitten für dich
Freier und Brautgewand säuberlich."

Da kam der Wind vom Süd daher,
Er zog die Leich' hinab in's Meer.

Da kam vom hohen Meer der Wind,
Die Leiche trieb an's Land geschwind.

Kamen zwei Pilger aus fernem Land,
Fanden die Leich' am Meeresstrand.

Sie nahmen ihre Arme weiß,
Und machten draus eine Harfe mit Fleiß.

Sie nahmen wol ihr goldenes Haar,
Und machten draus die Saiten klar.

„Wir wollen gehn zum nächsten Ort,
Wir wissen eine Hochzeit dort."

Sie setzten sich in den Thürwinkel jach,
Sie thäten so manchen Harfenschlag.

Digitized by Google

Die erſte Saite ſprach ſo laut:
„Meine Schweſter, das iſt die Braut!“

Die andere Saite ſprach nunmehr:
„Die Braut, ſie ſtieß mich in das Meer!“

Die dritte Saite ſprach darein:
„Der Bräutigam war der Liebſte mein!“

Ward wie Feuer roth die Braut:
„Die Harfe giebt uns viel Mißlaut!“

Ward die Braut ſo roth wie Blut:
„Die Harfe dünkt uns nimmer gut!“

„Wüßt' ich, daß es dir übel gefiel,
Nimmer ſtillt' ich das Harfenſpiel.“

Tönt' die Saite, die vierte, danach:
Floh die Braut in ihr eigen Gemach.

Sie ſchlugen die Harfe ſo laut, ſo lang:
Beide ſie eilen —
Das Herze der Braut vor Harm zerſprang.
Runenleute ſind wir für die Maid,
Beide ſie eilen —
Nehmet wohl auf die Runenleut'!

Digitized by Google

VI.

Gunnar's Lied.

Gunnar ſchoß im Kampfesdrang,
Da zerriß ſein Bogenſtrang.
Da handelt' ſie ſchmählich,
Schmählich verrieth ſie den Helden kühn,
Und das war doch ſchmählich.

„Halgerd, ſei mir treu und hold,
Hilf mir mit dem Haar von Gold!"

„Meine Locken ſtehn mir ſchön,
Lang und golden anzuſehn.

Sag' es eilig, ſag' es klar,
Was begehrſt du itzt mein Haar?"

Digitized by Google

„Wol der Feind' ich mich erwehrt',
Wäre heil mein Bogen werth!

Gieb mir ſchnell die Locke dann,
Denn mein Leben hängt daran!"

„Hängt daran dein Leben gar,
Nimmer geb' ich dir mein Haar.

Immer denk' des Tages ich,
Auf die Wange ſchlugſt du mich."

„Ewig treffe Schmach das Weib,
Das verrieth des Ehherrn Leib!"

Mutter weint ſo bitterlich:
„Nimm mein Haar und rette dich!"

„Schmach von Helden brächt' es mir,
Raubt' der Sohn ein Haar von dir!"
Da handelt' ſie ſchmählich,
Schmählich verrieth ſie den Helden kühn,
Und das war doch ſchmählich.

Digitized by Google

VII.

Braunſven's Lied.

„Hör' es Milchweiß, zürne nicht!
Ich reit' und frei' mir ein Bräutlein licht."
Lieblich tönt meine Weiſe,
Ich drehe mich froh mit der Jugend im Kreiſe,
Bräunlich iſt mein Seidenhaar,
Milchweiß bin ich ſelber gar,
Lieblich tönt meine Weiſe.

„Und freieſt du Frau oder Jungfrau fein,
Chriſt laſſe dich ſie mit Ehren frei'n!

Und magſt du Frau oder Jungfrau erwerben,
Chriſt laſſ' Euch beide mit Ehren ſterben! —

Digitized by Google

Höre du's Braunſven, Trauter mein,
Darf ich nicht fahren zur Hochzeit dein?"

„Und willſt du zu meiner Hochzeit fahren,
Das rothe Gold am Gewand ſollſt du ſparen."

„Das rothe Gold, wol darf ich es zeigen,
In Zucht und Ehren ward es mein eigen."

Braunſven ritt unter'm Eiland ſo weit,
Verlobte ſich dort eine holde Maid.

Verlobt' ſich die Fraue und führte ſie heim,
Wie's guter Geſellen Brauch mag ſein.

Sie führten in's Brauthaus das Bräutlein zart,
Den Spielleuten ward nicht des Goldes geſpart.

Sie folgten der Braut in's bräutliche Haus,
Schön Milchweiß ging mit Lichtern voraus.

Sie ſetzten die Braut auf den Brautſeſſel klar,
Schön Milchweiß brachte die Gaben dar.

Digitized by Google

Sie ſchenkte mit Herzeleid Meth und Wein,
Ihr rann die Zähr' in den Buſen hinein.

„Hör' es Braunſven, ich rede zu dir:
Wer ſchenkt mir heut Abend den Wein allhier?"

„Das iſt die jüngſte Schweſter mein,
Grad' kommen aus dem Kloſter heim."

„Noch ſah' ich keine der Kloſterfrau'n
So bittere Thränen vergießen, traun!

Noch ſah ich nie eine Kloſtermaid
So bitterlich weinen ohne Leid.

Mehr Gold trägt ſie auf ihrem Gewand,
Als mir mein Vater ließ folgen in's Land.

Mehr Gold trägt ſie am Buſen allein,
Als ich mag hegen in meinem Schrein.

Es taugt nicht, daß du es birgſt vor mir,
Gewißlich iſt's deine Liebſte hier.

Digitized by Google

Behalte ſelber die Liebſte dein,
Mich führe wieder zum Vater mein.

Mein Vater wollte mich dreimal vermählen,
Ein anderes Weib ließ mich's immer verfehlen."
Lieblich tönt meine Weiſe,
Ich drehe mich froh mit der Jugend im Kreiſe,
Bräunlich iſt mein Seidenhaar,
Milchweiß bin ich ſelber gar.
Lieblich tönt meine Weiſe.

Digitized by Google

VIII.

Frieſenlied.

Frieſen ſchwangen die Ruder am Strand,
Wollten eilends ſtoßen vom Land,
Jungfrau weinte und rang die Hand:
„Laßt mich nicht in Friesland verderben!
Wart', o warte, mein Frieſe,
Daß mein Vater mich löſe!
Ich traue ſo wohl dem Vater mein,
Er löſet mich mit den Burgen ſein,
Läßt mich nicht in Friesland verderben!"
„Ich habe der Burgen nur zwei, nicht mehr,
Und keine geb' ich für dich her,
Mußt wahrlich in Friesland verderben!"

Digitized by Google

Frieſen ſchwangen die Ruder am Strand,
Wollten eilends ſtoßen vom Land,
Jungfrau weinte und rang die Hand:
„Laßt mich nicht in Friesland verderben!
Wart', o warte, mein Frieſe,
Daß meine Mutter mich löſe!
Ich traue ſo wohl der Mutter mein,
Sie löſet mich mit den Gewändern ſo fein,
Läßt mich nicht in Friesland verderben!"
„Gewänder hab' ich nur zwei, nicht mehr,
Und keines geb' ich für dich her,
Mußt wahrlich in Friesland verderben!"

Frieſen ſchwangen die Ruder am Strand,
Wollten eilends ſtoßen vom Land,
Jungfrau weinte und rang die Hand:
„Laßt mich nicht in Friesland verderben!
Wart', o warte, mein Frieſe,
Daß mich mein Bräutigam löſe!
Ich traue ſo wohl dem Bräutigam mein,
Er löſet mich mit den Schiffen fein,
Läßt mich nicht in Friesland verderben!"
„Ich habe der Schiffe nur zwei, nicht mehr,
Und beide geb' ich für dich her,
Du ſollſt nicht in Friesland verderben!"

Digitized by Google

Friesen schwangen die Ruder am Strand,
Also stießen sie eilends vom Land,
Jungfrau lachte und schlug in die Hand:
„Ich soll nicht in Friesland verderben!“

Digitized by Google

Anhang I.

Niederländische und deutsche

Volkslieder der Vorzeit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Niederländische

Volkslieder der Vorzeit.

Digitized by Google

I.

Der Jäger aus Griechenland.

Es ging ein Jäger aus jagen
So fern wol in den Wald,
Er fand da nichts zu jagen,
Als einen Mann, gebunden und alt.

„O Jäger," sagt' er, „Jäger!
Im Busch, da schweift ein Weib,
Trifft sie Euch auf den Wegen,
Das kost't Euern jungen Leib."

„Sollt' mich ein Weib wol schrecken,
Es schreckt mich wol kein Mann!"
Kaum halb war das Wort gesprochen,
Da kam das böse Weib an.

Digitized by Google

Sie nahm ihn bei den Armen,
Sein Pferd beim Zaume noch,
Und klomm mit ihm zum Berge,
Wol siebzig Meilen hoch.

So hoch da waren die Berge,
Die Thäler waren so tief,
Da lagen Zweie gesotten,
Der Dritte stak am Spieß.

„Soll ich hier müssen sterben,
Wie ich's vor Augen seh',
So mag ich's wol beklagen,
Ich käm' aus Griechenland her!"

„Und seid Ihr von den Griechen,
Mein Mann ist aus dem Land,
So nennt mir Vater und Mutter,
Laßt sehn, ob die mir bekannt!"

„Sollt' ich meine Eltern Euch nennen,
Wer weiß, ob Ihr sie kennt?
Der König von Griechenlande,
So ist mein Vater genennt.

Digitized by Google

Seine Hausfrau Margarete,
Das iſt mein Mütterlein,
Den Namen mögt Ihr wiſſen
Von Vater und Mutter mein."

„Der König von Griechenlande,
Das iſt ein rieſiger Mann,
Sollt't Ihr nicht höher wachſen,
Was frommt das Leben Euch dann?"

„Sollt' ich nicht höher wachſen,
Ich bin erſt eilf Jahr alt,
Ich hoffe noch höher zu wachſen,
Als alle die Bäum' im Wald."

„Hofft Ihr noch höher zu wachſen,
Als alle die Bäum' im Holz,
So hab' ich eine Tochter,
Die iſt gar jung und ſtolz.

Sie trägt auf ihrem Haupte
Eine Krone von Perlen fein,
So viele der Könige kamen,
Die mochten ihres Gleichen nicht ſein.

Digitized by Google

Sie trägt auf ihrem Buſen
Eine Lilie mit einem Schwert,
Der Böſe aus der Höllen,
Den ſchreckt es, wie ſie bewehrt."

„Ihr rühmt ſo ſehr Eure Tochter,
Ich wollte, daß ich ſie ſach!
Ich möchte heimlich ſie küſſen,
Und bieten ihr guten Tag."

„Ich hab' ein kleines Pferdchen,
Läuft ſchneller, als der Wind,
Das will ich Euch heimlich leihen,
Ob Ihr meine Tochter find't."

Der Jäger ſchwang ſich auf's Pferdchen,
So luſtig ritt er fürbaß:
„Fahr' wohl, du böſer Unhold,
Deine Tochter iſt viel zu ſchwarz!"

„Hätt' ich dich noch in den Klauen,
Wie erſt ich dich hielte gefaßt,
Du ſollteſt wol nimmer ſagen,
Meine Tochter ſei viel zu ſchwarz!"

Digitized by Google

Sie nahm einen Knorren vom Grunde
Und ſchlug auf die Bäum' in Wuth,
Daß all die Wipfel erbebten,
Und all die Blättlein ſo gut.

Digitized by Google

II.

Anne.

„Ach Anne,“ sprach er, „Anne!
Warum denn singst du nicht mehr?“
„Und wie denn sollt' ich singen?
In drei Tagen leb' ich nicht mehr!“

Anne war kaum in der Erde,
Jan nahm sich ein Bräutlein roth,
Und sie schlug die Kindlein und sagte:
„Was sucht Ihr nicht selber Eu'r Brot?“

Wol Morgens zur neunten Stunde
Sah man die drei Kindlein gehn,
Und an dem Grab ihrer Mutter,
Da blieben sie stille stehn.

Digitized by Google

Sie beteten und ſie ſangen,
Und fielen auf's Knie am Grab,
Und auf das Gebet, das ſie ſangen,
Aufſprang an drei Stellen das Grab.

Sie nahm das zweite Söhnlein,
Und legt' es auf ihren Schooß,
Und nahm das jüngſte Söhnlein,
Und legt's an den Buſen bloß.

Und gab dem Söhnlein zu trinken,
Wie keuſche Mütter thun:
„Ach Kinder," ſagte ſie, „Kinder!
Was daheim thut Eu'r Vater nun?"

„Ach Mutter," ſagten ſie, „Mutter!
Mein Hunger iſt viel zu groß,
Steh auf, komm mit uns gegangen,
Wir betteln zuſammen um Brot."

„Ach Kinder," ſagte ſie, „Kinder!
Ich kann, fürwahr, nicht aufſtehn,
Mein Leib liegt unter der Erde,
Mein Geiſt iſt's, der vor Euch mag ſtehn!"

Digitized by Google

III.

Die Königskinder.

Das waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb,
Sie konnten zusammen nicht kommen,
Das Wasser war allzutief.

Was that sie? sie zündet' drei Kerzen
Wol Abends zur Dämmerung:
„Ach Liebster, so schwimme herüber!"
Er that es, der Königssohn jung.

Da kam des Wegs eine Alte,
Ein Weib von tückischem Muth,
Ausblies sie alle die Kerzen,
Der Jüngling versank in der Fluth.

Digitized by Google

„Und Mutter," ſprach ſie, „Mutter!
Mir thut das Haupt ſo weh,
Darf ich ein Stündchen wandeln,
Luſtwandeln längs der See?"

„Ach Tochter," ſprach ſie, „Tochter!
Alleine magſt du nicht gehn,
Doch wecke die jüngſte Schweſter,
Und laß ſie mit dir gehn!"

„Mein' allerjüngſte Schweſter
Iſt noch ſolch kleines Kind,
Sie pflückt wol alle die Röslein,
Die ſie am Wege find't.

Sie pflückt wol alle die Röslein,
Die Blättlein läßt ſie ſtahn,
Dann ſagen alle die Leute:
Das haben Königes Kinder gethan."

Die Mutter ging nach der Kirchen,
Die Tochter ging ihren Gang,
Sie ging wol alſo ferne,
Wo ſie einen Fiſcher fand.

Digitized by Google

„O Fiſcher," ſagte ſie, „Fiſcher,
Mein Vaters Fiſcherlein,
Wollt Ihr ein wenig fiſchen?
Es ſoll Euch gelohnet ſein."

Er warf ſein Netz in's Waſſer,
Die Lothe, die gingen zu Grund,
Da hätt' er alsbalde gefiſchet
Den Königesſohn ſo jung.

Was zog ſie von ihrem Finger?
Ein Ringlein von rothem Gold:
„Da nehmet, mein Vaters Fiſcher,
Den Lohn, der Euch werden ſollt'!"

Sie nahm ihn in ihre Arme,
Und küßt' ihm ſeinen Mund:
„Ach Mündlein, könnteſt du reden!
Ach Herzlein, wärſt du geſund!"

Sie nahm ihn in ihre Arme,
Und ſprang mit ihm in das Meer!
„Fahrt wohl, mein Vater und Mutter,
Ihr ſeht mich nicht wieder mehr!

Digitized by Google

Fahrt wohl, mein Vater und Mutter,
Und all meine Freunde zugleich!
Fahrt wohl, mein Schweſter und Bruder,
Ich wander' in's Himmelreich!"

Digitized by Google

IV.

Schön Adela.

Es kam ein arger Räuber in's Land,
Der verhandelt' eine Königestochter,
Er verhandelt' sie hier, er verhandelt' sie dort,
Sie theuer verhandeln mocht' er.

Er verhandelt' sie nicht so theuer um Gold,
Er wog sie um silberne Schalen;
Schön Adela ward das Mägdlein genannt,
Derweil sie lieblich vor Allen.

Sie ging wol vor seine Mutter zu stehn:
„Ach Mutter," sprach sie, „und Fraue!
Wann werd ich Alewin, Eueren Sohn,
Als meinen Gatten schauen?"

Digitized by Google

„Schön Adela, dieſes weiß ich nicht,
Doch will ich gewißlich ihn fragen;
Noch nimmer ſah ich ſolch liebliches Weib,
Das alſo ihm thäte behagen.“

Sie ging wol vor ihren Sohn zu ſtehn:
„König Alewin,“ ſagte ſie, „Herre!
Wie lang ſoll ſchön Adela, das holde Weib,
Noch Euer als Gatten entbehren?“

„O Mutter, dieſes weiß ich nicht,
Und ſollt' es Euch wirklich behagen?
Schön Adela wird ein Findling genannt,
Gott kennt ihre Freunde und Magen.

Geſtern Abend war ich wol über dem Rhein,
Dort ritt ich gewißlich mit Schmerze,
Nun ſoll ſchön Adela, das ſchöne Weib,
Sich brechen vor Leide das Herze.“

Sie ging wol vor ſeine Mutter zu ſtehn:
„O Mutter,“ ſprach ſie, „und Fraue!
Darf ich wol in das Brauthaus gehn,
Eures Sohnes Hochzeit zu ſchauen?“

Digitized by Google

„Und willst du in das Brauthaus gehn,
So laß dich mit Sitten dort schauen:
Deine sieben Söhnlein laß vor dir gehn,
Und dir nach deine vierzehn Jungfrauen."

Schön Adela halb des Weges kam,
König Alewin kam ihr entgegen
„Und wollt Ihr in das Brauthaus gehn,
Was mögt meinem Bräutlein Ihr geben?"

„Eure Braut soll haben der Gaben genug,
König Alewin," sagte sie, „Herre!
Ich geb' ihr meine vertretenen Schuh,
Die mag sie wol tragen mit Ehren!"

„Eure alten Schühlein begehr' ich nicht,
Schön Adela," sagt' er, „Fraue!
Ihr müßt ihr geben ein besser Gut,
Wollt Ihr als Freundin sie schauen."

„Eure Braut soll haben der Gaben genug,
König Alewin," sagte sie, „Herre!
Die sieben Söhnlein, die Euer und mein,
Die mögen ihr dienen in Ehren."

Digitized by Google

„Eure sieben Söhne bekommt sie doch wol,
Schön Adela," sagt' er, „Fraue!
Ihr müsset ihr geben Eu'r Rossegespann,
Wollt Ihr als Freundin sie schauen."

„Mein Rossegespann, das geb' ich ihr nicht,
König Alewin," sagte sie, „Herre!
Zwei waren auf meines Vaters Hof,
Mir und meiner Schwester zu Ehren."

„Und seid Ihr denn ein Königeskind,
Schön Adela," sagt' er, „Fraue!
Und sagtet Ihr solches mir an vordem,
Euch selbst hätt' ich wollen trauen."

Schön Adela, als sie in's Brauthaus kam,
Ihr boten die Herren zu trinken,
Sie ließ wol manch' eine bittere Zähr'
In die goldene Weinschal' sinken.

Die Braut wol also zum Bräutigam sprach:
„König Alewin," sagte sie, „Herre!
Wer ist's, die so traurig dort sitzen mag,
Und weinet so bittere Zähren?"

Digitized by Google

„Wer's iſt, die ſo traurig dort ſitzen mag?
Eine Nichte iſt's von den meinen;
Gekommen iſt ſie aus fremdem Land,
Euch großes Gut zu verleihen."

„Das mag wol kaum Eure Nichte ſein,
König Alewin," ſagte ſie „Herre!
Schön Adela iſt es, mein Schweſterlein,
Der ehmals Ihr mochtet begehren."

Sie nahm wol die Krone von ihrem Haupt,
Ihr Krönlein von Golde ſo reine:
„Schön Adela, nimm ſie, mein Schweſterlein,
Behalt' deinen Bräutigam alleine!

Knecht, ſattle mir mein beſtes Pferd,
Und laß uns ziehen in's Weite!
Her bin ich kommen ſo hoch und geehrt,
Beſchämt muß von hinnen ich reiten!"

Digitized by Google

V.

Halewyn.

Herr Halewyn ſang ein Liedlein fein,
Wer's hörte, wollte bei ihm ſein.

Das hätte gehört ein Königskind,
Der waren Alle ſo hold geſinnt.

Sie ging vor ihren Vater ſtehn:
„Ach Vater, darf ich zu Halewyn gehn?“

„O nein, meine Tochter, gehe du nicht:
Die dorthin gehen, die kehren nicht!“

Digitized by Google

Sie ging vor ihre Mutter ſtehn:
„Ach Mutter, darf ich zu Halewyn gehn?“

„O nein, meine Tochter, gehe du nicht:
Die dorthin gehen, die kehren nicht!“

Sie ging vor ihre Schweſter ſtehn:
„Ach Schweſter, darf ich zu Halewyn gehn?“

„Ach nein, meine Schweſter, gehe du nicht:
Die dorthin gehen, die kehren nicht!“

Sie ging vor ihren Bruder ſtehn:
„Ach Bruder, darf ich zu Halewyn gehn?“

„Mir gleich, wohin du immer gehſt,
So du in Ehren wiederkehrſt!“

Sie ging wol in ihr Kämmerlein,
Legt' an die beſten Kleider fein.

Was thät' ſie an ihren Leib ſo klar?
Ein Hemdlein, feiner als Seide gar.

Was thät' ſie um ihre Mitte ſchmal?
Goldene Bänder, viel' an Zahl.

Digitized by Google

Was thät' ſie an ihren rothen Rock?
Von Stich zu Stich einen goldenen Knopf.

Was thät' ſie an ihren Mantel klar?
Von Stich zu Stich eine Perle gar.

Was thät' ſie in blonde Locken ſo ſchön?
Eine Krone von Golde, herrlich zu ſehn.

Sie ging in ihres Vaters Stall,
Und wählte das beſte der Rößlein all.

Und rittlings ſie ſich auf's Röſſelein ſchwang,
Zog durch den Wald mit Sang und Klang.

Als mitten ſie im Wald mocht' ziehn,
Da fand ſie ihn, Herr Halewyn.

„Gegrüßt," ſprach er, „gegrüßt fürwahr,
O Maid mit Augen braun und klar!"

Sie ritten mit einander fort,
Und auf dem Weg fiel manches Wort.

Sie kamen an ein Galgengefild,
Da hing gar manches Frauenbild.

„Derweil Ihr seid die schönste Maid,
Wählt Euern Tod, noch ist es Zeit!"

„Und weil ich hier denn wählen soll,
Wähl' ich das Schwert vor Allem wol.

Doch legt erst ab Eu'r Oberkleid,
Jungfrauenblut spritzt gar so weit,
Bespritzt' es Euch, mir wär' es leid."

Eh' abgelegt sein Kleid so jach,
Sein Haupt vor seinen Füßen lag;
Sein Mund noch diese Worte sprach:

„Geht dort in's Kornfeld schnelle!
Blas't auf mein Horn gar helle!
So hören's meine Gesellen."

„Wol dort in's Kornfeld geh' ich nicht,
Auf Euer Horn, da blas' ich nicht,
Und Mörder's Rath, den hör' ich nicht!"

„So geht zu jenem Galgen,
Nehmt dort ein Krüglein Salben,
Mein'n rothen Hals zu salben!"

Digitized by Google

„Wol unter den Galgen, da geh' ich nicht,
Euern rothen Hals, den salb' ich nicht,
Und Mörder's Rath, den hör' ich nicht!"

Sie nahm das Haupt wol bei dem Haar,
Sie wusch es dort im Bronnen klar.

Auf's Rößlein rittlings sie sich schwang,
Zog durch den Wald mit Sang und Klang.

Als nun der halbe Ritt geschehn,
Halewyn's Mutter sah sie gehn:
„Habt Ihr nicht meinen Sohn gesehn?"

„Euer Sohn, Herr Halewyn ging wol zum Jagen,
Ihr seht ihn nicht wieder in all Euern Tagen.

Euer Sohn, Herr Halewyn, ist todt,
Ich hab' sein Haupt in meinem Schooß,
Von Blut ist all mein Kleid so roth."

Als sie vor Vaters Pforte kam,
Sie blies in's Horn, als wie ein Mann.

Digitized by Google

Und als ihr Vater das vernahm,
Da freut's ihn, daß sie wiederkam.

Er rüstet' ihr ein Mahl zur Hand,
Das Haupt wol auf der Tafel stand.

Digitized by Google

VI.

Das Kloſter in Oeſterreich.

Es ſteht ein Kloſter in Oeſterreich,
Das iſt ſo wohl gebauet,
Mit Silber und mit rothem Gold,
Mit grauem Stein gemauert.

Darin ſo wohnt eine Jungfrau fein,
Die thäte mein Herz gewinnen!
Reicher Gott, möcht' ich ihr Diener ſein,
Ich wollte ſie führen von hinnen!

Ich führt' ſie in meines Vaters Hof,
Da ſteht eine grüne Linde,
Darauf ſo ſingt die Nachtigall,
Sie ſingt ſo wohl von Minne.

Digitized by Google

„Ach Nachtigall, klein Vögelein,
Willst du dein Zünglein zwingen,
So wollt' ich all deine Federlein
Mit goldenem Draht bewinden!"

„Was frag' ich nach Euerm rothen Gold,
Nach Eurer losen Minnen?
Ich bin ein klein wild Vögelein stolz,
Und Niemand kann mich zwingen."

„Bist du ein klein wild Vögelein stolz,
Und kann dich Niemand zwingen,
So zwingt der Hagel und kalte Schnee
Das Laub dir von der Linden."

„Und zwingt der Hagel, der kalte Schnee
Das Laub mir von der Linden,
Scheint die Sonne wieder so schön,
Mag sie mir Freude bringen." —

Er ist geritten ein Weilchen fürbaß,
Wol über die grüne Straßen:
Wen nicht sein Lieb erhören mag,
Der muß es fahren lassen! —

Digitized by Google

VII.

Halewin und das Kindlein.

Ein Kind und ein Kind und ein Kindlein klein,
Und ein Kind von ſieben Jahren,
War kommen in Königs Garten hinein,
Wo all die Kaninchen waren.

Ein Kind und ein Kind und ein Kindlein klein,
Das hatt' einen Bogen geſpannt,
Da ſchoß es das ſchönſte Kaninchen todt,
Das man im Garten fand.

„Mein Herr, mein Herr von Burgen und Wald!
Eu'r Kindlein klein muß hangen,
Muß hangen an dem höchſten Baum
Von all', die im Garten ſtanden."

Digitized by Google

„O König, o König, o König Halewin,
Laßt mein klein Kindlein noch leben!
Ich hab' manch Tönnlein von rothem Gold,
Und wollt Ihr's, ich will es Euch geben."

„Euer Tönnlein Goldes, das will ich nicht,
Und Euer klein Kindlein muß hangen,
Muß hangen an dem höchsten Baum
Von all', die im Garten ſtanden."

„O König, o König, o König Halewin,
Laßt mein klein Kindlein noch leben!
Ich hab' mir ſieben ſchöne Töchter zu Haus,
Und wollt Ihr's, ich will ſie Euch geben."

„Eure ſieben Töchter, die will ich nicht,
Und Euer klein Kindlein muß hangen,
Muß hangen an dem höchſten Baum
Von all', die im Garten ſtanden."

Die erſte Sproſſ' auf der Leiter allein,
Die das kleine Kindlein erklommen,
Da ſchaut' es ſich um nach der Mutter ſein,
Und ſah ſie von ferne kommen.

Digitized by Google

„Liebſte Mutter," ſprach es, „und Mutter mein!
Und Euer klein Kindlein muß hangen:
Verzöget Ihr noch ein Stündlein klein,
Da wär' mein jung Leben vergangen."

Die zweite Sproſſ' auf der Leiter allein,
Die das kleine Kindlein erklommen,
Da ſchaut' es ſich um nach dem Vater ſein,
Und ſah ihn von ferne kommen.

„Liebſter Vater," ſprach es, „und Vater mein
Und Euer klein Kindlein muß hangen:
Verzögt Ihr drei Viertelſtündlein klein,
Da wär' mein jung Leben vergangen."

Die dritte Sproſſ' auf der Leiter allein,
Die das kleine Kindlein erklommen,
Da ſchaut' es ſich um nach dem Bruder ſein,
Und ſah ihn von ferne kommen.

„Liebſter Bruder," ſprach es, „und Bruder mein!
Und Eu'r kleiner Bruder muß hangen:
Verzöget Ihr noch ein halb Stündlein klein,
Da wär' mein jung Leben vergangen."

Digitized by Google

Die vierte Sproſſ' auf der Leiter allein,
Die das kleine Kindlein erklommen,
Da ſchaut' es ſich um nach der Schweſter ſein,
Und ſah ſie von ferne kommen.

„Liebſte Schweſter," ſprach es, „und Schweſter mein!
Und Eu'r kleiner Bruder muß hangen:
Verzögt Ihr ein Viertelſtündlein klein,
Da wär' mein jung Leben vergangen."

Die fünfte Sproſſ' auf der Leiter allein,
Die das kleine Kindlein erklommen,
Da ſchaut' es ſich um von nah und von fern,
Und da ſah es Maria kommen.

Da ſchaut' es ſich um von nah und von fern,
Und da ging es, Maria zu grüßen,
Und kaum war das Wörtlein aus ſeinem Mund,
Da lag ihm ſein Häuptlein zu Füßen.

Digitized by Google

VIII.

Abendgang.

Sie wandelt' durch den Garten
Mit einem so traurigen Sang
Zu ihres Vaters Thurme,
Den sie geschlossen fand.
„Und Wächter," sprach sie, „Wächter mein,
Wollt Ihr heraus mich lassen?
Es soll Euer Schade nicht sein!"

„Heraus will ich Euch nicht lassen,
Ihr seid ein schönes Weib,
Sollt' Unheil draus entstehen,
Das gilt meinen jungen Leib."
„Kein Unheil soll daraus entstehn,
Drei Stunden noch vor Tage
Sollt Ihr mich wiedersehn!

Digitized by Google

Drei Stunden noch vor Tage,
So ſingt die traurige Weiſ' —
Dann will ich wieder kommen
Zu dieſem Thurme leis —:
Wer heimlich trifft ſein Lieb im Hag,
Wol Zeit iſt's, daß ſie ſcheiden,
Ich ſeh' den hellen Tag!"

Hoch oben blinkten die Sterne,
Der Mond gab klaren Schein,
Die Maid, ſie ließ ſich nieder
Auf einen blauen Stein.
Allwo das klare Waſſer ſprang,
Da ſtand wol eine Linde,
Wo Nachtigall ſaß und ſang.

„O Nachtigall, klein Vogel,
Willſt du mein Bote ſein,
Und zu dem Reiter fliegen,
Dem Herzgeliebten mein,
Und ſagen, daß er komme zu mir!
Ich will wol ſeiner warten
Bei dieſem Thurme hier."

Digitized by Google

Und das vernahm ein Zwerge,
Der hinter'm Berge lag,
Er wandte ſich gar leiſe,
Und bot ihr guten Tag:
„Ich bin zu Euch ein Bote geſend't
Von einem ſtolzen Reiter,
Weiß nicht, ob Ihr ihn kennt.“

Abzog ſie ihren Schleier,
Sie warf ihn auf Baumes Aſt:
„Nun ſiehſt du, edler Ritter,
Daß ich zur Stelle was!
Mich führt ein wilder Zwerg von dann',
Ach reicher Gott vom Himmel,
Wie ſoll es mir ergahn?“

Der Zwerg, er nahm das Mägdlein
Bei ihrer ſchneeweißen Hand,
Er führte ſie ſo ferne,
Wo er ſein Mütterlein fand:
„Ach Mutter, dieſe Maid iſt mein,
Ich fand ſie geſtern Abend
Auf einem blauen Stein!“

Digitized by Google

„Fandeſt du ſie geſtern Abend
Auf einem blauen Stein,
So bring' ſie eilends wieder,
Sie iſt nicht dein noch mein.
So bring' ſie wieder ſchnell und jach:
Es ſollen noch Dreie drum ſterben,
Eh' wieder kehrt der Tag!"

Der Zwerg, er nahm das Mägdlein
Bei ihrer ſchneeweißen Hand,
Er bracht' ſie eilends wieder,
Wo er zuerſt ſie fand.
Da lag ihr Lieb und der war todt,
Das Schwert in ſeiner Seiten,
Von Blute gar ſo roth.

„Und liegſt du wol erſchlagen
Allhier um willen mein,
So will ich wiederum ſterben,
Herzlieb, um willen dein!"
Sie nahm das Meſſer unverzagt,
Und ſtieß es ſich in's Herze —
War's nicht eine thörichte Magd?

Digitized by Google

Der Wächter auf dem Thurme,
Wie gar so laut er ſang:
„In drei und dreißig Jahren
Schien keine Nacht mir ſo lang —:
Wer heimlich trifft ſein Lieb im Hag,
Wol Zeit iſt's, daß ſie ſcheiden,
Ich ſeh' den hellen Tag!"

Die Mutter auf dem Bette,
Auf ihrem Bette lag,
Sie hört' den Wächter ſingen
Mit einer ſo traurigen Klag':
„O Mann, welch Leid uns wol geſchieht,
Daß unſer lieber Wächter
Singt ſolch ein traurig Lied!"

Die Mutter von dem Lager,
Von ihrem Lager ſprang,
Sie kam vor der Tochter Bette,
Und nicht die Tochter fand:
„O Mann, welch Wehe uns geſchicht,
Denn unſre liebe Tochter,
Die Tochter find' ich nicht!"

Digitized by Google

Sie nahmen den Wächter gefangen,
Sie legten ihn auf den Tisch,
Sie ließen ihn hauen und kerben,
Wie einen Brachsenfisch.
Und warum ihm solch Leid geschach?
Auf daß keine Königeskinder
Mehr Abends streifen im Hag.

Digitized by Google

Deutsche

Volkslieder der Vorzeit.

Digitized by Google

I.

Wassermann's Braut.

Es freit' einmal der Wassermann,
Er freit' ein Königstöchterlein.

Er freite sie schon sieben Jahr
Und bis in's achte — das ist wahr!

„Ach Mutter, liebste Mutter mein,
Laßt mich noch zarte Jungfrau sein!"

Sie hat das Wort kaum ausgered't.
Der Hof schon voller Reiter steht.

„O Mutter, liebste Mutter mein,
Wo habt Ihr Euer Töchterlein?"

Digitized by Google

„Sie iſt wol in der Kammer,
Schlägt ihre Hände zuſammen.“

„Was machſt du, liebes Aennelein,
Was machſt du in deinem Kämmerlein?“

„Ich rüſte mir mein Schleiergewand,
Das mir die Mutter hat geſandt.“

Und wie ſie kam zum Hof hinaus:
„Gott behüt' Euch, Vater und Mutter auch!“

Und wie ſie kam zum Garten:
„Gott mag Euch Alle genaden!“

Und wie ſie vor den Zaun hinauskam:
„Gott behüt' Euch, Brüder und Schweſtern zuſamm'!

Gott behüt' Euch, Blumen und grünes Gras!
Und Alles, was ich hinter mir laſſ'!“

Und als ſie zog auf der Haide frei,
Da kam ein weißer Schwan vorbei.

„Herzliebſter Schwan, du fliegſt in Freud',
Doch ich muß fortziehn in mein Leid!“

Digitized by Google

Und wie sie zu der Brücke kam,
Hieß sie die Diener stille stahn:

„Zieht mir wol aus mein Brautgewand,
Zieht mir den Goldring von der Hand!

Zieht mir den weißen Kittel an,
Daß ich darinnen schwimmen kann!“

Die Brücke war mit Eisen beschlagen,
Konnt' vier und vierzig Wagen tragen.

Und wie sie kam die Brück' entlang,
Der Boden wol in Stücke sprang.

Die Braut war auf dem Sande,
Die Hochzeit auf dem Rande.

Die Königin von hohen Zinnen,
Sie sieht ihr liebes Kindlein schwimmen:

„Es ward mir geweissagt beim Mondenschein,
Daß sie ertrinken sollt' im Rhein.“

Digitized by Google

II.

Die ſchöne Agneſe.

Es wollt' ein Waſſermann freien gahn —
Von der Burg bis an die See —
Des Königs Tochter aus Engelland,
Die ſchöne Agneſe.

Er ließ eine Brücke mit Gold beſchla'n,
Von der Burg bis an die See —
Drauf ſollte ſie ſpazieren gahn,
Die ſchöne Agneſe.

Und als ſie auf die Brücke kam,
Von der Burg bis an die See —
Der Waſſermann zog ſie hinab,
Die ſchöne Agneſe.

Digitized by Google

Dort unten war sie sieben Jahr,
Von der Burg bis an die See —
Und sieben Kindlein sie gebar,
Die schöne Agnese.

Und als sie bei der Wiege stand,
Von der Burg bis an die See —
Da hört' sie die Glocken in Engelland,
Die schöne Agnese.

„Ach Wassermann, lieber Wassermann!
Von der Burg bis an die See —
Laß mich einmal zur Kirche gahn,
Mich arme Agnese!"

„Wenn ich dich lasse zur Kirche gehn,
Von der Burg bis an die See —
Du möchtest mir nicht wiederkehr'n,
Du schöne Agnese!"

„Warum sollt' ich nicht wiederkehren?
Von der Burg bis an die See —
Wer sollte meine sieben Kindlein ernähren,
Mir armen Agnese?"

Digitized by Google

Und als sie auf den Kirchhof kam,
Von der Burg bis an die See —
Da neigt' sich Laub und grünes Gras
Vor der schönen Agnese.

Und als sie in die Kirche kam,
Von der Burg bis an die See —
Da neigt' sich Graf und Edelmann
Vor der schönen Agnese.

Der Vater macht' die Bank ihr auf,
Von der Burg bis an die See —
Die Mutter legt' das Kissen drauf
Der schönen Agnese.

Sie nahmen sie mit zu Tische,
Von der Burg bis an die See —
Sie trugen ihr Fleisch und Fische,
Der schönen Agnese.

Und da sie den ersten Bissen aß,
Von der Burg bis an die See —
Fiel ihr ein Apfel in den Schooß,
Der schönen Agnese.

Digitized by Google

„Ach Mutter, liebe Mutter mein!
Von der Burg bis an die See —
Werft mir den Apfel in's Feuer hinein,
Mir armen Agneſe!“

„Willſt du mich denn verbrennen hier?
Von der Burg bis an die See —
Wer wird unſre Kinder ernähren mir,
Du ſchöne Agneſe?“

„Die Kinder wollen wir theilen gleich,
Von der Burg bis an die See —
Nehm' ich mir drei und du dir drei,
Ich arme Agneſe!“

„Das ſiebente wollen wir theilen gleich,
Von der Burg bis an die See —
Nehm' ich mir ein Bein und du ein Bein,
Du ſchöne Agneſe!“

„Und eh ich mir laſſe mein Kind zertheilen,
Von der Burg bis an die See —
Viel lieber will ich im Waſſer weilen,
Ich arme Agneſe!“

Digitized by Google

III.

Das Tragemundeslied.

„Willkommen, fahrender Mann!
Wo lageſt du heut Nacht?
Oder womit warſt du bedacht?
Oder in welcherlei Weiſe
Erwarbeſt du Kleider und Speiſe?“

„Das haſt du gefraget einen Mann,
Der dir's in ganzen Treuen wol anſagen kann:
Bedacht war ich mit dem Himmelszelt,
Und mit Roſen war ich umſtellt,
In eines ſtolzen Knappen Weiſe
Erwarb ich Kleider und Speiſe.“

Digitized by Google

„Nun ſage mir, Meiſter Tragemund!
Zwei und ſiebenzig Lande, die ſind dir kund:
Welcher Vogel ſäugt ſeine Jungen?
Welcher Vogel iſt ohne Zunge?
Welcher Vogel iſt ohne Magen?
Kannſt du mir dieſes jetzo ſagen,
So will ich dich für einen weiblichen Knappen haben.“

„Das haſt du gefraget einen Mann,
Der dir's in ganzen Treuen wol anſagen kann:
Der Storch iſt ohne Zunge,
Die Fledermaus ſäugt ihre Jungen,
Der Kibitz iſt ohne Magen,
Ich will dir's in ganzen Treuen ſagen,
Und frageſt du mich etwas mehre,
Ich ſag' es dir zu deiner Ehre.“

„Nun ſage mir, Meiſter Tragemund!
Zwei und ſiebenzig Lande, die ſind dir kund:
Was iſt weißer, denn der Schnee?
Was iſt ſchneller, denn das Reh?
Was iſt höher, denn der Berg?
Was iſt finſterer, denn die Nacht?

Digitized by Google

Kannſt du mir jetzund dieſes ſagen,
So will ich dich für einen wackern Knappen haben."

„Das haſt du gefraget einen Mann,
Der dir's von Grunde wol ſagen kann:
Die Sonne iſt weißer, denn der Schnee,
Der Wind iſt ſchneller, denn das Reh,
Der Baum iſt höher, denn der Berg,
Der Rab iſt ſchwärzer, denn die Nacht.
Und frageſt du mich etwas mehre,
Ich ſag' es dir zu deiner Ehre."

„Nun ſage mir, Meiſter Tragemund!
Zwei und ſiebenzig Lande, die ſind dir kund:
Wodurch iſt der Rhein ſo tief?
Oder warum ſind die Frauen ſo lieb?
Wodurch ſind die Matten ſo grüne?
Wodurch ſind die Ritter ſo kühne?
Kannſt du mir das jetzund ſagen,
So will ich dich für einen ſtolzen Knappen haben."

„Das haſt du gefraget einen Mann,
Der dir's von Grunde wol geſagen kann

Digitized by Google

Von manchen Quellen ist der Rhein so tief,
Von hoher Minnen sind die Frauen lieb,
Von manchen Kräutern sind die Matten grüne,
Von vielen starken Wunden sind die Ritter kühne.
Und fragest du mich etwas mehre,
Ich sag' es dir zu deiner Ehre."

„Nun sage mir, Meister Tragemund!
Zwei und siebenzig Lande, die sind dir kund:
Wodurch ist der Wald so greise?
Wodurch ist der Wolf so weise?
Wodurch ist der Schild verblichen?
Wodurch ist mancher gute Gesell von dem andern entwichen?
Kannst du mir das jetzo sagen,
So will ich dich halten für einen weiblichen Knaben."

„Das hast du gefraget einen Mann,
Der dir's von Grunde wol gesagen kann:
Von hohem Alter ist der Wald so greise,
Von unnützen Gängen ist der Wolf so weise,
Von mancher starken Heerfahrt ist der Schild verblichen,
Durch ungetreuen Sibich ist mancher gute Gesell entwichen."

Digitized by Google

„Nun ſage mir, Meiſter Tragemund!
Zwei und ſiebenzig Lande, die ſind dir kund:
Was iſt grün, als wie der Klee?
Was iſt weißer, denn der Schnee?
Was iſt ſchwärzer, denn die Kohl'?
Was hüpfet leichter, als der Vog'l?
Kannſt du mir das geſagen,
So will ich dich für einen ſtolzen Knappen haben."

„Das haſt du gefraget einen Mann,
Der dir's von Grunde geſagen kann:
Die Elſter iſt grün, als wie der Klee,
Und iſt weiß, wie der Schnee,
Und iſt ſchwärzer, denn die Kohl',
Und hüpfet leichter, als der Vog'l.
Und frageſt du mich etwas mehre,
Ich ſag' es dir zu deiner Ehre."

Digitized by Google

IV.

1.

Der todte Freier.

Es ging ein Knabe sachte
Wol vor das Fensterlein:
„Schön Liebchen, bist du drinnen?
Steh auf und laß mich ein!“

„Ich kann mit dir wol sprechen,
Einlassen darf ich dich nicht,
Bin schon mit Einem versprochen,
Einen Anderen mag ich nicht.“

„Mit dem du bist versprochen,
Schön Liebchen, das bin ich:
Reich' mir dein schneeweiß Händchen,
Vielleicht erkennst du mich!“

Digitized by Google

„Du riechſt gar ſehr nach Erde,
Ich mein', du biſt der Tod!"
„Sollt' ich nicht riechen nach Erde,
Wenn ich da unten lag?

Weck' auf dein Vater und Mutter,
Weck' auf die Freunde dein!
Grün Kränzlein ſollſt du tragen
Bis in den Himmel hinein!"

Digitized by Google

2.

Lenore.

„Es ſtehn die Stern' am Himmel,
Es ſcheint der Mond ſo hell,
Die Todten reiten ſchnell.

Mach auf, mein Schatz, dein Fenſter,
Laß mich zu dir hinein,
Kann nicht lang bei dir ſein.

Der Hahn, der thät ſchon krähen,
Er ſingt uns an den Tag,
Nicht lang mehr bleiben mag.

Digitized by Google

Weit bin ich her geritten,
Zweihundert Meilen weit
Muß ich noch reiten heut.

Herzallerliebſte mein!
Komm ſetz' dich auf mein Pferd,
Der Weg iſt reitenswerth.

Dort drinn im Ungarlande
Hab' ich mein kleines Haus,
Da geht mein Weg hinaus.

Auf einer grünen Haide,
Da iſt mein Haus gebaut
Für mich und meine Braut.

Laß mich nicht lang mehr warten,
Komm Schatz zu mir herauf,
Weit fort geht unſer Lauf.

Die Sternlein thun uns leuchten,
Es ſcheint der Mond ſo hell,
Die Todten reiten ſchnell."

Digitized by Google

„Wo willſt mich denn hinführen?
Ach Gott, was haſt gedacht
Wol in der finſtern Nacht?

Mit dir kann ich nicht reiten,
Dein Bettlein iſt nicht breit,
Der Weg iſt auch zu weit.

Allein leg' du dich nieder,
Herzallerliebſter, ſchlaf
Bis an den jüngſten Tag."

Digitized by Google

V.

Der Vorwirth.

1.

Es hüt't ein Herr sechs graue Roß
Auf einem Kirchhof wüst und groß.

Er hüt't den Kirchhof auf und ab,
Bis er kommt an seines Vorwirths Grab.

„Wer hüt't mein Grab, wer wühlt mein Grab?
Wer hüt't mir alle die Gräslein ab?

Wer küßt anitzt mein junges Weib?
Wer thut ihr Weh und Herzeleid?

Wer zieht mir meine Waislein auf
Mit Ruth' und auch mit Geißel scharf?"

Digitized by Google

„Ich zieh' dir deine Waislein auf
Mit Ruth' und nicht mit Geißel scharf.

Ich küss' anitzt dein junges Weib,
Doch thu' ich ihr kein Herzeleid."

„Und wenn du nun wirst kommen heim,
Sag' ihr, sie soll mir bringen gleich
Ein trocken Hemd für meinen Leib.

Das erste ist mir worden naß,
Was weint sie immer? was thut sie das?"

Und wie der Herr nun heime kam,
Sah er die Frau gar sauer an:

„Du sollst dem Vorwirth bringen gleich
Ein trocken Hemd für seinen Leib.

Das erste ist ihm worden naß,
Was weinst du immer? was thust du das?"

„Und wüßt' ich auch, das wäre wahr,
Da ließ ich gleich ihm schneiden
Einen Kittel von weißer Seiden."

Digitized by Google

Die Schöne nahm ihren Rocken,
Sie ging an's Grab zu klopfen:

„Thu auf, thu auf dich, Erdenkloß,
Laß mich hinab auf seinen Schoß!“

„Was willst du denn da unten thun?
Da unten hast du ja keine Ruh.

Da unten darfst du nicht backen,
Da unten darfst du nicht waschen.

Da unten hörst du keinen Glockenklang,
Da unten hörst du keinen Vogelsang.

Da unten hörst keinen Wind nicht wehn,
Da unten siehst keinen Regen spräh'n.“

Da krähte die erste Himmelstaub',
Die Gräber thäten sich alle auf,
Die Schöne thät' niedersteigen.

Da krähte das andere Höllenhuhn,
Die Gräber thäten sich alle zu,
Die Schöne mußt' unten bleiben.

Digitized by Google

2.

Es wollt' ein Herr ausreiten,
Er ritt wol in die Weite.

Er ritt wol über'n geweihten Kirchhof,
Da ſchrieen ihm die Todten nach.

„Reit ſachte, o lieber Herre mein,
Du reiteſt mir über mein Gräbelein.

Es iſt heutigen Tages ein Jahr geweſt,
Daß du mich erſchlagen haſt.“

„Hab' ich dich gleich erſchlagen,
Die Sünde muß ich tragen.

Digitized by Google

Ich hab' mir genommen dein Wittfräulein,
Ich erziehe deine Waiſelein."

„Mit was ziehſt du meine Kindlein groß?
Mit Beten, Schlägen und ſcharfer Noth.

Hätteſt du mich lieber am Leben gelan,
Ich hätte ſie wollen ſchon ſelber ſchlan.

Ich laß meiner Frau mitteſagen,
Sie ſoll nicht ſo weinen und wehklagen.

Sie ſoll nicht ſo weinen und traurig thun,
Sie ſtört mir meine ganze Ruh.

Sie ſoll auf den Abend kommen zu mir,
Wenn alle die Leut werden ſchlafen gehn.

Wenn alle die Thüren verſchloſſen ſein,
Und alle die Gräber weit offen ſein.

Sie ſoll mir mittebringen
Von weißer Leinwand ein Hemde."

Und wie der Herr zu Hof einritt,
Die Frau ihm ſchon entgegenſchritt.

Digitized by Google

„Biſt mir willkommen, o Herre mein,
Warum thuſt du denn ſo lange ſein?“

„Warum ſoll ich denn nicht lange ſein,
Wenn mich die Todten aus den Gräbern anſchrei'n?

Dein voriger Mann läßt dir mitteſagen,
Du ſollſt nicht ſo weinen und weheklagen.

Du ſollſt nicht ſo weinen und traurig thun,
Du verſtörſt ihm ſeine ganze Ruh.

Du ſollſt auf den Abend kommen zu ihm,
Wenn alle die Leut werden ſchlafen gehn.

Wenn alle die Thüren verſchloſſen ſein,
Und alle die Gräber weit offen ſein.

Du ſollſt ihm mittebringen
Von weißer Leinwand ein Hemde.

Warum haſt du geweint ihm den Kittel ſo naß?
Was weinſt du immer? was thuſt du das?“

„Ich will ihm ein Hemde laſſen ſchneiden
Von lauter Sammet und von Seiden.

Digitized by Google

Von Sammet, von Seiden, von rothem Gold,
Weil ich an seinem Tod bin schuld."

Der Herr, er schlug sie in's Angesicht:
„Ist dir der vorige Mann lieber als ich?"

Die Frau die nahm einen Stecken,
Sie ging auf den Kirchhof wecken:

„Thu dich auf, thu dich auf, du Erdenkloß,
Und nimm mich hinunter in seinen Schoß."

„Was willst du denn hier unten thun?
Hier unten hast du keine Ruh.

Hier unten hörst du keinen Glockenklang,
Hier unten hörst du keinen Priestersang.

Hier unten hörst du kein Hähnlein krähn,
Hier unten hörst du kein Windlein wehn.

Geh du nur wieder heim,
Und erzieh dir deine Waiselein!

Erzieh dir sie alle, groß und klein,
Daß sie ein wenig erzogen sein."

Digitized by Google

„Es reuet mich nichts so sehre,
Als wie nur das gar Klein' in der Wiege.

Was da weder reden noch sprechen kann,
Wenn ich dran denk', geht mich's Jammern an.

Schließt Euch, Ihr Gräbelein, feste:
Die erste Treue die beste!

Schließt Euch, Ihr Gräbelein, feste zu!
Auf dieser Welt hab' ich kein Ruh!"

Digitized by Google

VI.

Die Königskinder.

Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander ſo lieb,
Die konnten zuſammen nicht kommen,
Das Waſſer war viel zu tief.

„Lieb Herze, kannſt du nicht ſchwimmen?
Lieb Herze, ſo ſchwimme zu mir!
Ich will dir zwei Kerzen anzünden,
Die ſollen leuchten dir.“

Das hört' eine falſche Nonne
In ihrer Kammer, o weh!
Sie thäte die Kerzen löſchen,
Lieb Herze ertrank in der See.

Digitized by Google

Es war am Sonntag Morgen,
Die Leute waren so froh,
Nur nicht des Königes Tochter,
Die Augen fielen ihr zu.

„O Mutter," sagte sie, „Mutter,
Meine Augen thun mir so weh,
Darf ich nicht gehn spazieren
Am Rand der rauschenden See?"

„O Tochter," sagte sie, „Tochter,
Alleine kannst du nicht gehn,
Weck' auf deine jüngste Schwester,
Und die soll mit dir gehn."

„Mein' allerjüngste Schwester
Ist noch solch kleines Kind,
Sie pflückt wol alle die Blumen,
Die an dem Seestrande sind.

Und pflückt sie auch nur die wilden,
Und läßt sie die zahmen stahn,
So sagen doch alle die Leute:
Das Königskind hat es gethan.

Digitized by Google

O Mutter," sagte sie, „Mutter,
Meine Augen thun mir so weh,
Darf ich nicht gehn spazieren
Am Rand der rauschenden See?"

„O Tochter," sagte sie, „Tochter,
Alleine sollst du nicht gehn,
Weck' auf deinen jüngsten Bruder,
Und der soll mit dir gehn."

„Mein allerjüngster Bruder
Ist noch solch kleines Kind,
Er schießt wol alle die Vögel,
Die an dem Meeresstrand sind.

Und schießt er auch nur die wilden
Und läßt die zahmen gahn,
So sagen doch alle die Leute:
Das Königskind hat es gethan.

O Mutter," sagte sie, „Mutter,
Mein Herz thut mir so weh,
Laß Andere gehen zur Kirchen,
Ich bet' an der rauschenden See."

Digitized by Google

Da setzte die Königstochter
Auf's Haupt ihre Krone von Gold,
Sie steckt' an ihren Finger
Einen Ring von Demanten so hold.

Die Mutter ging zur Kirchen,
Die Tochter ging zum Strand,
Sie ging da so lange spazieren,
Bis sie einen Fischer fand.

„O Fischer, liebster Fischer,
Verdiene dir großen Lohn,
Wirf deine Netze in's Wasser,
Fisch' mir den Königssohn!"

Er warf seine Netze in's Wasser,
Die Lothe sanken zum Grund,
Er fischte und fischte so lange,
Der Königssohn war sein Fund.

Da nahm die Königstochter
Vom Haupt ihre goldene Kron':
„Sieh da, wohledler Fischer,
Das ist dein verdienter Lohn!"

Digitized by Google

Sie zog von ihrem Finger
Den Ring von Demanten so rein:
„Sieh da, wohledler Fischer,
Dein Lohn soll dieses sein!“

Sie nahm in die weißen Arme
Den Königessohn, o weh!
Sie sprang mit ihm in die Wellen:
„O Vater und Mutter, ade!“

Digitized by Google

VII.

Stiefmutter.

„Kind, wo biſt du hin geweſen,
Kind, ſage du's mir!“
„Ich bin bei der alten Nachbarin geweſen,
Wie weh iſt mir!“

„Was hat ſie dir denn zu eſſen gegeben,
Kind, ſage du's mir!“
„Sie hat mir gebackene Fiſchlein gegeben,
Wie weh iſt mir!“

„Wo hat ſie denn die Fiſchlein gefangen,
Kind, ſage du's mir!“
„Sie hat ſie in ihrem Krautgärtlein gefangen,
Wie weh iſt mir!“

Digitized by Google

„Wo ſind denn die Gräte vom Fiſchlein geblieben,
Kind, ſage du's mir!"
„Sie hat ſie dem ſchwarzbraunen Hündlein gegeben,
Wie weh iſt mir!"

„Wo iſt denn das ſchwarzbraune Hündlein hinkommen,
Kind, ſage du's mir!"
„Es iſt in tauſend Stücke zerſprungen,
Wie weh iſt mir!"

„Kind, was ſoll dein Vater haben,
Kind, ſage du's mir!"
„Einen Stuhl im Himmel,
Wie weh iſt mir!"

„Kind, was ſoll deine Mutter haben,
Kind, ſage du's mir!"
„Einen Stuhl in der Hölle,
Wie weh iſt mir!"

Digitized by Google

VIII.

Loskauf.

1.

„O Schiffmann!
Laß du das Fähnlein rumme drehn,
Laß du das Schifflein untergehn,
Laß du das schwarzbraun Mädelein
Zu Grunde!“

„O Schiffmann!
O halt mein lieber Schiffmann, halt
Ich habe einen Vater noch,
Der wird mich nicht verlassen,
Nicht verlassen! —

Digitized by Google

O Vater!
Verkauf du deinen rothen Rock
Und rette mir mein Leben doch,
Und rette mir mein junges
Frisches Leben!"

„O Schiffmann!
Laß du das Fähnlein rumme drehn,
Laß du das Schifflein untergehn,
Laß du das schwarzbraun Mädelein
Zu Grunde!"

„O Schiffmann!
O halt mein lieber Schiffmann, halt!
Ich habe einen Bruder noch,
Der wird mich nicht verlassen,
Nicht verlassen! —

O Bruder!
Verkauf du deinen braunen Rock
Und rette mir mein Leben doch,
Und rette mir mein junges
Frisches Leben!"

Digitized by Google

„O Schiffmann!
Laß du das Fähnlein rumme drehn,
Laß du das Schifflein untergehn,
Laß du das schwarzbraun Mädelein
Zu Grunde!“

„O Schiffmann!
O halt mein lieber Schiffmann, halt!
Ich habe einen Liebsten noch,
Der wird mich nicht verlassen,
Nicht verlassen! —

O Liebster!
Verkaufe dich an's Ruder hier,
Mein junges Leben rette mir,
O rette mir mein junges
Frisches Leben!“

„O Mädelein!
Leib und Seele verkaufe ich,
Dein junges Leben rette ich,
Ich will dich nicht verlassen,
Nicht verlassen!“

Digitized by Google

„O Schiffmann!
Setz' aus, setz' aus das Mädlein doch!
Sie hat ja einen Liebsten noch,
Der will sie nicht verlassen,
Nicht verlassen!"

Digitized by Google

2.

„Ach Schiffmann, du fein guter Mann!
Laß doch das Schiff zu Lande gahn,
Ach Schiffmann!
Ich hab' einen Vater, der hat mich lieb,
Und löset wol wieder mich
Wol aus dem öden Schiff!"
Der Vater, der gegangen kam,
Die Tochter sah ihn traurig an:
„Ach Vater!
Setz' du dein Haus und Hof für mich,
Errette aus dem Elend mich,
Wol aus dem öden Schiff!"
„Mein Haus und Hof, das setz' ich nicht,
Meine schönste Tochter lös' ich nicht!
Ach Schiffmann!
Laß Schiffchen sinken, laß Schiffchen sinken!
Die schöne Bauerstochter soll ertrinken!"

Digitized by Google

„Ach Schiffmann, du fein guter Mann!
Laß doch das Schiff zu Lande gahn,
Ach Schiffmann!
Ich hab' einen Bruder, der hat mich lieb,
Und löset wol wieder mich
Wol aus dem öden Schiff!"
Der Bruder, der gegangen kam,
Die Schweſter ſah ihn traurig an:
„Ach Bruder!
Setz' deinen goldenen Hut für mich,
Und rette aus dem Elend mich,
Wol aus dem öden Schiff!"
„Meinen goldenen Hut, den ſetz' ich nicht,
Meine ſchönſte Schweſter löſ' ich nicht!
Ach Schiffmann!
Laß Schiffchen ſinken, laß Schiffchen ſinken!
Die ſchöne Bauerstochter ſoll ertrinken!"

„Ach Schiffmann, du fein guter Mann!
Laß doch das Schiff zu Lande gahn,
Ach Schiffmann!
Ich hab' eine Mutter, die hat mich lieb,
Und löſet wol wieder mich
Wol aus dem öden Schiff!"
Die Mutter, die gegangen kam,
Die Tochter ſah ſie traurig an:

Digitized by Google

„Ach Mutter!
Gib deine weiße Schürze für mich,
Und löse wol wieder mich
Wol aus dem öden Schiff!“
„Die weiße Schürze setz' ich nicht,
Die schönste Tochter lös' ich nicht!
Ach Schiffmann!
Laß Schiffchen sinken, laß Schiffchen sinken!
Die schöne Bauerstochter soll ertrinken!“

„Ach Schiffmann, du fein guter Mann!
Laß doch das Schiff zu Lande gahn,
Ach Schiffmann!
Ich hab' eine Schwester, die hat mich lieb,
Und löset wol wieder mich
Wol aus dem öden Schiff!“
Die Schwester, die gegangen kam,
Die Schwester sah sie traurig an:
„Ach Schwester!
Gib deine goldenen Schuh für mich,
Und löse wol wieder mich
Wol aus dem öden Schiff!“
„Meine schönen Schuhe setz' ich nicht,
Meine schönste Schwester lös' ich nicht!
Ach Schiffmann!

Digitized by Google

Laß Schiffchen ſinken, laß Schiffchen ſinken!
Die ſchöne Bauerstochter ſoll ertrinken!“

„Ach Schiffmann, du fein guter Mann!
Laß doch das Schiff zu Lande gahn,
Ach Schiffmann!
Ich hab' einen Liebſten, der hat mich lieb,
Und löſet wol wieder mich
Wol aus dem öden Schiff!“
Der Liebſte, der gegangen kam,
Die Liebſte ſah ihn traurig an:
„Ach Liebſter!
Gib deinen goldenen Ring für mich,
Und löſe wol wieder mich
Wol aus dem öden Schiff!“
„Meinen goldenen Ring, den ſetz' ich wol,
Erlöſ' dich aus dem Elend wol!
Ach Schiffmann!
Laß Schiffchen ſinken, laß Schiffchen ſinken!
Der goldene Ring, der ſoll ertrinken!“

Digitized by Google

IX.

Von dem Ulinger.

Gut Reiter, der reit't durch das Ried,
Er ſang ein ſchönes Tagelied,
Er ſang mit heller Stimme,
Das in der Burg erklinget.

Die Jungfrau an der Zinnen lag:
„Wer iſt, der als wol ſingen mag?
Wer iſt, der ſo mag ſingen?
Mit dem will ich von hinnen.“

„O Jungfrau, wollt Ihr mit mir gahn,
Ich will Euch lehren, was ich kann,
Ich will Euch lehren ſingen,
Das in der Burg thut klingen.“

Digitized by Google

Die Jungfrau in ihre Kammer trat,
Ihr gelbes Haar in Seiden band,
Sie kleid't sich in Silber und rothes Gold,
Als Eine, die gern von hinnen wollt'.

Er schwang sein grünen Schild neben ihn,
Seine schöne Jungfrau hinter ihn,
Er eilet also balde
Zu einem grünen Walde.

Und da sie in den Wald hinein kam,
Und da sie leider Niemand fand,
Denn nur ein' weiße Tauben
Auf einer Haselstauden.

„Ja hör' und hör' du Friedburg,
Ja hör' und hör' du Jungfrau gut,
Der Ulinger hat eilf Jungfrau'n gehangen,
Die zwölft' hat er gefangen."

„Ja hör' so du Ulinger,
Ja hör' so du trauter Herr,
Was sagt die weiße Tauben
Auf jener Haselstauden?"

Digitized by Google

„Ja jene Taube leugt mich an,
Sie sieht mich für einen Anderen an,
Sie leugt in ihren rothen Schnabel,
Ach schöne Jungfrau, reit't fürbaß!"

Er spreit't sein Mantel in das Gras,
Er bat sie, daß sie zu ihm saß;
Er legt' sein Haupt in ihren Schoß,
Darauf gar manche Thräne floß.

Er sah ihr unter die Augen:
„Was weint ihr, schöne Jungfraue?
Weint Ihr um Euers Vaters Land?
Oder seid Ihr mir von Herzen gram?"

„Ich wein' nicht um meines Vaters Land,
So bin ich Euch nicht von Herzen gram,
Doch dort an jener Tannen
Seh ich eilf schöne Jungfräulein hangen.

So bitt' ich dich, mein Ulinger,
So bitt' ich dich, mein trauter Herr,
Du wolleſt mich laſſen hangen
In meiner Wat, wie ich gange."

Digitized by Google

„So bitt' mich nicht, du Jungfrau fein,
So bitt' mich nicht, du herzigs Ein!
Wenn dein Rock, der gute,
Der gehört doch meiner Mutter."

„So bitt' ich dich, du Ulinger,
So bitt' ich dich, du trauter Herr,
Du wolleſt mich laſſen ſchreien
Zwei Schrei wol oder dreie."

„Das ſolle dir erlaubet ſein,
Du biſt ſo fern im tiefen Thal,
Du biſt ſo fern im tiefen Thal,
Daß dich kein Menſch nicht hören mag."

Den erſten Schrei und den ſie thät:
„Hilf Jeſu, Mariä Sohn!
Und hilf mir wunder und balde
Aus dieſem dunkeln Walde!"

Den andern Schrei und den ſie thät:
„Hilf Maria, du reine Maid!
Und kommſt du nicht ſo behende,
Mein Leben hat ſchier ein Ende!"

Digitized by Google

Den dritten Schrei und den sie thät:
„Hilf mir, lieber Bruder mein!
Und kommst du nicht so drate,
Mein Leben wird zu spate!“

Ihr Bruder über den Hof einreit't,
Und einer zu dem andern seit:
„Mich dünkt, in all meinen Sinnen,
Ich hör' meiner Schwester Stimmen.“

Er ließ seinen Falken fliegen,
Er ließ seine Winde stieben,
Er eilet also balde
Zu jenem finstern Walde.

„Was thust du hier, mein Ulinger,
Was thust du hier, mein trauter Herr?“
„So steh' ich hier und ein Widt wind',
Daran ich meinen Fohlen bind'.“

„Und stehst du hier und windst ein Widt,
Da du dein Fohlen anbinden wilt,
So red' ich's auf die Treue mein,
Du sollt mir selber der Fohlen sein.“

Digitized by Google

„So bitt' ich dich, mein Fridburger,
So bitt' ich dich, mein trauter Herr,
Du wolleſt mich laſſen hangen
In meiner Wat, wie ich gange."

„So bitt' mich nicht, du Ulinger,
So bitt' mich nicht, du falſcher Herr,
Wenn deinen Rock mit Rechten
Gehöret meinem Schildknechte."

Er ſchwang ſeinen grünen Schild neben ihn,
Seine ſchöne Schweſter hinter ihn,
Er eilet alſo feſte,
Da er ſeins Vaters Königreich weſte.

Digitized by Google

X.

Eitle Dinge.

„Ich weiß mir eine ſchöne Magd,
Die nehm' ich gern zum Weibe,
Könnt' ſie mir von Haberſtroh
Spinnen klare Seide."

„Sollt' ich dir von Haberſtroh
Spinnen klare Seide,
Sollſt du mir von Lindenlaub
Ein neu Hemdlein ſchneiden."

„Sollt' ich dir von Lindenlaub
Ein neu Hemdlein ſchneiden,
Sollſt du mir die Scheere holen
Mitten aus dem Rheine."

Digitized by Google

„Soll ich dir die Scheere holen
Mitten aus dem Rheine,
Sollſt du mir die Brücke ſchlagen
Von einem dürren Reiſe.“

„Soll ich dir die Brücke ſchlagen
Von einem dürren Reiſe,
Sollſt du mir den Siebenſtern
Am hellen Mittag weiſen.“

„Soll ich dir den Siebenſtern
Am hellen Mittag weiſen,
So ſollſt du mir die Leiter bau'n,
Daß ich hinauf kann ſteigen.“

„Soll ich dir die Leiter bau'n,
Daß du hinauf kannſt ſteigen,
So ſollſt du mir die gläſerne Burg
Mit einem Pferd erreiten.“

„Soll ich dir die gläſerne Burg
Mit einem Pferd erreiten,
So ſollſt du mir die Sporen machen
Wol vom glatten Eiſe.“

Digitized by Google

„Soll ich dir die Sporen machen
Wol vom glatten Eise,
Mußt du sie an die Füße schlagen
Im heißen Sonnenscheine.“

„Soll ich sie an die Füße schlagen
Im heißen Sonnenscheine,
So sollst du mir eine Peitsche drehen
Von Wasser und von Weine.“

„Soll ich dir eine Peitsche drehen
Von Wasser und von Weine,
So sollst du mir den Riesenstein
Zu klarem Staube reiben.“

„Soll ich dir den Riesenstein
Zu klarem Staube reiben,
So sollst du ziehen über's Meer,
Und doch auch bei mir bleiben.“

„Soll ich ziehen über's Meer,
Und doch auch bei dir bleiben,
So sollst du mir deine Mutter geben
Als junge Frau zum Weibe.“

Digitized by Google

„Und soll ich dir meine Mutter geben
Als junge Frau zum Weibe,
So sollst du hängen sieben Jahr,
Und doch am Leben bleiben."

„Und soll ich hängen sieben Jahr,
Und doch am Leben bleiben,
So mag ich nun und nimmermehr
Mit einer Jungfrau streiten."

Digitized by Google

XI.

Abendtanz.

Es ſtarben zwei Schweſtern an einem Tag,
Sie wurden mitſammen gelegt in's Grab.

Und als ſie kamen vor's himmliſche Thor,
Sanct Petrus ſprach: „Wer iſt davor?“

„Es ſind davor zwei arme Seelen,
Sie möchten gern bei Gott einkehren.“

„Die erſte, die ſoll zu Gott eingehn,
Die zweite ſoll den breiten Weg gehn.“

Und da ſie den breiten Weg auße nahm,
Die heilige Frau ihr entgegenkam.

Digitized by Google

„Wohinaus, wohinaus, du arme Seele?
Wir wollen jetzt bei Gott einkehren.“

„Ich habe ja schon bei Gott eingekehrt,
Sanct Petrus hat mir hinausgewehrt.“

„Was hast du denn für Sünd' gethan,
Daß du nicht darfst in Himmel gahn?“

„Ich hab' ja alle Samstag Nacht
Ein Abendtänzlein mitgemacht.“

„Hast du sonst keine Sünd' gethan,
Darfst du mit mir in Himmel gahn.“

Und als sie kamen vor's himmlische Thor,
Sanct Petrus sprach: „Wer ist davor?“

„Es ist davor eine arme Seele,
Sie möchte gern bei Gott einkehren.“

Maria nahm sie bei der Hand,
Und führt' sie in's gelobte Land.

Da ward ihr gleich ein Stuhl bereit't
Von nun an bis in Ewigkeit.

Digitized by Google

XII.

Fünf Söhne.

. . . . . .

„Ich habe sie nicht auf die Schulen gebracht,
Sie gehen nicht spielen auf der Straßen,
Ich habe sie gesandt auf die wilde See,
Ihren liebsten Vater zu suchen.

Das eine starb den bitteren Tod,
Das andere starb vor Hunger und Noth,
Das dritte ward gehangen,
Das vierte blieb auf der wilden See todt,
Das fünfte, das trieb zu Lande.“

Digitized by Google

Und wenn ſie auf den Kirchhof kam,
Sie rief Gott, ihren himmliſchen Vater, an,
Und bat mit großem Fleiße,
Daß Gott ihr wolle die Sünde vergeben,
Und holen in ſein Reiche.

Die Sonntags Meſſen ſind wol gut,
Wenn man zu Ende ſie hören thut,
Und bet't mit großem Fleiße,
Daß Gott uns wolle die Sünde vergeben,
Und holen in ſein Reiche.

Digitized by Google

XIII.

Odilia.

Odilia blind geboren war,
Ihr Vater war ein gar zorniger Mann,
Er ließ ein Fäßchen binden.

Er schlug dem Faß einen Boden ein,
Und setzte jung Odilia darein,
Und setzt' sie auf das Wasser.

So schwamm sie fort drei Tag und Nacht,
So schwamm sie dem Müller wol vor das Rad,
Daß sich das Rad thät stillen.

Digitized by Google

Der Müller aus der Mühle trat:
„Ach Gott, was iſt vor meinem Rad,
Das mir das Rad ſteht ſtille?“

Er ſchlug dem Faß den Boden aus,
Und zog die jung' Odilia heraus,
Und zog ſie aus dem Waſſer.

Er zog ſie auf bis in's zwanzigſte Jahr,
Es ward ein Mädchen hell und klar,
Da ging ſie über die Straße.

Da ſagten alle die Bügerskind',
Odilia wär ein gefundenes Kind,
Gefunden in dem Waſſer.

„Jetzt will ich nicht mehr heißen gefundenes Kind,
Viel lieber ſuchen meinen Vater geſchwind,
Meinen Vater will ich beweinen.“

Sie kniete auf dem Marmorſtein
Von der Früh bis in die Nacht hinein,
Und weint' ſich naß die Wangen.

Digitized by Google

Sie betet' drei Tage und drei Nacht,
Bis daß der Böse aus der Höllen bracht'
Den Vater auf dem Rücken.

Es iſt geſchehen, geſchieht nicht danach,
Daß ein Kind ſeinen Vater erlöſen mag
Wol aus den hölliſchen Flammen.

Digitized by Google

XIV.

Die Armesünderblume.

Es freit' sich Ritter Ulerich,
Er freit' der Königin Töchterlein.

Den einen Abend er sie umfing,
Den andern auf die Herberg' ging.

„Wer wird meinem Aennelein Botschaft sagen,
Daß sie mich auf der Herberg' erschlagen?"

Nachtigall, das kleine Waldvögelein,
Das macht sich auf und fliegt feldein.

Und wie's auf Aennelein's Fenster kam,
Klopft's mit dem kleinen Schnabel an.

Digitized by Google

„Wer klopft wol an, wer pocht wol an,
Daß ich des Nachts nicht ruhen kann?“

„Ach Aennlein, ich ſoll Euch Botſchaft ſagen,
Sie haben Euch wol den Herrn erſchlagen.“

Das Aennlein weint' und jammert' ſehr,
Es weinte ganze ſieben Jahr.

„Ach Aennlein, halt mit Weinen an,
Nimm dir viel lieber einen anderen Mann!“

„Eh daß ich laſſ' das Weinen ſein,
Will ich zur Wegſcheid gehn allein.

Will ich zur Wegſcheid gehn allein,
Und werden dort ein Feldblümelein.

Am Morgen will ich aufblühn ſchön,
Am Abend will ich traurig ſtehn.

Wenn gehn vorüber alle Leut',
Da will ich ſtehn in Traurigkeit:

„„Was iſt mit der armen Sünderin, ſchau,
Was ſteht ſie da und blüht ſo blau?““

Digitized by Google

XV.

Der alte Hildebrand.

„Ich will zu Land ausreiten,“
Sprach sich Meister Hildebrand,
„Wer mich die Weg thät weisen,
Gen Bern wol in die Land'?
Die sind mir unkund gewesen
Viel manchen lieben Tag,
In zwei und dreißig Jahren
Frau Uten ich nie gesach.“

„Willst du zu Land ausreiten,“
Sprach sich Herzog Amelung,
„Was begegnet dir auf der Haiden?
Ein schneller Degen jung;

Digitized by Google

Was begegnet dir auf der Marke?
Der junge Herr Alebrand,
Ja, ritteſt du ſelbzwölfe,
Von ihm würdeſt angerannt."

„Ja, rennet er mich ane
In ſeinem Uebermuth,
Ich zerhau' ihm ſeinen grünen Schild,
Es thut ihm nimmer gut.
Ich zerhau' ihm ſeine Brünne
Mit einem Schriemenſchlag,
Und daß er ſeiner Mutter
Ein Jahr zu klagen hab'!"

„Und das ſollſt du nicht thuen,"
Sprach ſich von Bern Herr Dieterich,
„Dieweil der jung Herr Alebrand
Iſt mir von Herzen lieb.
Du ſollſt ihm freundlich zuſprechen
Wol um den Willen mein,
Daß er dich laſſe reiten,
So lieb ich ihm mag ſein."

Digitized by Google

Da er zum Roſengarten ausreit't
Wol in des Berners Mark,
Da kam er in große Arbeit
Von einem Helden ſtark;
Von einem Helden junge
Ward er da angerannt:
„Nun ſag' an, du viel Alter,
Was ſuchſt in meines Vaters Land?

Du führſt deinen Harniſch lauter und rein,
Als ſei'ſt du ein Königeskind,
Du machſt mich jungen Helden
Mit ſehenden Augen blind;
Du ſollteſt daheime bleiben
Und haben gut Hausgemach
Bei einer heißen Gluthe!"
Der Alte lacht' und ſprach:

„Sollt' ich daheime bleiben
Und haben gut Hausgemach?
Verhängt ward mir zu reiſen
All meine Lebenstag,

Digitized by Google

Zu reiſen und zu fechten
Bis auf meine Hinnefahrt;
Das ſag' ich dir, viel Junger,
Drum grauet mir der Bart."

„Dein'n Bart will ich dir ausraufen,
Sag' ich dir, viel alter Mann,
Daß dir dein roſenfarben Blut
Soll über die Wange gahn;
Dein'n Harniſch und dein'n grünen Schild
Mußt du mir hier aufgeben,
Dazu mußt mein Gefangener ſein,
Willſt du behalten dein Leben."

„Mein Harniſch und mein grüner Schild,
Die thäten mich oft ernähren,
Ich traue Chriſt vom Himmel wohl,
Ich wolle mich deiner erwehren."
Sie ließen von den Worten
Und zuckten ſcharfe Schwert',
Was die zwei Helden begehrten,
Deß wurden ſie gewährt.

Ich weiß nicht, wie der Junge
Dem Alten gab einen Schlag,
Deß ſich der alte Hildebrand
Von Herzen ſehr erſchrak;
Er ſprang hinter ſich zurücke
Wol ſieben Klafter weit:
„Nun ſag an, du viel Junger,
Den Streich lehrt' dich ein Weib.“

„Sollt' ich von Weibern lernen,
Das wär' mir immer ein' Schand,
Ich hab' viel Ritter und Knechte
In meines Vaters Land,
Ich hab' viel Ritter und Grafen
An meines Vaters Hof,
Und was ich nicht gelernet hab',
Das lern' ich aber noch.“

Er griff ihn bei der Mitte,
Wo er am ſchwächſten was,
Er ſchwang ihn wol zurücke,
Wol in das grüne Gras:

Digitized by Google

„Nun ſag' mir, du viel Junger,
Dein Beichtvater will ich ſein:
Biſt du ein junger Wölfing,
Von mir magſt du errettet ſein!

Wer ſich an alte Keſſel reibt,
Empfahet gerne Rahm,
Alſo geſchieht dir Jungen
Wol von mir alten Mann;
Dein Beicht' ſollſt du hier aufgeben
Auf dieſer Haide grün,
Das ſag' ich dir viel eben,
Du junger Helde kühn!"

„Du ſagſt mir viel von Wölfen,
Die laufen in dem Holz:
Ich bin ein edler Degen
Aus Griechenlande ſtolz,
Mein' Mutter heißt Frau Ute,
Ein' gewaltige Herzogin,
So iſt Hildebrand der Alte
Der liebſte Vater mein."

Digitized by Google

„Heißt deine Mutter Frau Ute,
Ein' gewaltige Herzogin,
So bin ich Hildebrand der Alte,
Der liebste Vater dein."
Er ſchloß ihm auf ſein'n güldenen Helm,
Und küßt' ihn an ſeinen Mund:
„Nun muß es Gott gelobet ſein,
Wir ſind noch beide geſund."

„Ach Vater, liebſter Vater!
Die Wunden, die ich dir geſchlagen,
Die wollt' ich dreimal lieber
In meinem Haupte tragen."
„Nun ſchweig, du lieber Sohne!
Der Wunden wird wol Rath,
Derweil nun Gott uns beide
Zuſammengefüget hat."

Das währte von der None
Bis zu der Vesperzeit,
Bis daß der jung Herr Alebrand
Gen Bern dahere reit't.

Digitized by Google

Was führt er an ſeinem Helme?
Von Gold ein Kränzelein;
Was führt er an der Seiten?
Den liebſten Vater ſein.

Er führt ihn mit ihm in ſein'n Saal
Und ſetzt ihn oben an Tiſch,
Er bot ihm Eſſen und Trinken,
Das däucht die Mutter unbillig:
„Ach Sohne, lieber Sohne!
Iſt der Ehren nicht zu viel,
Daß du mir ein'n gefangenen Mann
Setzeſt oben an den Tiſch?"

„Nun ſchweige, liebe Mutter!
Ich will dir neue Mähr' ſagen:
Er kam mir auf der Haide,
Und hat mich beinah erſchlagen.
Und höre, liebe Mutter
Kein Gefangener ſoll er ſein:
Es iſt Hildebrand der Alte,
Der liebſte Vater mein.

Digitized by Google

Ach Mutter, liebe Mutter,
Nun bietet ihm Zucht und Ehr!“
Da hub sie an zu schenken
Und trug's ihm selber her;
Was hatt' er in seinem Munde?
Von Gold ein Ringelein,
Das ließ er in Becher sinken
Der liebsten Fraue sein.

Digitized by Google

Anhang II.

Nachtrag

zu den

Schwedischen Volksliedern der Vorzeit.

Digitized by Google

1.

Die beiden Königstöchter.

Es waren zwei Königestöchter so fein,
Zwei Rosen und adlige Blumen —
Man stahl sie, derweil sie noch zart und klein.
Von Engelland sind wir gekommen.

Doch als sie erwachsen zu Jungfrauen klar,
Zwei Rosen und adlige Blumen —
Da ward ihnen kund, wer ihr Vater war.
Von Engelland sind wir gekommen.

Die Aelteste sprach zum Schwesterlein:
Zwei Rosen und adlige Blumen —
„Nun wollen wir beide zum Vater heim.“
Von Engelland sind wir gekommen.

Digitized by Google

So gingen die Jungfrau'n vor Königes Thor,
Zwei Rosen und adlige Blumen —
Und draußen der König stand selber davor.
Von Engelland sind wir gekommen.

„Und gnädiger König, dies fragen wir:
Zwei Rosen und adlige Blumen —
Und brauchet Ihr heuer zwei Dienstmägdlein hier?"
Von Engelland sind wir gekommen.

„Und Dienstmägdlein brauchen wir immerhin,
Zwei Rosen und adlige Blumen —
Doch fraget nur selber die Königin."
Von Engelland sind wir gekommen.

Die Jungfrauen gingen zur Königin ein,
Zwei Rosen und adlige Blumen —
Die Königin schaute gar freundlich darein.
Von Engelland sind wir gekommen.

„Und gnädige Königin, dies fragen wir:
Zwei Rosen und adlige Blumen —
Und brauchet Ihr heuer zwei Dienstmägdlein hier?"
Von Engelland sind wir gekommen.

Digitized by Google

„Und könnet Ihr brauen und backen daneben,
Zwei Roſen und adlige Blumen —
Und könnet Ihr nähen und rothes Gold weben?“
Von Engelland ſind wir gekommen.

„Wol können wir brauen und backen daneben,
Zwei Roſen und adlige Blumen —
Doch beſſer noch können wir rothes Gold weben.“
Von Engelland ſind wir gekommen.

Die Königin ließ holen den rothen Goldſchrein,
Zwei Roſen und adlige Blumen —
Draus nahm ſie die Seidenknäuel ſo fein.
Von Engelland ſind wir gekommen.

Draus nahm ſie das Silber, das Gold ſo roth,
Zwei Roſen und adlige Blumen —
Und hieß ſie weben ohn' alle Noth.
Von Engelland ſind wir gekommen.

Die Jüngſte, ſie ſpannte die Fäden behend,
Zwei Roſen und adlige Blumen —
Die Aelteſte webt' das Gewebe zu End'.
Von Engelland ſind wir gekommen.

Digitized by Google

Sie thät' im Gewebe den ersten Schlag:
Zwei Rosen und adlige Blumen —
Einwob sie den Himmel, die Erde danach.
Von Engelland sind wir gekommen.

Sie thät' im Gewebe den anderen Schlag:
Zwei Rosen und adlige Blumen —
Einwob sie Bäum' und grünenden Hag.
Von Engelland sind wir gekommen.

Sie thät' im Gewebe den dritten Schlag:
Zwei Rosen und adlige Blumen —
Einwob sie Vater und Mutter so jach.
Von Engelland sind wir gekommen.

Einwob sie den Mond und die Sonne hell,
Zwei Rosen und adlige Blumen —
Einwob sie Schwester und Bruder zur Stell'.
Von Engelland sind wir gekommen.

Die Aelteste trennt das Gewebe los,
Zwei Rosen und adlige Blumen —
Die Jüngste trug's auf der Königin Schooß.
Von Engelland sind wir gekommen.

Digitized by Google

Im Saale wandelt die Königin klar:
Zwei Roſen und adlige Blumen —
„Und ſchöner Geweb' ſah ich nimmerdar!
Von Engelland ſind wir gekommen.

Und höret Ihr Jungfrau'n, ich ſage Euch:
Zwei Roſen und adlige Blumen —
Weberlohn, den gewähr' ich Euch gleich.
Von Engelland ſind wir gekommen.

Die Jüngſte ſoll tragen meine Schlüſſel am Band,
Zwei Roſen und adlige Blumen —
Der Aelteſten geb' ich meinen Sohn in die Hand."
Von Engelland ſind wir gekommen.

„In unſerm Land mag's nicht Sitte ſein,
Zwei Roſen und adlige Blumen —
Daß Schweſter und Bruder einander frei'n."
Von Engelland ſind wir gekommen.

Und da war Luſt, da war Jubelgebraus,
Zwei Roſen und adlige Blumen —
Daß Königes Töchter kommen nach Haus.
Von Engelland ſind wir gekommen.

Digitized by Google

Und da war Freude in Königes Schloß,
Zwei Rosen und adlige Blumen —
Als Mutter die Töchter liebend umschloß.
Von Engelland sind wir gekommen.

Digitized by Google

2.

Fräulein Aedela.

Fräulein Aedela, sie sitzet im Hochgemach schön,
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
Und Niemand durfte vor ihr eingehn.
Im Saale, da tanzt König Erich.

Und die Königin, sie trat zur Thüre herein,
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
Fräulein Aedela, sie schaute gar freundlich darein.
Im Saale, da tanzt König Erich.

„Meine anderen Töchter nähen goldrothen Saum,
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
Doch du, mein Fräulein Aedela, träumst deinen holden Traum.
Im Saale, da tanzt König Erich.

Digitized by Google

Meine anderen Töchter weben Gold im Gemach,
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
Doch du, mein Fräulein Aedela, ſchläfſt bis zum lichten Tag."
Im Saale, da tanzt König Erich.

„So wohl halt' ich meinen Morgentraum klar,
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
So wohl, wie meine Schweſtern hier weben immerdar.
Im Saale, da tanzt König Erich.

Mir träumte von Gott Vater und dem heiligen Geiſt!"
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
„Und das bedeutet, daß man dich England's Kön'gin heißt!"
Im Saale, da tanzt König Erich.

„Mir träumte von der Sonne, mir träumte vom Mond!"
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
„Und das bedeutet, daß du einſt in Schonen thronſt!"
Im Saale, da tanzt König Erich.

„Mir träumte von der Eichen, der allergrößten hier,
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
Und all' ihre Zweige verneigten ſich vor mir!"
Im Saale, da tanzt König Erich.

Digitized by Google

Und die Königin, sie mochte von Herzen fröhlich sein:
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
„Da kommen Freierslente, die meine Töchter frei'n."
Im Saale, da tanzt König Erich.

„Fräulein Aedela geht mein Verlangen an,
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
Ob ich sie zur Königin erlangen kann?"
Im Saale, da tanzt König Erich.

„Meine anderen Töchter nähen goldrothen Saum,
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
Derweil Fräulein Aedela träumt ihren süßen Traum.
Im Saale, da tanzt König Erich.

Meine anderen Töchter weben Gold im Gemach,
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
Derweil Fräulein Aedela schläft bis zum lichten Tag."
Im Saale, da tanzt König Erich.

„Fräulein Aedela geht mein Verlangen an,
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
Ob ich sie zur Königin erlangen kann?"
Im Saale, da tanzt König Erich.

Digitized by Google

„Fräulein Aedela zählt noch nicht fünfzehn Jahr,
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
Wie nähme sie der Pflichten der Königinnen wahr?
Im Saale, da tanzt König Erich.

Mein gnädigster König, Ihr rastet vom Gang!
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
Hier hab' ich Töchter mit rosiger Wang'."
Im Saale, da tanzt König Erich.

Auf's Knie zieht der König Fräulein Aedela hold,
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
Verlobet sich ihr mit den Ringen von Gold.
Im Saale, da tanzt König Erich.

Voll Liebe der König Fräulein Aedela umschließt,
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
Die Goldkron' er beut und als Königin sie grüßt.
Im Saale, da tanzt König Erich.

Sie breiteten Scharlach, herrlich zu sehn,
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
Fräulein Aedela sollte zum Meeresstrand gehn.
Im Saale, da tanzt König Erich.

Digitized by Google

Und die Königin winkt Fräulein Aedela mit schneeweißer Hand:
Und bricht denn noch der Tag nicht an? —
„Gott gebe, mein Fräulein Aedela, dir ein freudenvoll Land!“
Im Saale, da tanzt König Erich.

Digitized by Google

3.

Peder Palleſon.

Der Löwe läuft im Haine,
Er ſtreckt und biegt ſeinen Hals:
„Fort reit't Ihr, Herr Peder Palleſon,
Seid behend gleichfalls!
So erfreuet ſie mich, die Blume.

Fort reit't Ihr, Herr Peder Palleſon,
Auf Euerm Roß aus dem Land,
Iſt's Euch verhängt, daß Ihr wiederkehrt,
Wir treffen uns ſüdwärts am Inſelrand.“ —
So erfreuet ſie mich, die Blume.

Digitized by Google

Die Jungfrau entſchlummert im Hochgemach,
Sie thät' ſich härmen und ſorgen:
„Seh' ich nicht bald den Jüngling mein,
Ich kann nicht harren bis morgen."
So erfreuet ſie mich, die Blume.

Sie geleiten die Jungfrau aus und ein,
Nur ſchlimmer wird es zur Stunde:
„O hätt' ich einen vieltreuen Freund,
Der brächt' meinem Herren die Kunde!"
So erfreuet ſie mich, die Blume.

Das war der kleine Diener,
Er hielt ſeinen Herren ſo werth:
„Ich bring' meinem Herren die Kunde,
So wahr ich leb' auf der Erd'!"
So erfreuet ſie mich, die Blume.

Das Rößlein ſteht im Stalle,
Gar ſchnell im Lauf,
Nie kam ein Zügel in ſeinen Mund,
Und nie ein Sattel darauf.
So erfreuet ſie mich, die Blume.

Digitized by Google

Das war der kleine Diener,
Schwang ſich auf's Rößlein jach,
So ritt er fünfzehn Meilen Wegs
An einem Sommertag.
So erfreuet ſie mich, die Blume.

In dem Burghof mitten
In Scharlach hüllt er ſich fein,
So geht er in das Hochgemach
Und zu Herr Peder Palleſon ein.
So erfreuet ſie mich, die Blume.

„Hier ſitzt Ihr, Herr Peder Palleſon,
Und trinket Meth und Wein:
Daheim liegt krank Euer Bräutlein,
Wird morgen im Bahrtuch ſein.“
So erfreuet ſie mich, die Blume.

Das war Herr Peder Palleſon,
Sich ſchwang auf's Rößlein jach,
So reit't er fünfzehn Meilen Wegs
An demſelbigen Tag.
So erfreuet ſie mich, die Blume.

Digitized by Google

Und als ſie ziehn durch den grünen Hag,
Da hörten ſie Glocken klingen:
„Das walte Gott Vater im Himmelreich,
Mir möchte das Herz zerſpringen!
So erfreuet ſie mich, die Blume.

Und haltet Ihr meine Roſſe,
Und bringet ſie wohl nach Haus!“
Das war Herr Peder Palleſon,
Ihm ging der Odem aus.
So erfreuet ſie mich, die Blume.

Keinen Dank hab' dies Lieben,
Es war ihnen allzuſtark:
Und es ſtarb die Jungfrau im hohen Saal
Und der Jüngling auf wilder Mark.
So erfreuet ſie mich, die Blume.

Keinen Dank hab' dies Lieben,
Es war ihnen allzugroß:
Und es ſtarb die Jungfrau im hohen Saal
Und der Jüngling im Waldesſchooß.
So erfreuet ſie mich, die Blume.

Digitized by Google

4.

Mutter und Sohn.

Die Mutter ſpricht zum Sohne gut:
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
„Was iſt ſo trüb und traurig dein Muth?
Derweilen manche Jungfrau ſtolz
Dahinſinkt in ihrer Blüthe.

Nimmer lachſt du und freueſt dich,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
Nimmer, nimmer erfreueſt du mich.
Derweilen manche Jungfrau ſtolz
Dahinſinkt in ihrer Blüthe.

Digitized by Google

Nimmer tanzeſt und nimmer ſingſt du,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
Und nie meinem Herzen Freude bringſt du.“
Derweilen manche Jungfrau ſtolz
Dahinſinkt in ihrer Blüthe.

„Und vielliebe Mutter, ſitzt nieder bei mir,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
Und all meine Sorgen künd' ich Euch hier.
Derweilen manche Jungfrau ſtolz
Dahinſinkt in ihrer Blüthe.

Mein Vater gab mich in's fremde Land,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
In eines gar reichen Grafen Hand.
Derweilen manche Jungfrau ſtolz
Dahinſinkt in ihrer Blüthe.

Und hatte der Graf drei Töchter ſo ſchön,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
Die ſchönſten, man konnte mit Augen ſehn.
Derweilen manche Jungfrau ſtolz
Dahinſinkt in ihrer Blüthe.

Digitized by Google

Die Eine bot mir den Mantel dar,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
Die Andre schnitt mir das Linnen klar.
Derweilen manche Jungfrau stolz
Dahinsinkt in ihrer Blüthe.

Die Andre schnitt mir das Linnen klar,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
Die Dritte mein liebes Herzlieb war.
Derweilen manche Jungfrau stolz
Dahinsinkt in ihrer Blüthe.

Und dient' ich im Hof des Grafen so lange,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
Bis wollte der Graf mich lassen hangen.
Derweilen manche Jungfrau stolz
Dahinsinkt in ihrer Blüthe.

Doch spät eines Abends, als fiel der Thau,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
Da sattelt' ich meinen Renner grau.
Derweilen manche Jungfrau stolz
Dahinsinkt in ihrer Blüthe.

Digitized by Google

Da sattelt' ich mein Grauroß zum Lauf,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
Und hub mein liebes Herzlieb hinauf.
Derweilen manche Jungfrau stolz
Dahinsinkt in ihrer Blüthe.

Und als wir kamen zum Meeresstrand,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
Da lagen die Schiffe weitab vom Land.
Derweilen manche Jungfrau stolz
Dahinsinkt in ihrer Blüthe.

Und fand ich nur einen Nachen klein,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
Drin mochten zwei kleine Ruder sein.
Derweilen manche Jungfrau stolz
Dahinsinkt in ihrer Blüthe.

Ich hub mein Herzlieb in's Boot gewandt,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
Ich nahm die Ruder und stieß vom Land.
Derweilen manche Jungfrau stolz
Dahinsinkt in ihrer Blüthe.

Digitized by Google

Und als wir kommen auf offenen Sund,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
Da kam ein Wetter, das fuhr bis zum Grund.
Derweilen manche Jungfrau ſtolz
Dahinſinkt in ihrer Blüthe.

Da kam ein Wetter mit Donnerſchall,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
Und begrub den Nachen im Wogenſchwall.
Derweilen manche Jungfrau ſtolz
Dahinſinkt in ihrer Blüthe.

Mein Herzlieb ſank im Scharlach roth,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
Ich ſelbſt entrann mit Weh und Noth.
Derweilen manche Jungfrau ſtolz
Dahinſinkt in ihrer Blüthe.

Sind andere Knaben fröhlich beim Wein,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
Da trauer' ich um mein Herzlieb fein.
Derweilen manche Jungfrau ſtolz
Dahinſinkt in ihrer Blüthe.

Digitized by Google

Sind andere Knaben wohlgemuth,
Derweilen das Laub zur Erde fällt —
Da trauer' ich um mein Röslein gut."
Derweilen manche Jungfrau stolz
Dahinsinkt in ihrer Blüthe.

Digitized by Google

5.

Des Jünglings Verrath.

Die Jungfrau und der Jüngling kühn,
Derweil grünet der Wald —
Sie ſpielen Brettſpiel am Eiland grün.
Denn man findet nie Ehre, wo keine iſt.

Sie ſpielten nicht um Haus oder Erd',
Derweil grünet der Wald —
Nein, wem das längſte Leben beſcheert.
Denn man findet nie Ehre, wo keine iſt.

Beim erſten Wurf, als das Spiel hub an,
Derweil grünet der Wald —
Der Jüngling verlor, die Jungfrau gewann.
Denn man findet nie Ehre, wo keine iſt.

Digitized by Google

Beim zweiten Wurf im Spiele sodann,
Derweil grünet der Wald —
Der Jüngling verlor, die Jungfrau gewann.
Denn man findet nie Ehre, wo keine ist.

Der Jüngling stößt sein Schifflein vom Land,
Derweil grünet der Wald —
Zurückbleibt die Jungfrau auf weißestem Sand.
Denn man findet nie Ehre, wo keine ist.

„Und hilf mir vom Eiland, lieb Jüngling sein!
Derweil grünet der Wald —
Und bin ich nicht das Bräutlein dein?"
Denn man findet nie Ehre, wo keine ist.

„Und willst du nicht schwimmen, so sinke zu Grund,
Derweil grünet der Wald —
Ich weiß eine Schönere, die frei' ich jetzund."
Denn man findet nie Ehre, wo keine ist.

Und die Jungfrau warf sich in's Meer und schwamm,
Derweil grünet der Wald —
Und fünfzehn Meilen zum nächsten Land.
Denn man findet nie Ehre, wo keine ist.

Digitized by Google

Und als sie kommen auf's offne Meer,
Derweil grünet der Wald —
Da wurden ihr die Gewänder so schwer.
Denn man findet nie Ehre, wo keine ist.

Die Jungfrau, sie klimmt zum Klippengestein,
Derweil grünet der Wald —
Dort ließ sie ruhn ihre Füßchen klein.
Denn man findet nie Ehre, wo keine ist.

Und die Jungfrau lös'te ihr Haar so fein:
Derweil grünet der Wald —
„Und gebe Herr Christ einen Windstoß darein!"
Denn man findet nie Ehre, wo keine ist.

Und da kam ein Wetter und rauhester Wind,
Derweil grünet der Wald —
Des Jünglings Schifflein, es barst geschwind.
Denn man findet nie Ehre, wo keine ist.

Emporstreckt der Jüngling die weiße Hand
Derweil grünet der Wald —
„Jungfrau, Jungfrau, hilf an's Land!"
Denn man findet nie Ehre, wo keine ist.

Digitized by Google

„Und willſt du nicht ſchwimmen, ſo ſinke zu Grund,
Derweil grünet der Wald —
Ich weiß einen Schönern, den frei' ich jetzund."
Denn man findet nie Ehre, wo keine iſt.

Die Jungfrau ſchwamm bis zum Vaterhaus,
Derweil grünet der Wald —
Der Jüngling verſank in den Wogen drauß.
Denn man findet nie Ehre, wo keine iſt.

Die Jungfrau wandert im Roſengrund,
Derweil grünet der Wald —
Der Jüngling liegt im ſalzigen Sund.
Denn man findet nie Ehre, wo keine iſt.

Digitized by Google

6.

Freiers Kunſt.

Der Jüngling ſpielt Schachtafel von Gold
Den langen Sommertag,
Er ſpielt allfort mit der Jungfrau hold,
Die ihm zumeiſt behagt.

Auf dem Burghof mitten
Hüllt er in Pelz ſich ein,
So geht er in das Hochgemach
Zum lieben Mütterlein.

„Hört Ihr liebe Mutter!
Guten Rath mir leiht,
Wie ich die Jungfrau gewinnen mag
In Ehren und in Freud'."

Digitized by Google

„Du laß dir adlig Gewande ſchneiden
Mit Roſen und Lilien,
Du ſpar' auch nicht das rothe Gold,
Lieb Jungfräulein zu Willen!

Du laß dir ſtattlich Gewande ſchneiden,
Laß ſpringen dein Pferd!
Allwo du glaubſt dein Herzlieb zu ſchau'n,
Dorthin reit' zuerſt!

Das Hirſchlein rennt im Hage,
Es biegt ſeinen Hals,
Wer ſich eine Jungfrau verloben will,
Sei behend gleichfalls!

Das Hirſchlein ſpielt im Hage,
Iſt eilig im Lauf,
Wer ſich eine Jungfrau verloben will,
Der ſtehe früh auf!

Reiteſt du fröhlich im Roſengrund,
Schau, daß der Zügel nicht reißt!
Du trau' deinem Waffenbruder wohl,
Dir ſelber allermeiſt!“

Digitized by Google

7.

Herr Carl und die Kloſterjungfrau.

Herr Carl ging vor ſeine Pflegerin ein
Und Rath von ihr begehrt:
„Wie ſoll ich aus dem Kloſter
Entführen die Jungfrau werth?“

„Du leg' dich krank, du leg' dich todt,
Du leg' dich auf die Bahr,
Dann kannſt du aus dem Kloſter
Entführen die Jungfrau klar.“ —

Herein da kamen die Diener klein,
Gekleidet in Röcklein roth:
„Wollt, ſchöne Jungfrau, zur Leichenwacht gehn,
Herr Carl zu ſchauen todt!“

Digitized by Google

Herein da kamen die Diener klein,
Gekleidet in Röcklein, den blau'n:
„Wollt, schöne Jungfrau, zur Leichenwacht gehn,
Herr Carl als Leiche zu schau'n!"

Herein da kamen die Diener klein
In Röcklein weiß und klar:
„Wollt, schöne Jungfrau, zur Leichenwacht gehn,
Herr Carl zu schau'n auf der Bahr!"

Und die Jungfrau ging zur Pflegerin ein:
„Und gebt mir Urlaub, fürwahr!
Und laßt mich gehen zur Leichenwacht,
Herr Carl zu schau'n auf der Bahr!"

„Und nimmer geb' ich dir Urlaub,
Noch weiger' ich dein Begehr:
Doch gehst du heut Abend zur Leichenwacht,
Herr Carl, dich betrüget er."

Und die Jungfrau, sie schritt in die Halle hinein,
Sie glänzt' wie die Sonn' in Pracht:
Herr Carl, sein falsches Herze,
Das lag auf der Bahr und lacht'.

Digitized by Google

Und die Jungfrau trat ihm zu Häupten nun,
Sie ſchaute ſein Haar ſo kraus:
„Ach! weil du lebteſt auf Erden,
Da liebteſt du mich überaus!“

Und die Jungfrau trat ihm zu Füßen nun,
Und hub das Linnen fein:
„Ach! weil du lebteſt auf Erden,
Da warſt du der Liebſte mein!“

Und die Jungfrau ſchritt zur Halle hinaus,
Sie bot ihren Schweſtern gut' Nacht:
Herr Carl, der lag auf der Bahre,
Sprang auf, ergriff ſie mit Macht.

„Ihr tragt hinaus meine Bahre,
Ihr ſchenket Meth und Wein!
Morgen rüſt' ich die Hochzeit
Der Herzallerliebſten mein!“

Das waren die Kloſternonnen,
Sie ſchauten in ihr Buch:
„Das war gewiß ein Engel,
Der fort unſer Schweſterlein trug!“

Digitized by Google

Und alle Klosternonnen,
Sie sangen, jede für sich:
„Christ sende solch einen Engel,
Der nehme mich und dich!“

Digitized by Google

8.

Frag' und Antwort.

Herein zum Saal die Jungfrau schritt,
Und barfuß vor den Jüngling tritt.
„Was steht Ihr barfuß, Jungfrau hold!

Was steht Ihr barfuß, Jungfrau hold!
Gibt's Keinen, der hier helfen wollt'? —
Setz' dich auf meine Kisten.

Setz' dich auf meine Kisten,
Will neue Schuh dir rüsten.
Rüsten will ich dir Schuhe neu.

Digitized by Google

Rüſten will ich dir Schuhe neu,
Daß nicht ihres Gleichen im Lande ſei.
Der Leiſten iſt im Waldesgrund.

Der Leiſten iſt im Waldesgrund,
Das Leder liegt tief unten im Sund.
Die Ahle iſt in Deutſchland.

Die Ahle iſt in Deutſchland,
Die Borſte iſt in Kalmar,
Der Pechdrath iſt in Roma."

Zur Dienerin ſpricht die Jungfrau klar:
„Sollſt baden und ſtrählen des Jünglings Haar.
Die Aſche ſitzt in der Birkenſpitz.

Die Aſche ſitzt in der Birkenſpitz,
Die Birke noch nicht entſproſſen iſt.
Das Waſſer rinnt in der Quelle behend.

Das Waſſer rinnt in der Quelle behend,
Die Quell', die entſpringt an aller Welt End'.
Der Waſchtrog iſt in Trintadall.

Digitized by Google

Der Waſchtrog iſt in Trintadall,
Worin man das Waſſer ſchöpfen ſoll.
Der Kamm iſt in des Hirſchen Horn.

Der Kamm iſt in des Hirſchen Horn,
Der Königsſohn noch nicht gebor'n,
Der dieſen Hirſchen ſchießen ſoll.

Der Vater und die Mutter beid,
Sie liegen in der Wiegen heut,
Die dieſer Königsſohn erben ſoll."

„Nie hörte man Eine desgleichen,
Die ſo Antwort gab ihres Gleichen.
Dich begehr' ich zum Bräutlein hold.

Dich begehr' ich zum Bräutlein hold,
Mit der ich leben und ſterben wollt'.
Behagt es dir, ſo vergiltſt du's mir!

Behagt es dir, ſo vergiltſt du's mir!
So leben fröhlich beiſammen wir!"

Digitized by Google

9.

Krähenhain.

Es ist so herrlich in Krähenhain,
Das ist solch herrlicher Ort:
Alle Lust und Freude der Welt
Findet sich alldort.
Die Krähe hat Saal und Gemächer im Walde.

Die Krähe hat Gemächer und Saal
Und eine Halle davor;
Der Hahn, er geht auf dem Hof einher,
Wache hält er am Thor.
Der Adler ist Pförtner im Walde.

Digitized by Google

Der Adler iſt ein Pförtner dort,
Die Katze muß Wache ſtehn;
Es iſt ſo herrlich zur Weihnachtszeit
In dieſen Wald zu gehn.
Der Staar, der iſt Küchenmeiſter im Walde.

Der Staar iſt Küchenmeiſter am Ort,
Er rüſt't ſeinem Herren das Mahl;
Der Fink, das iſt ein Vogel klein,
Er wäſcht die Schüſſeln zumal.
Der Fuchs, er läuft wol ein und aus im Walde.

Der Fuchs, er läuft wol aus und ein
Mit ſeinen falſchen Tücken:
„Bekomm' ich die friſchen Fiſche nicht,
So will ich die Hühnchen erdrücken.“
Der Reiher mit krummem Hals, der iſt ihr Knecht
im Walde.

Der Reiher mit ſeinem krummen Hals,
Das muß ihr Diener ſein;
Der Kranich ſtehet im Keller
Auf ſeinen langen Bein'n.
Die Elſter ſchenkt ſo Meth als Wein im Walde.

Digitized by Google

Die Elſter ſchenkt ſo Meth als Wein,
Sauer wird ihr der Gang;
Sie kann ſich nicht wenden und drehen,
Ihr Schweif, der iſt ihr zu lang.
Der Wolf trinkt aus der Silberſchaal' im Walde.

Der Wolf, er trinkt aus der Silberſchaal',
Wirft ſie zu Boden ſodann;
Da ſtaunen die anderen Thierlein all',
Wie er ſich's erdreiſten kann.
Die Krähe kam hereingehüpft im Walde.

Die Krähe kam hereingehüpft
Mit ihrer ſchwarzen Haube:
„Hier ſitzet Ihr alle heil und wohl,
Ihr ſeid nicht ſatt, ich glaube!"
Gab Antwort der Bär, der alte Bauer im Walde.

Gab Antwort der Bär, der alte Bauer,
In der Bank, wo er ſaß:
„Es hat uns an nichts gemangelt,
Nicht Braten noch Bier im Glas."
Die Eule iſt ein ſchöner Vogel im Walde.

Digitized by Google

Herein kam die Eule der ſchöne Vogel
Mit ihrer Stirn ſo breit:
„Ihr ſchenkt Euch ein, Ihr trinkt mir zu,
Herzliebe Nachbarsleut'!“

Der Bär und der Adler ſtehn vor dem Schenktiſch im Walde.

Der Bär und der Adler vor'm Schenktiſch ſtehn,
Sie trinken Sanct Martin's Minne:
„Herr Gott ſegne Einen und All',
Die ſind verſammelt hierinnen.“

Hier ſind auch noch andere kleine Thierlein im Walde.

Digitized by Google

10.

Herr Tidman erſchlagen.

Früh am Morgen, die Sonne kam,
In der Kammer kleid't ſich Herr Tideman.
Legt' an ein Hemdlein weiß und ſchön.
Das ſchwören die Süderbauern.

Legt' an ein Hemdlein weiß und ſchön,
Ein grünes Wams, von Seiden zu ſehn.
Von Bocksfell waren die Stiefelein.
Das ſchwören die Süderbauern.

Von Bocksfell waren die Stiefelein,
Daran erglänzten die Goldſporen fein.
So zog er zum Süderlandesthing.
Das ſchwören die Süderbauern.

Digitized by Google

So zog er zum Süderlandesthing,
Und heischte Zins von Herr Edeling:
Sieben Scheffel Rocken von jeglichem Pflug.
Das schwören die Süderbauern.

Sieben Scheffel Rocken von jeglichem Pflug,
Die vierte Sau vom Gemeinwald dazu.
Das Volk stand auf, gleich wie ein Mann.
Das schwören die Süderbauern.

Und solches rief er, der alte Mann:
„Den Zins hier Keiner erlegen kann,
Und wollen wir auch nicht den Zins erlegen!
Das schwören die Süderbauern.

Und ehe wir diesen Zins erlegen,
Soll Mann für Mann hier lassen sein Leben.
Ihr Süderlandsbauern, schließt Euch im Ring!
Das schwören die Süderbauern.

Ihr Süderlandsbauern, schließt Euch im Ring,
Laßt nicht Herr Tidman lebendig vom Thing!"
Als thät' der Alte den ersten Schlag —
Das schwören die Süderbauern.

Digitized by Google

Als thät' der Alte den erſten Schlag,
Herr Tidman todt am Boden lag.
Nun liegt Herr Tidman im rinnenden Blut.
Das ſchwören die Süderbauern.

Nun liegt Herr Tidman im rinnenden Blut,
Noch geht in ſchwarzer Erde der Pflug,
Und noch im Gemeinwald gehn Säue genug.
Das ſchwören die Süderbauern.

Digitized by Google

11.

Opfergesang beim St. Ingemo-Quell.

Und darum bin ich kommen hier,
Um Hülfe zu erlangen mir,
Bei diesem Hain und Heiles Quell,
Der Vielen half zur Stell'.

Sein heilig Wasser schlürf' ich ein,
So bad' ich auch den Schaden mein,
Mit Kniefall vor Sankt Ingemo's Brunn
Sag' mein Gebet zu dieser Stund.

Und hoffe auf der Heiligen Gnad',
Daß Hülfe komme nicht zu spat,
So geh' ich drei Mal hier im Ring,
Und so mein kleines Opfer bring'.

Digitized by Google

Ich leg' es nieder dankbarlich,
Und fleh', ſie wollen gnädiglich
Mir lindern Tag für Tag mein Weh,
Mein Glück mir machen neu wie eh'.

Digitized by Google

Erläuterungen.

Digitized by Google

Erläuterungen

zu den

Norwegiſchen Volksliedern.

Gegenwärtiger Auswahl Norwegiſcher Volkslieder liegt die von M. B. Landſtad [1]) veranſtaltete Sammlung zu Grunde. Ein von Sophus Bugge herausgegebenes Heftchen Norwegiſcher Volkslieder iſt zwar auch zu Rathe gezogen worden, enthält indeſſen nichts Bedeutendes.

I.

Irrfahr und Silberklar.

Original-Sammlung Nr. LV.

Schwediſch: bei Geijer und Afzelius [2]), Nr. 92; — bei Arwidſon [3]), Nr. 150.

Der erſte, ſogenannte Mittelkehrreim bezeichnet die Dunkelheit, die im Lande der Meerfrau herrſcht; der zweite oder Schlußkehrreim enthält eine Hindeutung darauf, daß Irrfahr im Federgewand ſeine Schweſter aufſucht.

---

[1]) Norske Folkeviser, samlede og udgivne af M. B. Landstad. Christiania, 1853.

[2]) Svenska Folk-Visor från Forntiden, samlade och utgifne af Erik Gustaf Geijer och Arvid August Afzelius. Stockholm 1814 – 16. 3 Bände.

[3]) Svenska Fornsånger. Utgifne af Adolf Iwar Arwidsson. Stockholm, 1834 – 42. 3 Bände.

Digitized by Google

— Das entſprechende ſchwediſche Lied findet ſich in der von uns übertragenen Sammlung: „Schwediſche Volkslieder der Vorzeit“ (Leipzig, Brockhaus, 1857) Nr. I.

II.

Der Nix und Heiemo.

Original-Sammlung Nr. XXXIX.

Schwediſch: bei Geijer und Afzelius, Nr. 11 und Nr. 89.
Däniſch: bei Grundtvig[1]), Nr. 39.
Schottiſch: ſind Anklänge vorhanden.
Isländiſch: bei Grundtvig und Sigurdsſon[2]), Nr. 2.
Färöiſch: noch ungedruckt: „Nikurs Visa.“
Deutſch: bei Mittler[3]), Nr. 546—50.

— In unſerer Uebertragung „Schwediſcher Volkslieder“ Nr. IV; — in unſerer Sammlung: „Däniſche Volkslieder der Vorzeit“ (Hamburg, Hoffmann und Campe, 1858) Nr. IV; — in unſeren Isländiſchen Volksliedern Nr. II; — in unſeren Deutſchen Volksliedern Nr. I.

III.

Agnetta.

Dieſe norwegiſche Verſion des beſonders in Dänemark vielverbreiteten Liedes findet ſich in der Grundtvig'ſchen Sammlung in den nachträglichen Erläuterungen zu dem entſprechenden Däniſchen Liede, III, S. 817.

---

[1]) Danmarks gamle Folkeviser, udgivne af Svend Grundtvig. Kjöbenhavn, I, 1853. II, 1856, III, 1861.

[2]) Íslenzk fornkvædi, ved Svend Grundtvig og Jón Sigurdsson. Kjöbenhavn. I Hefte, 1854, II, 1858.

[3]) Deutſche Volkslieder. Sammlung von Franz Ludwig Mittler. Zweite Ausgabe. Frankfurt a. M. Karl Theodor Völcker, 1865.

Digitized by Google

Als schwedische Versionen werden ebendaselbst II, S. 661, drei Nummern der Sammlung von Cavallius und Stephens namhaft gemacht.

Dänisch: bei Grundtvig Nr. 38.

Deutsch: Mittler, Nr. 551—53.

Auch slavische und finnische Seitenstücke sind vorhanden.

Nur ausnahmsweise wird in diesem Liede der Entführer als ein Bergmann bezeichnet; in den allermeisten Versionen ist von einem Meermann die Rede.

In unserer Auswahl „Deutscher Volkslieder," Nr. II.

IV.

Der Tanz im Berge.

Original-Sammlung Nr. XLVIII.

Leider nur Fragment. — Die Geliebte ist in den Berg entrückt, doch, wie es scheint, nur zur Nachtzeit. Bei Tage ist sie in ihrer irdischen Heimath. Sie nimmt dem Geliebten das Versprechen ab, sie im Berge zu besuchen. Er kommt, erkennt, daß sie für ihn verloren ist, und stirbt vor Schmerz.

V.

Der Hügelbauer.

Original-Sammlung Nr. XXXVII.

Bei den Bauern der Landschaft Thelemark war es ein alter Brauch, daß der Hausherr am Weihnachtsabend einen Baum mit Wurzel und Wipfel aus dem Walde holte, und in eine Ecke der (ungedielten) Stube hineinpflanzte. Bis auf unsere Zeiten werden in der Thelemark heilige Bäume und Haine eifrig verehrt, und so ist der Baum, der in unserem Liede am Weihnachtsabend aus dem Wald geholt wird, wol auch solch ein heiliger Baum. — Vielleicht

Digitized by Google

ſehen wir hier den Urſprung der noch heutigen Tages gebräuchlichen Weihnachtsbäume.

— Hügelbauer bedeutet ſoviel wie Hügelbewohner, Erdmännchen, Trold, Tuſſe, Alf, und wie dieſe Weſen ſonſt noch heißen mögen.

VI.

Jungfrau Ingeborg.

Original-Sammlung Nr. LIV.

Schwediſch: Arwidsſon, Nr. 137.
Däniſch: Grundtvig, Nr. 56.
Färöiſch: „Hindar rima." Noch ungedruckt.
— In unſerer Uebertragung „Däniſcher Volkslieder" Nr. XV.

VII.

Klein Lavrands der junge.

Original-Sammlung Nr. XXXVI.

Auch bei Bugge: „Gamle Norske Folkeviser" finden ſich einige Verſionen unter Nr. VII.

VIII.

Beiarblack.

Original-Sammlung Nr. VI.

Schwediſch: Arwidsſon, Nr. 135.
Däniſch: Grundtvig, Nr. 63.
Dieſes dem vorhergehenden nah verwandte Lied iſt freilich nur Fragment. Wie wir den Inhalt verſtehen, ſo iſt das Menſchengebein, aus welchem die drei Zauberweiber ein Fohlen ſchaffen,

Digitized by Google

dasjenige des Knaben, den die böse Stiefmutter ermordet und eingegraben hat. Das erklärt auch, wie der Black, als er vor das Himmelsthor kommt, den Ort wieder erkennt.

Sicherlich ist dies Lied höchst alterthümlich. Landstad giebt ihm sogar einen altmythologischen Ursprung, und glaubt den Endkehrreim auf den Schwur beziehen zu dürfen, den Frigga heimlich von allen erschaffenen Wesen heischte, Balder nicht zu beschädigen. — In dem alten Mann, der die Aufforderung, Beiarblack zu erschießen, ergehen läßt, ist vielleicht Odin selber zu vermuthen, der, indem er dem Feinde den Namen des Rosses entdeckt, dieses dadurch eben dem Tode weiht. In dieser Rücksicht vergleiche man auch: „Schwedische Volkslieder" S. 286.

— In unserer Sammlung „Dänischer Volkslieder" Nr. XIV.

IX.

Rabe führt Botschaft.

Original-Sammlung Nr. LVII.

Schwedisch: Geijer und Afzelius, Nr. 59.
Dänisch: Grundtvig, Nr. 62.
Isländisch: Grundtvig und Sigurdsson, Nr. 7.
Färöisch: „Blanka kvædi." Noch ungedruckt.
— In unseren „Isländischen Volksliedern" Nr. III.

X.

Jung Heming.

Original-Sammlung Nr. XV.

Behandelt die Tell-Sage, die der Geschichtschreiber Saxo Grammaticus auf Harald Blauzahn und Palnatoke bezieht.

Digitized by Google

XI.

Auf Grünwald und Haiden.

Original-Sammlung S. 369.

Diese Art Räthsellieder sind ungemein verbreitet und finden schon ihr Vorbild in der Edda. In der Anmerkung zum deutschen Tragemundes-Liede werden wir die Seitenstücke angeben. „Auf Grünwald und Haiden" ist, nach Landstad, als eine poetische Benennung der Erde überhaupt aufzufassen; die Hind und Jungfrau im Herzen des Jünglings sind ihm ein Bild der poetischen Anschauung; — „Sie füllen die Seele mit Freude" läßt er von allen erschaffenen Dingen in eben dieser blühenden Welt, die unser freudiges Interesse erregen, gesagt sein.

Der norwegische Herausgeber führt ferner unter Nr. CXXXI eine Anzahl Räthsel an, von denen wir einige hiehersetzen.

1.

Hüpft über's Haus,
Kleiner, als die Maus,
Und theurer, als all Dänemark.

2.

Kleinen Acker hab' ich,
Schwarze Körnlein sä' ich,
Mancher um den Acker geht,
Weiß nicht, was im Acker steht.

3.

Was liegt im Hof des Bauern so schwer,
Und hat mehr Hiebe, als Haare hat er?

4.

Höher als ein Haus,
Kleiner als eine Maus,
Und kann nicht herein zur Kirchenthür.

Digitized by Google

5.

Nicht ſink' ich im Waſſer,
Nicht brenn' ich im Feuer,
Nicht friert mich auf wilder Haide.

6.

Ein Haus voll Speiſe,
Doch keine Thür.

7.

Je mehr der Leute kommen daher,
Es tanzet und tanzet mehr und mehr.

8.

Je mehr ſich davon im Saale finden,
Je mehr ſie verſchwinden.

9.

Rücklings geht es zum Walde hinaus,
Und ſchaut nach Haus.

10.

Was iſt, das haut den ganzen Tag,
Und fällt kein Span danach?

11.

So hoch wie alle Wipfel im Hag,
Und die Sonne beſcheint's nicht am heißeſten Tag.

12.

Der Vater liegt in der Wiege noch,
Da geht der Sohn zu Walde doch.

Digitized by Google

13.

Haſt es nie geſehn,
Wirſt es niemals ſehn,
Komm heraus, ich laſſ' dich's ſehn.

14.

Ich ſeh' es,
Du ſiehſt es,
Der König ſieht es ſelten,
Gott ſieht es nie.

15.

Es ſtehet ein Baum im weiten Meer,
Hat ſo viele Zweige, wie Tropfen das Meer,
Auf jedem Zweig ſitzt ein Jungfräulein nun:
Wie kommen ſie landwärts mit trockenen Schuh'n?

Die Auflöſungen ſind: 1, der Funke, 2, das Buch, 3, der Haublock, 4, der Stern, 5, der Schatten, 6, das Ei, 7, die Thür, 8, Fußſtapfen, 9, die Axt, 10, das Auge, 11, das Mark im Baum, 12, der Rauch, 13, alle Baumwipfel ſind nicht von gleicher Höhe, 14, ſeines Gleichen, 15, jede Jungfrau ſchöpfe einen Tropfen.

XII.

Die Jungfrau ſorgt ſich.

Original-Sammlung Nr. LXXIX.

Augenſcheinlich nur ein Bruchſtück.

XIII.

Sven Norman.

Original-Sammlung Nr. LXIX.

Schwediſch: Geijer und Afzelius, Nr. 82, 83.

Digitized by Google

Däniſch: Svend Grundtvig: Engelske og Skotske Folkeviser, S. 233: „Jomfruens List.“

Schottiſch: Child [1]), I, 313; II, 272; — Aytoun [2]), I, 214.

Isländiſch: Bruchſtücke ſind vorhanden. Siehe Grundtvig am eben angegebenen Orte, S. 232.

Niederländiſch: Willems, Nr. XLIX; — Hoffmann, Nr. 9.

Deutſch: Mittler, Nr. 76—88.

— In unſerer Sammlung „Schwediſcher Volkslieder“ Nr. XX; — in unſerer Schottiſchen Sammlung Nr. I und Nr. XXXIV; — in unſerer Niederländiſchen Nr. V; — in unſerer Deutſchen Nr. IX.

XIV.

Aſtrid und Sigrid.

Original-Sammlung Nr. XXII.

Däniſch: Abrahamſon, [3]) Nr. CLXXI.

XV.

Agnus dei.

Original-Sammlung Nr. LXIII.

Dieſes Lied altkatholiſchen Urſprunges, deſſen Thema die unerſchöpfliche Gnade bildet, iſt ein Beiſpiel aus einer Reihe von Dichtungen, die mit der Idee des Chriſtenthums ſich in alle Gegenden, wo dieſes ſelber Eingang fand, verpflanzte. Deutſch werden wir unter Nr. XII und XIII zwei Lieder ähnlichen Inhalts bringen:

---

[1]) English and Scottish Ballads. Selected and edited by Francis James Child. Boston: Little, Brown and Company. MDCCCLVII. IV vols.

[2]) The Ballads of Scotland. Edited by William Edmondstoune Aytoun. Edinburgh and London: William Blackwood and Sons. MDCCCLVIII. II vols.

[3]) Udvalgte Danske Viser fra Middelalderen, etc. Udgivne paa ny af Abrahamson, Nyerup og Rahbek. Kjöbenhavn, 1811 – 14.

Digitized by Google

von der Mutter oder Stiefmutter, die ihre fünf Söhne in den Tod getrieben, und doch auf Gnade hoffen darf, und von dem blinden Mädchen, das ihr Vater aussetzen ließ, und das ihn aus den höllischen Flammen herausbetet. — Färöisch erzählt ein Lied: (Hammershaimb: Færöiske Kvæder, Nr. 18,) von dem Bruder, der seiner schuldlosen Schwester den Untergang bereitet, als er aber Zeuge ihres Todes wird, von Reue ergriffen, mit ihr stirbt und auch mit ihr das Himmelreich erlangt. Da heißt es:

Olaf kehrte vom Walde heim
Mit seinen Gesellen gut;
Sah er daheim in des Vaters Hof,
Wie aufging das Kloster in Gluth.

Olaf kehrte vom Walde heim,
Trüb war und traurig sein Muth,
Löscht' er die heißen Flammen
Mit seinem Herzensblut.

Nahmen sie Schwester und Bruder beid,
Hüllten in Linnen zumal;
Offen lagen die Wege
Zu Himmelskönigs Saal.

Ein anderes färöisches Lied (Grundtvig, Nr. 109 C: „Mösn paa Baalet"), wo gleichfalls ein schuldloses Mädchen den Feuertod stirbt, berichtet:

Es kamen vom Himmel zwei Tauben gut,
Sie saßen inmitten der rothen Gluth.

Sie saßen inmitten der Flammen, der klaren,
Geboten Elina, mit ihnen zu fahren.

„Ich fahre nicht zum Himmel mit dir,
Außer Vater und Mutter folgen mir."

Digitized by Google

In einem norwegiſchen Liede (Grundtvig, III, 903), beſchuldigt die böſe Schwiegermutter die Sohnes-Frau der Zauberei. Das unſchuldige Weib wird von dem Gatten in ſcheußlicher Weiſe ermordet. Da heißt es dann weiter:

Klein Chriſtel kam vor die Himmelspfort',
Ihr öffnet Jungfrau Maria ſofort.

Jungfrau Maria rückt ihr die Bank:
„Sitz nieder, klein Chriſtel, und ruhe vom Gang!"

„Ich bin nicht müde, ich kann wol ſtehn,
Darf Olaf aber zum Himmel eingehn?"

„Sitz nieder, klein Chriſtel, und halte Raſt,
Olaf ſoll werden im Himmel ein Gaſt."

„Ich bin nicht müde, ich kann wol ſtehn,
Darf Olaf's Mutter zum Himmel eingehn?"

Ein ſchwediſches, gleichfalls hieher gehöriges Magdalenenlied (Geijer und Afzelius, II, 229: „Magdalena"), gibt eine meiſterhafte Schilderung des durch Buße gereinigten Gemüths:

Magdalena fiel auf die Kniee nun:
Die Sonne ſcheint über Einen —
„Herr Jeſus! und laß mich Buße thun!"
Unter grünen Linden im Haine.

„Und dieſes ſoll deine Buße ſein:
Sollſt wandern acht Jahr' im Wald allein!

Und dies nur ſoll deine Nahrung ſein:
Das Laub von den Lindenbäumen ſo klein.

Digitized by Google

Und dieſes ſoll dein Trunk nur ſein:
Der Thau von den Lindenblättern ſo klein.

Und das nur ſoll dein Bette ſein:
Ein Lager von Lindenwurzeln ſo klein.

Und das nur ſoll deine Ruhe ſein:
Schlangen- und Drachenziſchen allein."

Als acht der Jahre vergangen jetzund,
Herr Jeſus vor Magdalena ſtund.

„Und hör' Magdalena, lieb Tochter mein!
Wie behagt dir die Speiſe dein?"

„Wohl behagt mir die Speiſe mein,
Als äß' ich von Königes Tafel allein."

„Und hör' Magdalena, lieb Tochter mein!
Wie behagt dir dein Trunk allein?"

„Wohl behagt mir mein Trunk allein,
Als hätt' ich getrunken vom klaren Wein."

„Und hör' Magdalena, lieb Tochter mein!
Wie behagt dir das Lager dein?"

„Wohl behagt mir das Lager mein,
Als läg' ich auf Blumenbeeten ſo fein."

„Und hör' Magdalena, lieb Tochter mein!
Wie behagt dir die Ruhe dein?"

„Wohl behagt mir die Ruhe mein,
Als hört' ich Orgelſpielen im Hain."

Digitized by Google

„So soll dir Gnade werden nunmehr:
Die Sonne scheint über Einen —
Magdalena! sündige niemals mehr!“
Unter grünen Linden im Haine.

Endlich wollen wir noch ein verwandtes dänisches Lied anführen. Dasselbe findet sich bei Grundtvig, Nr. 107: „Die Kindesseele“.

— Und wie soll das Feld noch die Halme tragen,
Wenn Eltern ihr Kind lebendig begraben?

Das Kind, so kläglich weint' es und schrie,
Die Stimme, im Himmelreich hörte man sie.

Gott Vater sprach zum Engel sogleich:
„Du hol' mir das Kind in's Himmelreich!“

„Nun bin ich kommen in's Himmelreich,
Und laß mich hier bleiben in Ewigkeit!“

Das Kind, so kläglich weint' es und schrie,
Die Stimme, im Himmelreich hörte man sie.

Gott Vater sprach zum Kinde das Wort:
„Was weinst du und jammerst du hier allfort?“

„Wie sollt' ich nicht weinen und traurig sein?
Meine Mutter sitzt in der Höllenpein.“

Gott Vater sprach zum Engel sogleich:
„Du hol' mir das Weib in's Himmelreich!“

„Nun sind wir beid' im Himmelreich,
Und laß uns hier bleiben in Ewigkeit.“

Das Kind, so kläglich weint' es und schrie,
Die Stimme, im Himmelreich hörte man sie.

Digitized by Google

Gott Vater ſprach zum Kinde das Wort:
„Was weinſt du und jammerſt du hier allfort?“

„Wie ſollt' ich nicht weinen und traurig ſein?
Mein Vater ſitzt in der Höllenpein.“

Gott Vater ſprach zum Engel ſogleich:
„Du hol' mir den Mann in's Himmelreich!“

„Nun ſind wir all' dreie im Himmelreich,
Und laß uns hier bleiben in Ewigkeit!“

XVI.

Bendik und Arolilia.

Original-Sammlung Nr. LX.

Sicherlich eine Variante des altberühmten Liedes von Hagbard und Signe, das wir in unſre däniſche Sammlung unter Nr. XXXVII aufgenommen haben. Eine isländiſche Aufzeichnung ähnlichen Inhalts findet ſich bei Grundtvig und Sigurdsſon, Nr. 19; — auch ein färöiſches Seitenſtück iſt vorhanden.

Digitized by Google

Erläuterungen

zu den

Isländischen Volksliedern.

Vorliegende Auswahl Isländischer Volkslieder ist nach der schon mehrfach erwähnten Ausgabe von Svend Grundtvig und Jon Sigurdsson gearbeitet.

I.

Das Lied von Olaf Lilienblum.

Original-Sammlung Nr. 1.

Schwedisch: Geijer und Afzelius, Nr. 93 und 94; — Arwidsson, Nr. 148.
Dänisch: Grundtvig, Nr. 47.
Norwegisch: Landstad, Nr. XL und S. 843.
Färöisch: noch ungedruckt.

II.

Das Lied von Elena.

Original-Sammlung Nr. 2.

Schwedisch: Geijer und Afzelius, Nr. 11 und Nr. 89.
Dänisch: Grundtvig, Nr. 39.

Digitized by Google

Schottiſch: Anklänge vorhanden.
Norwegiſch: Landſtad, Nr. XXXIX.
Färöiſch: noch ungedruckt: „Nikurs Visa.“
Deutſch: Mittler, Nr. 546—50.
Auch in ſlaviſcher Zunge bekannt.

Zum Verſtändniß des Liedes bemerken wir noch, daß der Nix oder Neck, ſobald man ihn mit Namen nennt, ſeine Macht verliert und die Flucht ergreift.

— In unſerer Schwediſchen Sammlung Nr. IV; — in unſerer Däniſchen gleichfalls Nr. IV; — in unſerer Norwegiſchen Nr. II; — in unſerer Deutſchen Nr. I.

III.

Das Lied von Hildebrand.

Original-Sammlung Nr. 7.

Schwediſch: Geijer und Afzelius, Nr. 59.
Däniſch: Grundtvig, Nr. 62.
Norwegiſch: Landſtad, Nr. LVII und LVIII.
Färöiſch: noch ungedruckt: „Blanka kvædi.“

Dieſes uralte merkwürdige Lied findet ſich mehr oder minder fragmentariſch in den verſchiedenen Sprachen. Die Grundzüge bilden neben der gefangenen Königstochter, Rabe und Roß, die verwandelte Menſchen ſind, und durch die Befreiung der Fürſtin gleichfalls ihre Erlöſung finden. Der alte Zug, daß die Nennung des Namens zur Unzeit eine unheilvolle Wirkung übt, findet ſich auch hier. Das wunderbare Roß, das bis dahin über das Meer rannte, verliert, ſobald ſein Name genannt wird, dieſe Kraft, muß ſich des Reiters entledigen und ſich ſelber ſchwimmend an's Land retten.

Einige Strophen des entſprechenden däniſchen Liedes haben wir bei unſerer Ueberſetzung benutzt.

— In unſerer Sammlung Norwegiſcher Volkslieder Nr. IX.

Digitized by Google

IV.

Das Lied von den Kaufherren.

Original-Sammlung Nr. 6.

Norwegiſch: bei Bugge, Nr. XVII.

Däniſch findet ſich das Lied auf einem fliegenden Blatte aus dem 17. Jahrhundert. Herr Svend Grundtvig, dem wir dieſe Mittheilung verdanken, berichtet weiter: Der Vogel iſt hier ein Engel Gottes, in welchem vielleicht die Seele des Steuermanns vermuthet werden darf; und dieſer führt in einer einzigen Nacht das Schiff an's Land, während Alle ſchlafen. Das Ende lautet:

Der König ſprach zum Diener ſein:
Die Schiffersleut', —
„Du ſchieße mir eilig die Taube klein!"
Die Schiffersleut',
Im Haine, da wuchſen ihre Ruder.

„Ich bin keine Taube, zu ſchießen im Blauen,
Ich bin ein Engel vom Himmel zu ſchauen."

„Biſt ein Engelein Gottes, davon wir vernahmen,
So hilf uns weiter in Jeſu Namen."

„Leget Euch nieder und ſchlafet in Ruh,
Derweil ich Euch führe dem Lande zu!"

So erwachte der erſte:
„Wir haben den Wind, den beſten!"

So erwachte der andre:
„Nun ſind wir kommen zu Lande!"

Und groß war die Freud' und gering war der Gram,
Als Vater und Söhne ſich wieder ſah'n.

Digitized by Google

V.

Das Lied von den Bärensöhnen.

Original-Sammlung Nr. 21.

Däniſch: Grundtvig, Nr. 144.
Verwandt mit dieſem iſt das folgende Lied.

VI.

Das Lied von Herr Palne.

Original-Sammlung Nr. 22.

Schwediſch: Arwidsſon, Nr. 83.
Däniſch: in den Erläuterungen zum gegenwärtigen Liede bei Grundtvig und Sigurdsſon.

VII.

Das Lied von Bothild.

Original-Sammlung Nr. 37.

VIII.

Das Lied von Asbjörn.

Original-Sammlung Nr. 55.

Schwediſch: Arwidsſon, Nr. 116.
Däniſch: Grundtvig, Nr. 131.
Norwegiſch: noch ungedruckt.
Färöiſch: gleichfalls noch ungedruckt.

Digitized by Google

IX.

Das Lied vom gewendeten Kummer.

Original-Sammlung Nr. 45.

Däniſch: bei Grundtvig und Sigurdsſon, in den Erläuterungen zu eben dieſer Nr. 45.

Färöiſch: noch ungedruckt.

Der däniſchen Verſion haben wir die ſechs Schlußſtrophen unſeres Liedes entnommen.

X.

Das Lied von Martin.

Original-Sammlung Nr. 40.

Schwediſch: Geijer und Afzelius, Nr. 26.

Däniſch: Abrahamſon, Nr. CCXII.

Schottiſch: Peter Buchan: Ancient Ballads and Songs of the North of Scotland. Edinburgh 1828, I, 185.

— In unſerer Sammlung Schottiſcher Volkslieder Nr. XXXIII; — in unſerem Nachtrag zu den Schwed. Volksliedern Nr. 7.

XI.

Das Würfellied.

Original-Sammlung Nr. 38.

Schwediſch: Geijer und Afzelius, Nr. 37; — Arwidsſon, Nr. 103.

Däniſch: Abrahamſon, Nr. CLXXXVI.

Norwegiſch: bei Lindemann: Fjeldmelodier, I, Nr. 29; der Text im Anhang.

Digitized by Google

Färöiſch: findet ſich noch ein Bruchſtück; ſiehe bei Grundtvig: Nr. 132 D.

— In unſeren Schwed. Volksliedern Nr. XXII.

XII.

Das Traumlied.

Original-Sammlung Nr. 39.

Schwediſch: Arwidsſon, Nr. 110.

Däniſch in verſchiedenen Verſionen, die alle, bis auf eine in einer Zeitſchrift veröffentlichte, bisher noch ungedruckt ſind.

Norwegiſch: Landſtad, Nr. LXXII.

— In unſerem Nachtrag zu den Schwed. Volksliedern Nr. 2.

XIII.

Das Lied von Olöfa.

Original-Sammlung Nr. 34.

Schwediſch: Geijer und Afzelius, Nr. 86; — Arwidsſon, Nr. 55.

Däniſch: Abrahamſon, Nr. CCIV.

Schottiſch: Anklänge in „Clerk Saunders“ bei Child u. Aytoun.

Norwegiſch: Bugge, Nr. XXIV.

Färöiſch: Antiquarisk Tidsskrift, 1849—1851, S. 88: „Fadir og dottir.“

Auf einer ſpäteren Entwickelungsſtufe als Lied rein komiſchen Inhalts, findet es ſich noch vielfach deutſch und ſchottiſch.

Siehe das Weitere in Ferdinand Wolf's Einleitung unſerer Uebertragung Schwediſcher Volkslieder S. XXXV.

— In unſerer Sammlung Schwed. Volkslieder Nr. XXVI.

Digitized by Google

Erläuterungen

zu den

Färöischen Volksliedern.

I.

Die Zwergenmaid.

Hammershaimb: Sjúrdar Kvædi,[1]) S. 101.

II.

Loke's Gesang.

Ebendaselbst, S. 140.

III.

Räthsellied.

Das Original findet sich: „Antiquarisk Tidsskrift, udgivet af det kongelige Nordiske Oldskrift-Selskab", Kjöbenhavn, 1849—1851, S. 75; — ferner auch bei Hammershaimb: Færöiske Kvæder,[2]) Nr. 4.

---

[1]) Sjúrdar Kvædi, samlede og besörgede ved V. U. Hammershaimb. Kjöbenhavn, 1851.

[2]) Færöiske Kvæder, samlede og besörgede ved V. U. Hammershaimb. Kjöbenhavn, 1855.

Digitized by Google

Wie schon bei Nr. XI der Norwegischen Volkslieder bemerkt wurde, werden wir die Seitenstücke zu den Räthselliedern in den Erläuterungen zum deutschen Tragemundes-Liede angeben. Hier sei nur erwähnt, daß König Hejdrek Jedem, der sich gegen ihn verfehlt hatte, die Wahl stellte, sich entweder von seinen zwölf weisen Männern richten zu lassen, oder ihm, dem König, Räthsel vorzulegen, die er nicht zu lösen vermöchte. — In diesem Liede übernimmt es nun Odin für Gast die Räthselfragen zu stellen. Es ist nun nicht ersichtlich, warum, da Hejdrek alle in diesem Fragment ihm vorgelegten Fragen richtig löst, Odin ihm doch den Untergang bereitet, wenn wir nicht annehmen, daß derselbe dem König doch zuletzt eine Frage stellt, die dieser nicht zu beantworten weiß, weil es sich eben um Dinge handelt, die dem höchsten Gott allein bekannt sind. An einer solchen Frage erkennt auch in Vafthrudnismal, dem Räthsellied der Edda, der weise Riese den Odin, bekennt sein Unvermögen und erklärt sein Leben für verwirkt.

IV.

Der Riese und die Maid.

Antiquarisk Tidsskrift, S. 91.

Norwegisch: Landstad, Nr. XXXVIII.

V.

Das Harfenlied.

Das Original findet sich bei Geijer und Afzelius, I, S. 86, als Seitenstück zum entsprechenden schwedischen Liede abgedruckt.

Schwedisch: Geijer und Afzelius, Nr. 17 und Nr. 69; — Arwidsson, Nr. 99.

Dänisch: Grundtvig, Nr. 95.

Digitized by Google

Schottisch: Child, II, 231; — Aytoun, I, 194.

Norwegisch: Landstad, Nr. LIII.

Isländisch: Grundtvig und Sigurdsson, Nr. 13.

Deutsch vergleiche man Grimm: Kindermärchen, Nr. 28: „Der singende Knochen."

— In unserer Sammlung Schwedischer Volkslieder Nr. XXXIV, in zwei Versionen (in den Erläuterungen zu dieser Nummer hatten wir gegenwärtiges Lied nach einer schwedischen Uebersetzung mitgetheilt); — in unserer Schottischen Sammlung Nr. XV.

Man vergleiche auch die Erläuterung zu dem zuletzt angeführten Liede: Schottische Volkslieder, S. 196.

VI.

Gunnar's Lied.

Antiquarisk Tidsskrift, S. 87; — Hammershaimb: Færöiske Kvæder, Nr. 8.

Isländisch: Grundtvig und Sigurdsson, Nr. 49.

VII.

Braunsven's Lied.

Antiquarisk Tidsskrift, S. 93.

Schwedisch: Geijer und Afzelius, Nr. 5.

Dänisch: Abrahamson, Nr. CLXXVII.

Schottisch: Aytoun, II, 68.

Isländisch sind Anklänge vorhanden.

Niederländisch: Willems, Nr. LXX; — Hoffmann Nr. 11.

Deutsch: Vergl. Mittler, Nr. 333.

— In unserer Uebertragung Schwedischer Volkslieder Nr. XI; — in unserer Sammlung Niederländischer Volkslieder Nr. IV.

Digitized by Google

VIII.

Friesenlied.

Antiquarisk Tidsskrift, S. 95.

Der Inhalt dieſes Liedes wird auf den Färöern und Island bei den Tanzfeſten der Jugend mimiſch dargeſtellt. Merkwürdig iſt es, daß noch heutigen Tages im Münſterlande ein ganz ähnliches geſungen wird, welches wir gleichfalls mittheilen.

Schwediſch: Geijer und Afzelius, Nr. 15.

Isländiſch wird die Anfangsſtrophe: Antiquarisk Tidsskrift, S. 19, angeführt.

— In unſerer Uebertragung Schwediſcher Volkslieder Nr. XXVII; — in unſerer Deutſchen Auswahl Nr. VIII.

Digitized by Google

Erläuterungen

zu den

Niederländischen Volksliedern.

I.

Der Jäger aus Griechenland.

Willems (Oude Vlaemsche Liederen) Nr. L; — Hoffmann (Niederländische Volkslieder) Nr. 13.

Jacob Grimm (Altdeutsche Wälder, I, 161) bemerkt zu diesem Liede: „Dieses schöne, in mehrere vorliegende heutige, holländische Volksliederbücher aufgenommene, aber gewiß alte Lied, steht in Beziehung mit der altdeutschen Poesie und ist wol auch der Form nach sonst unter uns gangbar gewesen. — Der ganze Ton ist der der deutschen und dänischen Heldenlieder. Wolfdieterich zieht auch aus Griechenland und begegnet in der Wildniß seiner Riesenmuhme Rumy oder Kumy, die sich zu beschuhen zwei Rinderhäute braucht, ihn als ihren erkannten Verwandten in ihre Klause zu sieben andern Riesinnen führt, und zuletzt ihn sammt seinem Roß, als wäre es ein Eichhorn, zwei und zwanzig Meilen über's Gebirg trägt. Der Zusammenhang ist unverkennbar. — Die Erzählung des Volksliedes ist weit vorzüglicher, vollständiger und mythischer, als die des Heldenbuchs, der alte, schon von der Riesin gebundene Mann, der vornen im Walde steht, und den Helden warnt, kommt auch sonst in Märchen vor, so wie die List, womit sich der Jüngling auf's Zauberpferd schwingt, und der bösen Feindin übermüthig spottet, da sie weiter ihm nichts kann anhaben, in andere Sagen eingeht."

Digitized by Google

II.

Anne.

Coussemaker (Chants Populaires des Flamands de France), Nr. LVIII.

Schwedisch: Geijer und Afzelius, Nr. 72; — Arwidsson, Nr. 90.

Dänisch: Grundtvig, Nr. 89.

Schottisch ist (nach Grundtvig, II, 470) keine Version vorhanden, doch eine Andeutung auf eine solche bei Jamieson: „Illustrations of Northern Antiquities", S. 318, 319.

Norwegisch: Landstad, Nr. LXII.

Isländisch: Grundtvig und Sigurdsson, Nr. 11.

Färöisch: noch ungedruckt.

Deutsch: Vergl. Mittler, Nr. 342.

Dieses Lied ist nach der Bemerkung des Herausgebers noch heute im französischen Flandern bekannt und beliebt. Die Melodie, die er davon mittheilt, bezeichnet er als eine sehr alterthümliche.

— In unserer Sammlung Schwed. Volkslieder Nr. XL; — in unserer Dänischen Sammlung Nr. XXX.

III.

Die Königskinder.

Willems Nr. LV: — Hoffmann Nr. 27.

Schwedisch: Geijer und Afzelius, Nr. 20. und II, 210.

Dänisch: Nyerup: Udvalg af Danske Viser, I, 47.

Deutsch: Mittler, Nr. 57—60.

Eine friesische Version findet sich abgedruckt bei Firmenich: Germaniens Völkerstimmen I, 15.

— In unserer Sammlung Schwedischer Volkslieder Nr. XII; — in unserer Deutschen Auswahl Nr. VI.

Digitized by Google

IV.

Schön Adela.

Willems, Nr. LXX; — Hoffmann, Nr. 11.

Schwediſch: Geijer und Afzelius, Nr. 5.
Däniſch: Abrahamſon, Nr. CLXXVII.
Schottiſch: Aytoun, II, 68.
Isländiſch: Anklänge vorhanden.
Färöiſch: Antiquarisk Tidsskrift, S. 93.
Deutſch: Vergl. Mittler, Nr. 333.
— In unſerer Sammlung Schwediſcher Volkslieder Nr. XI; — in unſerer Färöiſchen Sammlung Nr. VII.

V.

Halewyn.

Willems, Nr. XLIX; — Hoffmann, Nr. 9.

Schwediſch: Geijer und Afzelius, Nr. 82, 83.
Däniſch: Svend Grundtvig: Engelske og Skotske Folkeviser, S. 233.
Schottiſch: Child, I, 313; II, 272; — Aytoun, I, 214.
Norwegiſch: Landſtad, Nr. LXIX.
Isländiſch finden ſich Bruchſtücke. Siehe im eben erwähnten Werk von Grundtvig, S. 232.
Deutſch: Mittler, Nr. 76—88.
Wie man ſieht eines der allerverbreitetſten Lieder. Daſſelbe wird noch heut in Flandern und Brabant nach der Melodie des Credo geſungen.
— In unſerer Sammlung Schwediſcher Volkslieder Nr. XX; — in unſerer Schottiſchen Sammlung Nr. I und Nr. XXXIV; — in unſerer Norwegiſchen Nr. XIII; — in unſerer Deutſchen Auswahl Nr. IX.

Digitized by Google

VI.

Das Kloſter in Oeſterreich.

Willems, Nr. LXIV; — Hoffmann Nr. 71.

Schwediſch ſind Anklänge vorhanden.

VII.

Halewin und das Kindlein.

Coussemaker (Chants Populaires des Flamands de France).

VIII.

Abendgang.

Willems, Nr. LXV; — Hoffmann, Nr. 56.

Schwediſch: Arwidsſon, Nr. 144.
Däniſch: Nyerup: Udvalg af Danske Viser, I, 50.
Deutſch: Mittler, Nr. 5.

Obwol dies Lied nicht in die Reihe der übrigen Lieder dieſer Sammlung gehört, ſondern vielmehr den Erzählungston der Minneſänger nachahmt (S. Talvj: Charakteriſtik der Volkslieder germaniſcher Nationen, S. 413), ſo mögen wir es uns nicht verſagen, es hier aufzunehmen. Im 16. Jahrhundert war, wie Willems bemerkt, daſſelbe in allen deutſchen Landen bekannt. Hochdeutſch erſchien es als fliegendes Blatt im Jahr 1506 zu Nürnberg.

Digitized by Google

Erläuterungen

zu den

Deutſchen Volksliedern.

Der leichteren Ueberſicht wegen, werden wir bei Angabe unſerer Quellen, nur die von Mittler herausgegebene Sammlung, die eine Zuſammenſtellung des bisher vielfach zerſtreuten Materials darbietet, anführen.

I.

Waſſermann's Braut.

Mittler, Nr. 546—550.

Aus der Mundart des Kuhländchens hier übertragen.

Schwediſch: Geijer und Afzelius, Nr. 11 und Nr. 89.
Däniſch: Grundtvig, Nr. 39.
Schottiſch ſind nur noch Anklänge bekannt.
Norwegiſch: Landſtad, Nr. XXXIX.
Isländiſch: Grundtvig und Sigurdsſon, Nr. 2.
Färöiſch: „Nikurs Visa.“ Noch ungedruckt.

— In unſerer Uebertragung Schwediſcher Volkslieder Nr. IV; — Däniſcher Volkslieder Nr. IV; — Norwegiſcher Volkslieder Nr. II; — und endlich Isländiſcher Volkslieder Nr. II.

Digitized by Google

II.

Die ſchöne Agneſe.

Mittler, Nr. 551—553.
Aus Schleſien.

Schwediſch finden ſich mehrere Verſionen. Vergleiche Grundtvig, II, 661.

Däniſch: Grundtvig, Nr. 38.

Norwegiſch: Vergl. Grundtvig, III, 817.

— In unſerer Sammlung „Norwegiſcher Volkslieder" Nr. III. Strophe 13 und 14 ſcheinen beſonders alterthümlich. In einem verwandten däniſchen Liede: Grundtvig, Nr. 37 E, heißt es ähnlich:

Er warf den Goldapfel ihr in den Schooß.

Aufſprang die Maid von der Tafel ſo jach,
Der rothe Apfel rollte ihr nach.

III.

Das Tragemundeslied.

Mittler, Nr. 1305.

Dieſes älteſte und merkwürdigſte deutſche Räthſellied findet ſich nach einer Straßburger Pergamenthandſchrift: Brüder Grimm, Altdeutſche Wälder, II, 8. Hier in's Hochdeutſche übertragen.

Siſka (Sibich) iſt nach der Wilkina-Sage ein Rath des Ermenreck, der als mächtiger Kaiſer zu Rom die Herrſchaft führt. Von dieſem ſchwer beleidigt, verheimlicht er ſeine Wuth, und rächt ſich, indem er den Kaiſer, in deſſen Vertrauen er ſteht, durch hinterliſtige Rathſchläge allmälig in's Verderben führt. Er heißt von nun an der Treuloſe mit eigenem Nachdruck und wird dem treuen Eckhart entgegengeſtellt.

Die Ageleie, ſonſt eine Blume, die aquileja, ſteht hier offenbar für Ageleiſter, Aglaſter, Elſter, agace, deren ſchwarz und weiße Farben ſehr berühmt ſind.

Digitized by Google

Im Morolf ſteht ſogar v. 811 ausdrücklich, die Elſter zähle grade ſo viel weiße, als ſchwarze Federn, und nicht weniger bekannt iſt ihr hüpfender Gang. Dazu hat ſie helle grasgrüne Augen, oder kleegrüne. — Das Geſchlecht der Kibitze iſt vielfreſſend und dahin ſcheint die Fabel von ſeiner Magenloſigkeit zu deuten. Grimm a. a. O.

Dieſes Lied hält Grimm für weit älter, als es Andern geſchienen hat, obwol die Sprache nicht ſo weit zurückweiſ't, nicht einmal über das vierzehnte oder dreizehnte Jahrhundert. Aus manchen Rückſichten, die hier zu erörtern zu weit führen würde, ſtellt derſelbe auf: Dieſem Tragemundeslied hat ein altgermaniſches, gleichſam ein Tragmundarmal, zu Grunde gelegen.

Neuere Räthſellieder ſind in großer Anzahl vorhanden; bei Mittler, Nr. 1306, 1307.

Schon das Eddalied: Vafthrudnismal ſtellt ein ſolches Räthſellied dar.

Schwediſch: Geijer und Afzelius, Nr. 45.

Däniſch: Grundtvig, Nr. 18.

Schottiſch: Jamieson, Popular Ballads, II, 155.

Norwegiſch: Landſtad, S. 369.

Färöiſch: Antiquarisk Tidsskrift, S. 75; — Hammershaimb: Færöiske Kvæder, Nr. 4.

— In unſerer Sammlung Schwediſcher Volkslieder Nr. XXXV; — Däniſcher Volkslieder Nr. XXXIII; — Norwegiſcher Volkslieder Nr. XI; — und endlich Färöiſcher Volkslieder Nr. III.

IV.

1. Der todte Freier.

2. Lenore.

Mittler, Nr. 544, 45; — 543.

Nr. 1 aus der Mundart des Kuhländchens übertragen.

Man vergleiche auch unſere folgende Nummer.

Schwediſch: Geijer und Afzelius, Nr. 6 und II, 204; — Arwidsſon, Nr. 91.

Digitized by Google

Däniſch: Grundtvig, Nr. 90.

Schottiſch: Child, II, 145, 149, 152; — Aytoun, II, 98.

Eine auf dieſe Liederreihe bezügliche Stelle eines Eddaliedes, ſowie ein neugriechiſches Lied verwandten Inhalts, findet ſich in unſeren Schottiſchen Volksliedern, S. 190 u. folg.

— In unſerer Sammlung Schwediſcher Volkslieder Nr. XLIV; — und Schottiſcher Volkslieder Nr. XII.

V.

Der Vorwirth.

Mittler, Nr. 555, 56.

Nr. 1 aus der Mundart des Kuhländchens übertragen.
Nr. 2 aus Schleſien.

Schwediſch: Arwidſon, II, 451.

Däniſch: Grundtvig, Nr. 91.

Norwegiſch: Bugge, Nr. XV.

— In unſerer Uebertragung Däniſcher Volkslieder Nr. XXVIII.

VI.

Die Königskinder.

Mittler, Nr. 57—60.

Aus dem Münſterländiſchen übertragen.

Eine frieſiſche Verſion bei Firmenich: Germaniens Völkerſtimmen, I, 15.

Schwediſch: Geijer und Afzelius, Nr. 20, und II, 210.

Däniſch: Nyerup: Udvalg af Danske Viser, I, 47.

Niederländiſch: Willems, Nr. LV; — Hoffmann, Nr. 27.

— In unſerer Sammlung Schwediſcher Volkslieder Nr. XII; — und Niederländiſcher Volkslieder Nr. III.

Digitized by Google

VII.

Stiefmutter.

Mittler, Nr. 96.
Aus der Gegend von Bückeburg.

Schwediſch: Geijer und Afzelius, Nr. 68.
Schottiſch: Vergl. Child: Lord Randal.

— In unſerer Sammlung Schwed. Volkslieder Nr. XXXVIII.

VIII.

Loskauf.

Mittler, Nr. 61, 62.
Nr. 1, noch mündlich im Münſterlande.

Schwediſch: Geijer und Afzelius, Nr. 15.
Isländiſch: findet ſich eine Anfangsſtrophe: Antiquarisk Tidsskrift, S. 19.
Färöiſch: Antiquarisk Tidsskrift, S. 95.

— In unſerer Sammlung Schwediſcher Volkslieder Nr. XXVII; — und Färöiſcher Volkslieder Nr. VIII.

IX.

Von dem Ulinger.

Mittler, Nr. 76—88.

Schwediſch: Geijer und Afzelius, Nr. 82 und Nr. 83.
Däniſch: Svend Grundtvig: Engelske og Skotske Folkeviser, S. 233: „Jomfruens List.“

Digitized by Google

Schottisch: Child, I, 213; II, 272; — Aytoun, I, 214.
Norwegisch: Landstad, Nr. LXIX.
Isländisch sind Bruchstücke im eben genannten Werk von Grundtvig S. 232 erwähnt.
Niederländisch: Willems, Nr. XLIX; — Hoffmann Nr. 9.

— In unserer Sammlung Schwedischer Volkslieder Nr. XX; — in unserer Schottischen Sammlung Nr. I und Nr. XXXIV; — in unserer Norwegischen Nr. XIII; — und in unserer Niederländischen Nr. V.

X.

Eitle Dinge.

Mittler, Nr. 1327—32.

Schwedisch: vergleiche man Arwidsson, III, 128.
Schottisch: Child, I, 246; — Aytoun, II, 15.

— In unserer Uebertragung Schottischer Volkslieder vergleiche man Nr. III; — und im Nachtrag zu den Schwed. Volksliedern Nr. 8.

XI.

Abendtanz.

Mittler, Nr. 486.
Vom Niederrhein.

XII.

Fünf Söhne.

Mittler, Nr. 18.
Aus dem Niederdeutschen übertragen.

Digitized by Google

XIII.

Odilia.

Mittler, Nr. 517.

Vom Rhein.

Wegen der sehr zahlreichen Seitenstücke zu diesem und den beiden vorhergehenden Liedern verweisen wir auf die Erläuterungen zu Nr. XV unserer Norwegischen Sammlung: Agnus dei.

XIV.

Die Armesünderblume.

Mittler, Nr. 340.

Von diesem in der Mundart des Kuhländchens von Meinert mitgetheilten Liede findet sich kein Seitenstück. Dennoch haben wir es, seiner rührenden Einfalt wegen, nicht übergehen wollen.

„Die Armesünderblume: Wegwart, Cichorium Intybus, Linn., wächst häufig auf Rainen und an Wegen. Die rührende Verwandlungsgeschichte dieser Pflanze und ihr landschaftlicher Name gründen sich auf die alte Gewohnheit, Selbstmörder (eine Art armer Sünder) auf Scheidewegen an der Dorfgrenze zu begraben. Auf die Eigenschaft des wilden Wegwarts, seine meist blauen Blüthen mit aufgehender Sonne zu öffnen, mit untergehender zu schließen, deutet die drittletzte Strophe.“ Meinert. — Anna will also lieber sich das Leben nehmen, als ihrem Geliebten untreu werden. Dann wird sie, dem Volksglauben nach, auf ihrem eigenen Grabe als Blume fortleben.

Digitized by Google

XV.

Der alte Hildebrand.

Mittler, Nr. 1.

Niederländisch: Willems, Nr. 52; — Hoffmann, Nr. 1.

„Dasjenige Lied aus dem alten deutschen Sagenkreise, aus dem der ächte Volkscharakter im besten Sinn des Worts nicht verlöscht ist, ist das vom alten Hildebrand. — Der Gestalt nach, in der es allein auf uns gekommen, gehört es zwar wahrscheinlich frühestens dem fünfzehnten Jahrhundert an; allein dem Geist der ganzen Darstellung nach, dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert.“ Talvj: Versuch einer Charakteristik der Volkslieder germ. Nationen, S. 366.

Hier in's Hochdeutsche übertragen.

Digitized by Google

Erläuterungen

zu den

Schwedischen Volksliedern.

1.

Die beiden Königstöchter.

Geijer und Afzelius, Nr. 73; — Arwidsson, Nr. 114.

Dänisch: bei Grundtvig, Nr. 146.
Norwegisch: Landstad, Nr. LV.

2.

Fräulein Aedela.

Arwidsson, Nr. 110.
In Östgothland aufgezeichnet.

Dänisch finden sich mehrere Versionen, wovon indessen bisher nur eine in einer Zeitschrift veröffentlicht worden.
Norwegisch: Landstad, Nr. LXXII.
Isländisch: Grundtvig und Sigurdsson, Nr. 39.
— In unseren Isländischen Volksliedern Nr. XII.

Digitized by Google

3.

Peder Palleſon.

Arwidsſon, Nr. 71.

Vergl. Geijer und Afzelius Nr. 85.
In unſerer Uebertragung Schwediſcher Volkslieder Nr. XXIX.

Schottiſch: vergleiche man Child, II, 162: in unſeren Schottiſchen Volksliedern Nr. XXV. In den Erläuterungen zu dieſer Nummer, ebendaſ. S. 205, hatten wir gegenwärtiges Lied ſchon aufgenommen, dem wir hier jedoch eine paſſendere Stelle einräumen.

4.

Mutter und Sohn.

Arwidsſon, Nr. 70.

Isländiſch: Grundtvig und Sigurdsſon, Nr. 17.

5.

Des Jünglings Verrath.

Arwidsſon, Nr. 105.
In Oſtgothland aufgezeichnet.

Norwegiſch: Landſtad, Nr. LXXI.

6.

Freiers Kunſt.

Arwidsſon, Nr. 112.

Digitized by Google

7.

Herr Carl und die Kloſterjungfrau.

Geijer und Afzelius, Nr. 26.

Nach Traditionen in Norrland und Weſtgothland. Eines der verbreitetſten Volkslieder, das von der ländlichen Jugend oft zu mimiſchen Darſtellungen benutzt wird.

Däniſch: Abrahamſon, Nr. CCXII.
Schottiſch: Buchan: Ancient Ballads, I, 185.
Isländiſch: Grundtvig und Sigurdsſon, Nr. 40.

— In unſerer Sammlung Schottiſcher Volkslieder Nr. XXXIII; — in unſerer Isländiſchen Sammlung Nr. X.

8.

Frag' und Antwort.

Arwidsſon, III, 128.

Schottiſch: vergl. man Child, I, 246; — Aytoun, II, 15.
Deutſch: Mittler, Nr. 1327—32.

— In unſeren Schottiſchen Volksliedern Nr. III; — in unſerer Deutſchen Auswahl Nr. X.

9.

Krähenhain.

Arwidsſon, III, 133.

Däniſch: Nyerup: Udvalg af Danske Viser, II, 97.
Norwegiſch: gleichfalls vorhanden.

Digitized by Google

10.

Herr Tidman erſchlagen.

Arwidsſon, Nr. 164.

Däniſch: Abrahamſon, Nr. LXI, in wörtlicher Uebereinſtimmung.

Sowol in Schweden, als in Dänemark werden die Orte namhaft gemacht, wo ſich die Begebenheit zugetragen haben ſoll. In Dänemark nennt man Sönder-Herred, nördlich von Aarhus; in Schweden Sunnerbo-Härad in Smäland. Der Gutsherr der Gegend ſoll Herr Edeling geheißen haben.

11.

Opfergeſang beim St. Ingemo-Quell.

Geijer und Afzelius, I, 244.

Noch verſammelt ein alter Brauch die Landleute am Vorabend mancher Feſte an heiligen Quellen, wo ſie Gaben bringen, ihre Schäden in der Quelle baden, von dem Waſſer trinken und daſſelbe für die Kranken nach Hauſe nehmen. Dieſer Opfergeſang oder Pſalm wurde noch in der Mittſommernacht des Jahres 1671 im Ingemo-Hain beim Ingemo-Quell in Weſtgothland geſungen, was aus einem Dokument erhellt, das ſich im Archiv des Conſiſtoriums zu Skara befindet.

Digitized by Google

Die in den sämmtlichen vier Bänden der Germanischen Volkslieder der Vorzeit aufgenommenen 193 Nummern vertheilen sich folgendermaßen:

Schwedisch: 57,
Dänisch: 37,
Schottisch: 39,
Norwegisch: 16,
Isländisch: 13,
Färöisch: 8,
Niederländisch: 8,
Deutsch: 15.

Das Verhältniß derselben in Bezug auf ihre Verwandtschaft wird beifolgende Uebersicht darlegen. Auch diejenigen Seitenstücke, die hier keine Aufnahme gefunden, sind, soweit solche in unsern Original-Sammlungen enthalten, hier aufgeführt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Ueberſicht der im vorliegenden Werke

enthaltenen

Germaniſchen Volkslieder der Vorzeit

nebſt ihren Seitenſtücken.

Digitized by Google

Schwedisch	Dänisch	Schottisch	Norwegisch
Die Meerfrau.			Irrfahr u. Silberklar.
Der Meermann.	Grundtvig, Nr. 41.	Anklänge vorhanden.	
Des Grafen Töchter am Elfenhang.			
Der Nix.	Des Nixen Verrath.	Anklänge vorhanden.	Der Nix u. Heiemo.
Herr Olof.	Herr Bösmer in Elfenheim.		Landstad, Nr. XLVII.
			Landstad, N. XXXVIII.
Geijer u. Afz., III, 170; — Arw. Nr. 147 A.	Elfenhöh.		
Herr Olof im Elfentanz.	Grundtvig, Nr. 47.		Landstad, Nr. XL u. p. 843.
Der Bergkönig.	Die Jungfrau u. d. Zwergenkönig.	Vgl. Jung Akin.	
Vorhanden.	Grundtvig, Nr. 38.		Agnetta.
Ritter Tynne.	Grundtvig, Nr. 34.		
Die Macht der Harfe.	Grundtvig, Nr. 40.		Landstad, Nr. LI, LII.
Herr Magnus u. d. Meerfei, 1, 2 u. 3.	Grundtvig, Nr. 48.		Bugge, Nr. XI.
	Ravengar u. d. Adler.		Bugge, Nr. III.
	Die Jungfrau im Berge.		
	Herr Luno und die Meerfrau.		
	Sanct Olof König in Norweg.		
	German der fröhliche Held.		
	Der Bauer und die Zwerge.		

Digitized by Google

Isländisch	Färöisch	Niederländisch	Deutsch
	Die Zwergenmaid. Vgl. Hammershaimb: Færöiske kvæder, Nr. 16.		
Das Lied von Elena.	Noch ungedruckt.		Wassermann's Braut.
	Der Riese u. die Maid.		
Das Lied von Olaf Lilienblum.	Noch ungedruckt.		
Vgl. Grundtvig und Sigurdsson, Nr. 4.	Noch ungedruckt.		
			Die schöne Agnese.
Grundtvig und Sigurdsson, Nr. 3.			
Vgl. Grundtvig und Sigurdsson, Nr. 5.			

Digitized by Google

Schwediſch	Däniſch	Schottiſch	Norwegiſch
		Das klein klein Männlein.	
		Thomas der Reimer.	
		Tamlane.	
			Der Tanz im Berge.
			Der Hügelbauer.
Arwidsſon, Nr. 144.	Nyerup: Udvalg af Danske Viser, I, 50.		
Die Linde.	Grundtvig, Nr. 66.		Grundtvig, III, S. 830 u. 839.
	Der Valrab.		
	Dalby-Bär.		
Geijer u. Afz. Nr. 88; — Arw. Nr. 139.	Der Lindwurm.		
Arwidsſon, Nr. 135.	Bedeblack.		Beiarblack.
			Klein Lavrands der junge.
Arwidsſon, Nr. 137.	Die Jungfrau in Vogelgeſtalt.		Jungfrau Ingeborg.
Arwidsſon, Nr. 136.	Die Jungfrau in Hindengeſtalt.		
	Die Jungfrau in Schlangengeſtalt.	Vgl. Held Owain. Aliſon Groß.	
Geijer u. Afz., Nr. 59.	Grundtvig, Nr. 62.		Rabe führt Botſchaft.
Sven Svanehvit.	Svend Irrman.	Vgl. Jamieſon: Popular Ballads, II, 155.	Vgl. Auf Grünwald und Haiden.
Geijer u. Afz. Nr. 10; — Arw. Nr. 143.	Jung Svejdal.		
	Die Kämpfer auf Dovrefield.		

Digitized by Google

Isländisch	Färöisch	Niederländisch	Deutsch
		Der Jäger aus Griechenland.	
		Abendgang.	Mittler, Nr. 5.
	Noch ungedruckt.		
Das Lied von Hildebrand.	Noch ungedruckt.		
	Vgl. Räthsellied.		Vgl. Das Tragemundeslied.
	Loke's Gesang.		

Digitized by Google

Schwedisch	Däniſch	Schottiſch	Norwegiſch
Vgl. Arwidsſ., Nr. 84.	Das Rächerſchwert.		Vgl. Landſtad, Nr. XX.
Arwidsſon, Nr. 12.	Jung Ranild.		Landſtad, Nr. XVI.
Vorhanden.			Jung Heming.
	Sivard u. Brynild.		
	Die Blutrache.		
	Abrahmſ., Nr. CLXXI.		Aſtrid und Sigrid.
	Des Ritters Runenſchlag.		
	Tideman und klein Blide.		
	Das erzwungene Jawort.		
Klein Stige's Einladung.	Ritter Stig's Hochzeit.		Bugge, Nr. XIV.
	Herr Peder und klein Mette.		
	Des Königsſohns Runen.		
Herr Ulfver und Frau Silberlind.	Die todte Mutter.	Anklänge vorhanden.	Landſtad, Nr. LXII.
Die Gewalt des Kummers.	Grundtvig, Nr. 90.	Vgl. William's Geiſt.	
		Die Frau von Uſher's Brunn.	
Arwidsſon, II, p. 451.	Der Geiſt v. Hedeby.		Bugge, Nr. XV.
Arwidsſon, Nr. 92.	Herr Morten von Vogelſang.		
		Des Ritters Geiſt.	
		Der hölliſche Liebhaber.	
		Herr Roland.	

Digitized by Google

Isländisch	Färöisch	Niederländisch	Deutsch
	Vgl. Hammershaimb: Færöiske kvæder, Nr. 17.		
		Willems, Nr. 52.	Der alte Hildebrand.
Grundtv. u. Sigurdsson Nr. 8.			
Grundtv. u. Sigurdsson Nr. 11.	Noch ungedruckt.	Anne.	Vgl. Mittler, Nr. 342.
			Vgl. Der todte Freier. Lenore.
			Der Vorwirth.

Digitized by Google

Schwedisch	Dänisch	Schottisch	Norwegisch
Geijer u. Afz., Nr. 24.	Hagbard und Signe. Vergl. Abrahamſon, Nr. CXLIV.		Bendik und Arolilia.
Die Königskinder.	Nyerup: Udvalg, I, 47.		
Hillebrand.	Grundtvig, Nr. 82, 83.	Vgl. Das Trauerlied von Douglas. Erlinton.	Landſtad, Nr. XXXIII, XXXIV.
Der grimmige Bruder.	Abrahamſ. Nr. CCIV.	Anklänge vorhanden.	Bugge, Nr. XXIV.
Arwidsſon, Nr. 83.	Grundtvig und Sigurdsſon, p. 178. Grundtvig, Nr. 144.		
Herr Helmer.	Abrahamſon: IV. 251.		
Jung Hillerſtröm.			
Mutter und Sohn.			
		Der grauſame Bruder.	
Herzog Freudenburg u. Fräulein Adelin.			
Klein Roſa.			
Herr Tideman u. klein Roſa.	Abrahmſ. Nr. CXCIII.		
			Die Jungfrau ſorgt ſich.
Herr Malmſtein's Traum.		Vgl. Lord Lovel.	Vgl. Bugge, Nr. XXVI.
Peder Palleſon.			
		Die Maid von Lochroyan.	
		Lieb Horn.	
Die ſieben Goldberge.			

Digitized by Google

Isländisch	Färöisch	Niederländisch	Deutsch
	Noch ungedruckt.		
		Die Königskinder.	Die Königskinder.
Grundtv. u. Sigurdsson Nr. 16.			
Das Lied v. Olöfa.	Antiquar. Tidsskrift 1849 - 51, p. 88.		
Das Lied von Herr Palne.			
Das Lied von den Bärenföhnen.			
Grundtv. u. Sigurdsson, Nr. 17.			
		Willems, Nr. 53.	Mittler, Nr. 2.
			Mittler, 128—133.
			Die Armesünderblume.

Digitized by Google

Schwedisch	Dänisch	Schottisch	Norwegisch
Vallevan's Verkleidung.			Landstad, Nr. LXXVII.
Arwidsson, Nr. 116.	Grundtvig, Nr. 131.		Noch ungedruckt.
Herr Carl und die Klosterjungfrau.	Abrahamſ. Nr. CCXII.	Blaublümlein und gelbe zumal.	
		Der luſtige Falk.	
Der Knab im Rosenhain.	Grundtvig: Engelske og Skotske Folkeviser, S. 175.	Sohn Davie. Die beiden Brüder. Edward.	
Pehr Tyrſon's Töchter in Bänge.	Abrahmſ. Nr. CLXIV.	Die ſchönen Ufer von Fordie.	
Die beiden Schweſtern.	Grundtvig, Nr. 95.	Die grauſame Schweſter.	Landstad, Nr. LIII.
Der Kleinen Teſtament.		Vgl. Child: Lord Randal.	
Die Vergeltung.	Nyerup: Udvalg, I, 72.		
Klein Chriſtel's Hochzeit u. Beſtattung.			
Die Jungfrau im blauen Walde.	Grundtvig, Nr. 54.		Grundtvig, III, 828.
Herr Peder's Seereiſe.	Abrahamſ. Nr. XCII.		
Schön Anna.	Abrahamſon, Nr. CLXXVII.	Aytoun, II. 68.	
Die beiden Königstöchter.	Grundtvig, Nr. 146.		Vgl. Landstad, Nr. LV.
	Grundtv. u. Sigurdsſon, Anm. zu Nr. 45.		
Der kleine Bootsmann.	Abrahamſon, Nr. CLXXXVI.		Vorhanden.
Stolz Gundela.			
Freiers Kunſt.			

Digitized by Google

Isländisch	Färöisch	Niederländisch	Deutsch
Das Lied vonAsbjörn.	Noch ungedruckt.		
Das Lied von Martin.			
Grundtvig und Sigurdsson Nr. 15.	Lyngbye: Færöiske Quæder, p. 534.		
Grundtvig und Sigurdsson, Nr. 13.	Das Harfenlied.		
			Stiefmutter.
		Willems, Nr. LXXI.	
Anklänge vorhanden.	Braunsven's Lied.	Schön Adela.	Vgl. Mittler, Nr. 333.
Das Lied von Bothild.			
Das Lied vom gewendeten Kummer.	Noch ungedruckt.		
Das Würfellied.	Vorhanden.		

Digitized by Google

Schwedisch	Dänisch	Schottisch	Norwegisch
Die Verkaufte.			
Die Prüfung.	Vorhanden.		
Fräulein Aedela.	Vorhanden.		Landstad, Nr. LXXII.
Des Jünglings Verrath.			Landstad, Nr. LXXI.
Herr Magnus.	Vergl. Abrahamson, Nr. CLVIII.	Vgl. Graf Richard.	
		Die beiden Raben.	
Herr Bold.			Bugge, Nr. XIII.
		Der grausame Ritter.	
Räuber Rymer.	Grundtvig: Engelske og Skotske Folkeviser, p. 233.	Lady Isabel u. der Elfenritter.	Sven Norman.
		Maid Colvin.	
		Die schöne Blum' v. Northumberland.	
		Herr Patrick Spence.	
		Graeme und Bewick.	
		Graf Robert.	
		Willie und Maid Margaret.	
		Braun Adam.	
		Der Gärtner.	
		Lieschen Lindsay.	
		Lady Elspat.	
		Der falsche Geliebte.	
Arwidsson, Nr. 81.	Die Jäger.		
	Vorhanden.		Bugge, Nr. XVII.
	Der Ritter im Hirschengewand.		

Digitized by Google

Isländisch	Färöisch	Niederländisch	Deutsch
Vgl. Antiq. Tidsskrift, p. 19.	Friesenlied.		Loskauf.
Das Traumlied.			
Grundtvig und Sigurdsson, Nr. 49.	Gunnar's Lied.		
Grundtvig: Engelske og Skotske Folkeviser, p. 232.		Halewyn.	Von dem Ulinger.
Das Lied von den Kaufherren.		Halewin u. d. Kindlein.	

Digitized by Google

Schwedisch	Dänisch	Schottisch	Norwegisch
Arwidsson, Nr. 112.	Der Ritter im Vogelgewand.	Vgl. Buchan, I, 49.	
Klein Christel befreit ihren Bruder.			
Ritter Malkom.	Abrahamson, IV, 119.		
Frag' und Antwort.		Der Elfenritter.	
Krähenhain.	Nyerup:Udvalg,II,97.		Vorhanden.
Anklänge vorhanden.			
	Grundtvig, Nr. 107.		Agnus dei.
Die wunderbare Erscheinung.	Vergl. Grundtvig, Nr. 100.		
Der Gesang der Taube im Liliengezweig.	Grundtvig, Nr. 104.		Vorhanden.
Herr Tidman erschlagen.	Abrahams. Nr. LXI.		
Opfergesang beim St. Ingemo-Quell.			

Digitized by Google

Isländisch	Färöisch	Niederländisch	Deutsch
	Noch ungedruckt.		
			Eitle Dinge.
		Das Kloster in Oesterreich.	
			Abendtanz.
			Fünf Söhne.
	Vgl. Lyngbye, S. 520.		Odilia.

Digitized by Google

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google